Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Okt. 2.20 Mark Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Bettbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einruckungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 231 — Montag, den 1. Oktober 1928 — 100. Jahrgang

Der preußische Staatsrat für den Panzerkreuzer.

Unbehagen in Frankreich und England über die amerikanische Note — Dr. Curtius über Arbeitsschutzgesetz und Schlichtungswesen — Schacht auf 4 Jahre wiedergewähl

Der Panzerkreuzerkampf.

Der Staatsrat für den Kreuzerbau.

Berlin, 30. Sept.

Der preußische Staatsrat erledigte zunächst eine Anfrage der Arbeitsgemeinschaft über die Kapitalnot der Anliegersiedler zur Kenntnisnahme der Antwort des preußischen Landwirtschaftsministers, wonach demnächst bekanntgegeben würde, wie der Kredit der Landesrentenbank den Anliegersiedlern zum Landkauf gewährt werden könne. Dann kam der kommunistische Antrag zur Verhandlung, der gegen den Bau des Panzerkreuzers und gegen jede Verwendung von Mitteln zu militaristischen Zwecken protestiert, den Staatsrat ferner ersucht, sich für den beantragten Volksentscheid auszusprechen und von der preußischen Regierung zu verlangen, daß sie bei der Reichsregierung die Verwendung der Panzerkreuzermittel zur Linderung der sozialen Not verlangt. Nach Begründung durch die Antragsteller wurde der kommunistische Antrag ohne weitere Aussprache abgelehnt. Der Staatsrat vertagte sich dann auf den 23. Oktober.

Anfang nächster Woche, wahrscheinlich am Dienstag, tritt der Ausschuß zusammen, den der sozialdemokratische Parteivorstand berufen hat, um die Panzerkreuzerfrage im Rahmen eines allgemeinen sozialdemokratischen Wehrprogramms zu prüfen, das in seiner Art ein Gegenstück zum Agrarprogramm dieser Partei werden soll. Im Ausschuß werden die Mitglieder oder Gutachter auch der Führer des österreichischen Schutzbundes, Julius Deutsch, und der bekannte sozialdemokratische Parteitheoretiker Karl Kautsky angehören, der ebenfalls seit Jahren in Wien wohnt.

Zugzusammenstoß in Spanien.

Linares (Provinz Jaen), 30. Sept.

Ein Zugzusammenstoß ereignete sich zwischen Baeza und Javalquinto um 4 Uhr früh. Die beiden Lokomotiven und ein Wagen erster Klasse wurden fast ganz zerstört. Bis jetzt wurden acht Leichen gefunden. Darunter befinden sich ein Zivilgardist der Zugbegleitung, zwei Postbeamte und eine junge Frau.

Die beiden Züge, die zwischen Baeza und Javalquinto (Provinz Jaen) zusammenstießen, sind der Schnellzug nach Andalusien und der D-Zug Algeciras—Madrid. Hilfszüge wurden in den benachbarten Bahnhöfen schnell zusammengestellt. Die Rettungsarbeiten wurden durch die Dunkelheit und den Regen sehr erschwert. Man meldet 19 Verletzte, davon sieben schwer. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt, man glaubt jedoch an die Unvorsichtigkeit eines Beamten. Von den acht Toten sind fünf identifiziert worden, darunter befindet sich kein Ausländer.

Zu dem Eisenbahnunglück zwischen Baeza und Javalquinto wird noch gemeldet: Als sich das Unglück ereignete, war es tiefe Nacht und es regnete in Strömen. Die Bergung der Opfer gestaltete sich sehr schwierig. Nach dem schnell erfolgten Eintreffen der Hilfszüge aus Cordua Alazar und Madrid gelang es, bis zum Mittag alle Opfer zu bergen. Der Zusammenstoß ereignete sich bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 70 Kilometer und erfolgte mit solcher Gewalt, daß die beiden Lokomotiven, die beiden Packwagen und ein Wagen 1. Klasse vollständig zerstört wurden.

Die Kommunalwahlen.

Die Staatsregierung hält am 2. Dezember fest.

Berlin, 30. Sept.

Der preußische Staatsrat hat, wie berichtet, den Gesetzentwurf der Staatsregierung, der die Zusammenlegung der einzelnen Kommunalwahlen (Provinziallandtags-, Kreistags- und Gemeindevertreterwahlen) auf einen Tag vorschlägt und die Voraussetzung umfaßt, daß die jetzt fälligen Kommunalwahlen für Preußen zum ersten Mal nach dem neuen Gesetz am 2. Dezember durchzuführen sind, im Prinzip begrüßt, aber sich für dieses Mal gegen die Anwendung jener Bestimmungen mit der Begründung gewandt, daß in einigen Gebieten große technische Schwierigkeiten dagegen sprächen. Wie wir jedoch von unterrichteter Stelle erfahren, hält die preußische Staatsregierung an ihrer Vorlage und an ihrem Wunsche, am 2. Dezember zu wählen, fest. Da ziemlich sicher ist, daß eine Mehrheit im Landtag sich in diesem Falle für die Regierung finden wird, ist der gutachtliche Einspruch des Staatsrats als praktisch bedeutungslos zu bezeichnen.

Rede des Reichswirtschaftsministers

über Arbeitsschutzgesetz und Schlichtungswesen.

Eisenach, 30. Sept.

Auf der hier abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes der Mitteldeutschen Industrie, die von vielen Führern der Industrie Mitteldeutschlands, zahlreichen Parlamentariern aus Thüringen und Preußen und Vertretern öffentlicher Körperschaften besucht war, ergriff nach Begrüßungsworten durch den Verbandsvorsitzenden, Dr. h. c. Demmer (Eisenach), Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort:

Man agitiert immer noch mit dem Schlagwort, daß unsre Export- und Handelspolitik versagt hätte, und konstruiert Gegensätze zwischen Pflege des Binnenmarktes und Förderung des Exports. Die Taktik ist unklug. Wir sind gezwungen, mit allen Kräften dahin zu streben, daß wir die uns einmal auferlegten Entschädigungen aus einem Ueberschuß zahlen. Aber auch ohne Rücksicht darauf müssen wir aus eignem deutschen Bedürfnis heraus den Export pflegen und den Binnenmarkt fördern. Die systematische Erschließung des Weltmarkts muß vom Reich unterstützt werden durch weiteren Ausbau unsers Handelsvertragssystems, durch Abschluß der noch ausstehenden Verträge mit den Oststaaten, und durch Schaffung einer breiten Exportkreditbasis. Zwei große gesetzgeberische Aufgaben stehen uns bevor: das Arbeitsschutzgesetz und die Reform des Schlichtungswesens. Das Arbeitsschutzgesetz darf nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Washingtoner Abkommens gesehen werden, es ist auch aus deutschem Bedürfnis notwendig. Die Elastizität bei der Gestaltung der Arbeitszeit muß aber gewahrt bleiben. Zur Reform des Schlichtungswesens erklärte der Minister unter Hinweis auf die vom Arbeitsministerium auf den 16. Oktober einberufene Konferenz, das staatliche Schlichtungswesen hat seine Bedeutung und muß bestehen bleiben. Nicht zu verkennen ist aber, daß die bisherige Praxis zur Vernichtung der Verantwortlichkeit geführt hat, und daß dadurch eine Gefahr für den sozialen Frieden heraufbeschworen wird. Das Kernstück der Reform muß sein, den Staat aus dem Stellungskampf herauszuziehen und sein Eingreifen auch wirklich bedrohte Punkte und Zeichen zu beschränken. Das Verfahren muß auch nach der obligatorischen Seite hin eine gründliche Gestaltung erfahren. Der Minister trat dann gegen eine Vereinigung des Wirtschaftsministeriums mit dem Arbeitsministerium ein. Die Gemeinschaftsarbeit zwischen beiden Ministerien müsse aber entpolitisiert werden. Kapital und Arbeit seien aufeinander angewiesen, und ein Ausgleich zwischen beiden sei erforderlich.

Das deutsche Südtirol

soll noch mehr und schneller entdeutscht werden.

Bozen, 30. Sept.

In einer außerordentlichen Versammlung des Fascio von Bozen hielten Giarratana und der neue Präfekt Marziala Reden, in denen sie den Willen zur raschesten Beendigung der vollständigen Italienisierung bekundeten. Der Präfekt erklärte, es sei nunmehr zehn Jahre nach dem Kriege hoch an der Zeit, diesen Italienisierungsprozeß zu vollenden. Giarratana teilte mit, daß die Regierung in der Frage des Katechismusunterrichts unnachgiebig bleiben werde und daß der deutsche Klerus in Südtirol in Zukunft unter eine schärfere Kontrolle gestellt werden solle. Am Mittwoch sei eine Verfügung erlassen worden, in der angeordnet werde, daß unter den kaufmännischen Angestellten in Südtirol in Zukunft nicht mehr als 10 v. H. Ausländer sein dürften. Da Giarratana selbst mitteilte, daß gegenwärtig die Zahl der ausländischen Angestellten in Südtirol, die natürlich alle Deutsche sind, weitaus höher sei, so bedeutet diese Maßnahme für viele Angestellte das zwangsweise Ende ihres südtiroler Aufenthaltes. Bezeichnend für die Verwaltungstätigkeit der faszistischen Organe ist die Feststellung Giarratanas, daß von den 95 in der Provinz eingesetzten Amtsbürgermeistern in den letzten Monaten nicht weniger als 35 gewechselt werden mußten.

London und Paris zur amerikanischen Note.

Havas zur amerikanischen Note. — Die Erwartung, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Berlin, 30. Sept.

Wenn auch die amerikanische Note, die nunmehr in London und Paris überreicht worden ist, nichts wesentlich Neues enthält, da ihr Inhalt bruchstückweise bereits von Washington aus bekanntgegeben worden ist, so ist sie doch ein Dokument, das bestimmt ist, noch lange die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Man darf sich auch dadurch, daß der Ton der amerikanischen Antwort sehr korrekt und höflich ist, nicht über ihre wahre Bedeutung täuschen lassen. Es ist mit großem Geschick jeder scharfe Ausdruck vermieden worden. Aber mit gleich großem Geschick wird England und Frankreich erklärt, daß die zwischen beiden getroffenen Abmachungen für die amerikanische Regierung einfach unannehmbar seien. Auch in London und Paris wird man die Unannehmbarkeit der Angabe anerkennen müssen, daß sich jede Seeabrüstung, die überhaupt wirksam sein soll, auf alle Klassen der Schiffe beziehen muß. Mit einer Naivität, die einer besseren Sache würdig ist, hat England versucht, den Bau kleiner Kreuzer aus jeder Beschränkung der Seeabrüstungen herauszunehmen, und mit gleicher Naivität hat Frankreich dasselbe für kleine Unterseeboote versucht. Die Naivität liegt darin, daß nach den heute maßgebenden marinepolitischen Gesichtspunkten die kleinen Kreuzer

die stärkste Waffe in der Seerüstung Englands

darstellen, da sie überall in der Welt in den zahlreichen Marinestationen Englands Stützpunkte für den Handelskrieg finden. Die amerikanische Note weist daher sehr klar und deutlich darauf hin, daß die Vereinigten Staaten, für die die Verhältnisse ganz anders liegen, dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit im Seekrieg aufs stärkste beeinträchtigt werden würden. Es gehört wirklich eine sehr große Portion Naivität dazu, um anzunehmen, daß die amerikanische Marineleitung demgegenüber blind bleiben würde. Merkwürdig ist die Wirkung, die in England und Frankreich als den zunächst betroffenen Ländern, aber darüber hinaus in Italien und anderwärts von der Note ausgeübt worden ist. Den Aeußerungen der englischen Presse fühlt man deutlich die schwere Unbehaglichkeit an, die sich schon seit geraumer Zeit ankündigte. Augenscheinlich wird man sich immer mehr der Tatsache bewußt, daß man sich durch das Bestreben, England in der Seerüstung den Rang abzulaufen und sich im Kampf um die Herrschaft zur See zu behaupten, zu weit vorgewagt hat. Man kann es wohl verstehen, daß die Engländer sich nicht leicht mit dem Gedanken abzufinden vermögen, die Zeit der unbeschränkten Herrschaft Albions auf dem Weltmarkt ist vorbei. Aber man hat eben doch eine gar zu einseitige Politik getrieben, die der Fluch von Fehlern vergangener Zeiten ist. Es muß eine starke Demütigung für jeden Engländer in der Erkenntnis liegen, daß man

die Vorherrschaft über Europa an Frankreich

übergeben

hat, als der alte englische Grundsatz von dem Gleichgewicht der Mächte mit England als ausschlaggebenden Faktor verlassen worden ist, und daß gleichzeitig Amerika die Nachfolgerschaft in der Beherrschung der Meere anzutreten begonnen hat. Vielleicht und sogar wahrscheinlich hat bei Abschluß des Abkommens die stille Hoffnung mitgesprochen, daß man noch einmal einen Gang wagen könne. Nun aber tritt die Ernüchterung ein, und man sieht, daß sich Amerika nicht bluffen läßt. Wohl in Erkenntnis dieser Verhältnisse hat die amerikanische Regierung doch noch die Möglichkeit eines Auswegs für England offen gelassen. Sie erneuert ihren alten Vorschlag, der sogar eine Zeitlang auch von Frankreich befürwortet worden ist, eine durchgreifende Beschränkung der Seerüstungen durch Festsetzung des Höchsttonnengehalts für jede Schiffsklasse zu erzielen. Den ersten Schritt in dieser Richtung hat ja bereits die Washingtoner Konferenz getan, als sie nicht nur die Höchsttonnage, sondern auch das Verhältnis in der Gesamtstärke für England, Frankreich, Italien und Japan festsetzte. Damit gaben sich die andern Seemächte zufrieden, weil sie erkannten, daß sie auf die Dauer in

einem Wettrüsten mit dem finanzstarken Amerika unterliegen

müßten. Sie mögen sich noch so sehr und so lange wehren, wie sie wollen, England, Frankreich, Italien und alle andern Seemächte werden schließlich doch über kurz oder lang gezwungen sein, auf den amerikanischen Vorschlag einzugehen. Washington baut ihnen goldene Brücken, indem es selbst in der Note auf die Möglichkeit hinweist, durch neue Verhandlungen die Gesamttonnage für jede einzelne Schiffsklasse zu vereinbaren. Wenn man aber wirklich auf diesem Wege vorwärts kommen will, dann muß aber auch vollkommene Klarheit darüber geschaffen werden, was nun eigentlich in dem berühmten Abkommen tatsächlich steht. Man wird im höchsten Grade stutzig, wenn auch jetzt noch der Wortlaut des Abkommens geheimgehalten wird. Das kann nur dann einen Sinn und Zweck haben, wenn über die Vereinbarungen in Bezug auf den Bau von Kreuzern und Unterseebooten, die über die französischen Wünsche für die Landrüstung hinweg noch weitgehende Abmachungen rein politischer Art getroffen worden sind. Mehr oder weniger deutliche Angaben darüber sind mit einem großen Aufwand von Entrüstung bestritten worden. Es wird aber zur Beseitigung aller möglichen Mißverständnisse dringend notwendig sein, durch rückhaltlose Bekanntgabe aller Abmachungen jeden so entstandenen Verdacht zu beseitigen. Sonst bleibt ein Eindruck bestehen, der dem Weltfrieden nicht nützlich sein kann.

*

In zuständigen französischen Kreisen lehnt man es vorerst ab, sich zu der amerikanischen Note betreffend das französisch-englische Flottenkompromiß zu äußern. Die in Frage kommenden Stellen des Quai d'Orsay haben sich auf die Herstellung einer französischen Uebersetzung des englischen Originaltextes beschränkt. Nun soll mit Unterstützung von Marinesachverständigen das Dokument näher geprüft werden. Es ist klar, so bemerkt die Agentur Havas, daß die französische und englische Regierung, da sie direkt durch die Washingtoner Note betroffen sind, sich später werden verständigen müssen. Die französische Antwort wird also nicht vor Ablauf einiger Zeit übermittelt werden. Man beurteilt, der Agentur Havas zufolge, die Note dahin, daß sie die Fortsetzung der Verhandlungen in sich schließe und die Diskussion in keiner Weise beendige.

Pariser Abrüstungsorgan.

Von unserem ständigen Berichterstatte

Paris, Ende September.

Das französisch-englische Marineabkommen ist un einem Unglücksstern geboren. Vom ersten Augenblick hat es überall Mißstimmung erregt, es warf ein Schatten auf die Festlichkeiten bei der Unterzeichnu des Kelloggpaktes und es beunruhigt gerade im Augenblick der Präsidentenwahlen ernsthaft die öffentli Meinung in Amerika. Zwischen England und Amer besteht in der Seeabrüstungsfrage ein vielerörterter G gensatz, welcher in der geopolitischen Lage der beid Mächte wurzelt. England besitzt viele und verstreu Flottenstützpunkte, es hat weite Seestraßen und Ue gebiete zu kontrollieren, folglich benötigt es viele u kleine Einheiten. Amerika braucht dagegen große E heiten, die den Weg bis zu den Hawaii-Inseln und d Philippinen ohne Unterbrechung zurücklegen können. G nützt also nichts, wenn man über die Gesamttonna einig ist und alles auf der Grundlage der absolut Gleichheit lösen will. Die beiden Seemäch lassen sich nicht auf denselben Nenn bringen, daher der Gegensatz. Nur daher? könn man fragen. Denn es scheint, daß es zwischen Lond und Washington auch wichtigere und tiefere Gege sätze gibt.

Durch das vielbesprochene Marineabkommen hat s nun England die Unterstützung Frankreichs gesicher England, Frankreich, Japan auf der einen Seite, Am rika auf der anderen. Es unterliegt keinem Zweifel — in der Seeabrüstungsfrage wurde Amerika durch En land unleugbar in eine unangenehme diplomatische La gedrängt. Der englisch-französische Vorschlag sucht d Frage der Kreuzer auf Amerikas Kosten zu lösen, w nigstens scheint das aus den hier sehr unangenehm em pfundenen Veröffentlichungen des Newyork America und den noch weitergehenden der Sowjetpresse hervo gegeben. Man soll nichts übertreiben: das englisch-fran zösische Marineabkommen ist nicht so herausfordern für Amerika, wie es einige amerikanische Blätter da stellen. Man weiß schließlich auch in Paris und Lon don, wie weit man gehen und was man Amerika zu muten darf. Bis hart an diese Grenze ist man abe gegangen. Und war noch schlimmer ist, die englisch Außenpolitik hat bei dem Zustandekommen des Pakte die amerikanischen Empfindlichkeiten nicht geschont. Da lange Schweigen der französischen und englischen Kanz leien hat nur zu sehr die Oeffentlichkeit aufgeregt. Un dabei war dieses Schweigen nicht gut zu rechtfertigen Zuerst wollte man das Marineabkommen nicht veröffent lichen, bevor es nicht den interessierten Mächten bekannt gegeben wurde, dann verlautete, daß das Abkommen nicht vor die Oeffentlichkeit gelangen würde, solange di Antwortnoten der betreffenden Mächte noch nicht eingetroffen wären. Aber es ist sehr schwer, etwas geheim zu halten, was viele Hunderte wissen und was gut Fachleute auf Grund logischer Ueberlegungen erraten können. Die Wahrheit pflegt jedoch unter solchen Umständen niemals ganz rein durchzusickern. Die unvermeidliche Folge war die wütende Pressekampagne in Amerika. Man muß sich fragen, hat man denn das in England wirklich nicht voraussehen können, oder aber wurde die Aufregung in Amerika in Wirklichkeit vielleicht gerne gesehen? Bei der vorsichtigen Dosierung der Dementis auf die Alarmnachrichten, die in der ganzen Weltpresse die Runde machten, mußte jedem der Gedanke kommen, daß London und Paris sehr wenig daran liegt, die Oeffentlichkeit der Welt zu beunruhigen.

Man erwartete in Paris viel von der Note Coolidges, d. h. von der amerikanischen Antwort auf den englisch-französischen Vorschlag. Doch diese Erwartung hat enttäuscht. Man durfte nicht annehmen, daß die amerikanische Außenpolitik sich von der Aufregung der Massen beeinflussen ließ, und man mußte darauf gefaßt sein, daß Amerika nicht die große Frage des englisch-französischen Verhältnisses anschneiden würde, sondern nur auf dem festumgrenzten Gebiete der Seeabrüstung seine Meinung — unverhohlen — aussprechen würde. Und so ist es denn ja auch gekommen.

Die Abrüstungsfrage ist mittlerweile in ein Stadium gelangt, wo sie der ganzen Welt ernste Sorge macht. Es geht daher nicht länger an, über Abrüstung zu reden, ohne etwas zu tun. Denn zum großen Leidwesen der Diplomatie gibt es jetzt nicht mehr unerfüllte Vorbedingungen genug, an denen man herumdoktern kann. Entweder muß man die Sache anpacken und tatsächlich abrüsten, oder aber man muß offen zugeben, daß man nicht abrüsten will. Das ist ein höchst unangenehmes Dilemma, und so mußten Paul-Boncour und die Abrüstungskommission ihre ganze diplomatische Geschicklich-

zusammennehmen, um eine wenigstens äußerlich wegs annehmbare Formel für die Vertagung zu en, und selbstverständlich ist man gegen rücksichtslose te und jedes Drängen höchst empfindlich. Deshalb te die Haltung Deutschlands in der Abrüstungs- e so peinlich auf gewisse empfindliche Nerven in is . . .

Trotz Abrüstungsbesprechungen und Kelloggpakt gibt beunruhigende Zwecke am außenpolitischen Horizont. würden es glauben, ja wir würden es sehr gerne uben, daß das Marineabkommen zwischen England Frankreich nur der Abrüstung dienen l. Wie ist es dann aber nur möglich, daß man sich r die Frage, wie man abrüsten soll, so scharf in den aren liegen kann? Das Wettrüsten zur See ht weiter. Denn es ist ganz gleichgültig, ob man ner neue Schiffe vom Stapel laufen läßt, oder ob n mit diplomatischen Intrigen für die Suprematie See kämpft. Zwischen England und Amerika gibt zwar augenblicklich dem Buchstaben nach kein Wett- ten, doch bei der Festlegung der Seemacht der beiden chte gibt es einen Kampf, bei dem jeder den anderen übervorteilen wünscht. In den verschiedenen Ab- tungskonferenzen hat man uneingestandenermaßen mit entiellen Kräften gerechnet, die garnicht genannt wur- t, und man hat Möglichkeiten erwogen, die offiziell ht existieren. Jede Abrüstungsdebatte muß den Be- chter mit Skepsis erfüllen, denn bei der Abrüstung, e sie jetzt aufgefaßt wird, geht es genau so um die ngfiste der Mächte wie früher bei der Rüstung. . .

Kanzlerbesuch an der Wasserkante.

Hermann Müller in Schleswig-Holstein.

Flensburg, 30. Sept.

Der Reichskanzler traf Freitag nachmittag im Auto Schleswig ein, wo ihm Regierungspräsident Dr. begg in seiner Wohnung einen Tee gab. Bei dieser Ge- enheit nahm der Reichskanzler einen Vortrag des ndrats Wallroth über „kulturelle Grenzarbeit" ent- gen. Etwa um 6 Uhr nachmittags fuhr der Reichs- nzler nach Flensburg weiter. In Flensburg traf gegen 7¼ Uhr abends ein und folgte um 8 Uhr er Einladung der Stadt Flensburg zu einem Bierabend. ei diesem Empfang waren u. a. anwesend: Oberregie- ngsrat Walter, Oberpräsident Kürbis, Landrat Wall- th, Frau Landtagsabgeordnete Jensen, die sich um die Harrisleefeld errichtete Volkshochschule besondere Ver- enste erworben hat, Oberbürgermeister Dr. Todsen, ürgermeister Loewer und sonstige Vertreter aus Ver- altung und Wirtschaft, ferner der Direktor der Volks- chschule in Harrisleefeld, Marquardt, der Leiter der eichszentrale für Heimatdienst, Abteilung Schleswig- olstein.

Der Reichskanzler begab sich am Samstag vormittag n Flensburg nach Harrisleefeld, um der Ein- dung zur offiziellen Einweihung der dortigen neuen olkshochschule folgend. Außer dem Reichskanzler waren a. anwesend der Oberpräsident Kürbis, Regierungs- räsident Abegg, der Bevollmächtigte zum Reichsrat Dr. Schiffer, der Landrat des Kreises Flensburg, Frau eichstagsabgeordnete Toni Jensen, sowie eine Reihe eiterer Vertreter der Behörden. Der Reichsinnenminister nd der preußische Innenminister hatten telegraphisch ie Glückwünsche zur Einweihungsfeierlichkeit ausge- rochen. Nach einleitenden musikalischen und Gesang- vorträgen begrüßte Frau Toni Jensen den Reichskanzler nd die übrigen Anwesenden, die sich im festlich geschmück- en Saale der neuen Schule versammelt hatten, und be- onte, daß die neue Volkshochschule als Grenzvolkshoch- chule die besondere Aufgabe habe, der Völkerversöhnung u dienen. Der Reichskanzler gab in seiner Ansprache er Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, ersönlich an der Einweihung der neuen Volkshochschule eilzunehmen. Es kommt, so erklärte der Kanzler u. a., ei der Erhaltung und Ausgestaltung des Staates und em Wiederaufbau der Wirtschaft in Deutschland auf die Mitwirkung jedes einzelnen an. Darum gilt es — und as ist die besondere Aufgabe der Volkshochschulen —, ie Begabten aus allen Kreisen des Volkes zu wecken und zur Mitarbeit heranzuziehen. Wir brauchen heute mehr denn je Anteilnahme und Liebe zum Staate. Ge- rade der neue Staat verlangt von jedem, daß er nicht nur dem Recht und der Verfassung genügt, sondern weit- ere Pflichten erfüllt. Aufgabe der Volkshochschule im besonderen ist es, staatsbürgerliches und wirtschaftliches Denken in die weitesten Kreise des Volkes hineinzutragen zum Nutzen des deutschen Vaterlandes, dessen Wiederan- stieg wir alle recht bald zu erleben hoffen. Im An- schluß daran setzte der Reichskanzler im Kraftwagen seine Reise über Husum, Lunden und Heide nach Meldorf fort, wo nach einem Essen in kleinem Kreise eine Besichtigung des Heimatmuseums stattfand. Darauf begab sich der Reichskanzler weiter über Itzehoe nach Altona, von wo die Rückreise nach Berlin erfolgte.

Die nächste Fahrt des „Graf Zeppelin".

Aufstieg je nach der Wetterlage am Dienstag oder Mittwoch.

Friedrichshafen, 30. Sept.

Die nächste Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden. Es kann allerdings auch Mittwoch werden, wenn das Wetter sich verschlechtern sollte. Von leitender Seite der Luftschiffwerke wird darauf hingewiesen, daß das Schiff an sich durchaus in der Lage ist, planmäßige Fahrten auszuführen, daß aber bei den beschränkten Platzverhältnissen auf die Aufstiegs- und Landungsmöglichkeiten besonders Rücksicht genommen werden muß.

Es wird die nächste Fahrt die bisher größte des Luftschiffs

werden. Der Kurs wird sein: Ulm, Hof, Sachsen, wobei alle größeren Städte Sachsens nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen, Schlesien, Berlin. Dann wird das Schiff über die Ostsee nach Ostpreußen fahren, Königsberg besuchen und von dort aus wahrscheinlich nach Skandinavien hinübergehen. Dabei ist besonders an den Besuch Stockholms gedacht. Der Reichshauptstadt wird der „Graf Zeppelin" bereits am ersten Tag seinen Besuch abstatten. Für diese Fahrt hat das Reichsverkehrsministerium sieben Plätze belegt. Es ist anzunehmen, daß auch Reichsminister von Guerard an der Fahrt teilnehmen wird. Das Luftschiff wird bei dieser Fahrt

hauptsächlich mie Blaugas getrieben.

Es ist beabsichtigt, 5—6000 cbm an Bord zu nehmen. Die Füllung ist bereits im Gange. Ueber die Wetterlage wird bekannt, daß über Island ein starkes Hoch liegt, das, wenn es stabil bleibt, für die Amerikafahrt einen außerordentlich günstigen Wind mit sich bringen dürfte. Unter diesen Umständen wird Dr. Eckener die Abfahrt nach Amerika möglichst beschleunigen. Er hofft, bereits Ende nächster Woche das nötige Triebgas zu haben.

Wie die Berliner Blätter im Reichsverkehrsministerium erfahren, hat das Reichsverkehrsministerium das neue Kraftgas für den Betrieb des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zugelassen.

Laut „Temps" soll zwischen Dr. Eckener und Oberbürgermeister Dr. Böß ein Rundfunkredewechsel während des Rundflugs über Berlin stattfinden, der vom Rundfunk auf zahlreiche deutsche Sender übertragen werden wird. Im übrigen finden bereits bei verschiedenen Berliner Flugunternehmungen und Behörden Beratungen statt, da man der Bevölkerung den an und für sich kurzen Anblick des Luftschiffes durch Veranstaltungen verschönern will.

Die Betriebssicherheit der Reichsbahn.

Veröffentlichung der Denkschrift.

Berlin, 30. Sept.

Am 1. August 1928 fand in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers und unter Beteiligung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine parlamentarische Besprechung statt, die sich mit den Eisenbahnunfällen beschäftigte, die sich in den vorhergehenden Wochen bei der Deutschen Reichsbahn ereignet hatten. Auf Grund dieser Besprechung hatte der Reichsverkehrsminister einen Arbeitsausschuß zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn eingesetzt, der nunmehr das Ergebnis seiner Untersuchungen in einer Denkschrift vorlegt, die sich eingehend mit den technischen Anlagen der Reichsbahn, der Betriebsführung, der Personalverwendung sowie mit organisatorischen und finanziellen Fragen beschäftigt, soweit sie mit der Betriebssicherheit im Zusammenhang stehen. Der Ausschuß kommt in der Denkschrift zu folgendem Schlußergebnis: **Die Betriebssicherheit bei der Deutschen Reichsbahn erscheint nach dem Gesamtergebnis der Untersuchungen des Ausschusses in einem Maße gewährleistet, wie es billigerweise von einem öffentlichen Verkehrsunternehmen verlangt werden kann. Die Voraussetzungen, von denen die Reichsbahngesellschaft ausgeht, eine sichere Betriebsführung zu erzielen, entsprechen den auf dem Gebiete des Eisenbahn-Bau- und Betriebsdienstes herrschenden neuzeitlichen Anschauungen. Die Mittel, die sie zur Erfüllung dieser Voraussetzungen anwendet, sind richtig gewählt, auch wenn sie in manchen Einzelheiten verbesserungsbedürftig sind. Der Ausschuß muß dabei ganz allgemein anerkennen, daß die Reichsbahngesellschaft trotz der schwierigen Verhältnisse in der Nachkriegszeit sehr große Aufwendungen gemacht hat, um in erster Linie ihren technischen Apparat in betriebssicherem Zustande zu erhalten. Von einem Systemfehler in der Betriebsführung, der eine akute Betriebsgefahr in sich schließen könnte, kann daher allgemein nicht gesprochen werden. Um auch für die Zukunft die Betriebssicherheit in weitgehendem Maße zu gewährleisten, empfiehlt der Ausschuß, seine Anregungen den Maßnahmen zur Wahrung der Betriebssicherheit anzufügen.**

*

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn veröffentlicht jetzt, wie eine Korrespondenz berichtet, neue am 1. Oktober in Kraft tretende Richtlinien für die Gewährung von Prämien bei Entdeckung oder Verhütung von Schäden an Bahnanlagen und Fahrzeugen und bei Ermittlungen und Anzeige von Diebstählen. Danach erhalten Reichsbahnbedienstete, die an Betriebseinrichtungen oder Fahrzeugen Schäden entdecken, die die Sicherheit des Betriebes gefährden können, Geldprämien, insofern besondere Aufmerksamkeit vorliegt und ein weiterer Schaden durch rechtzeitige Anzeige verhütet wird.

Die Beamtenbesoldung.

Ein Nachtragsetat.

Berlin, 30. Sept.

Nach einer Meldung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz empfing Reichsfinanzminister Hilferding eine Vertretung des Deutschen Beamtenbundes, die die Wünsche der Beamten wegen der Durchführung der Reichstagsentschließungen zum Beamtenbesoldungsgesetz vortrug. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß er die Absicht habe, die Verabschiedung der Entschließungen durchzuführen. Wahrscheinlich werde noch ein Nachtragsetat zum Personaletat dem Reichstag unterbreitet werden. Im Zusammenhang damit soll dann die Durchführung der Reichstagsentschließungen erfolgen. Die Entscheidung, ob noch ein solcher Nachtragsetat bereits beim Zusammentritt des Reichstags im November vorgelegt werde, unterliegt zwar dem Beschluß des Reichskabinetts, er hoffe jedoch, daß auch das Kabinett die Einbringung des Nachtragsetats beschließen werde.

Die preußischen Staatsfinanzen.

Günstiger Stand.

Berlin, 30. Sept.

Die soeben vom preußischen Finanzministerium angefertigte Uebersicht über die preußischen Staatseinnahmen und -Ausgaben in den Monaten April bis August des Rechnungsjahres 1928 ergibt nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst folgenden Abschluß: a) ordentliche Einnahmen und Ausgaben. Bestand aus dem Rechnungsjahr 1927 237 901 000 Rm. Mehrausgabe aus den Monaten April bis August 1928 8 984 000 Rm., zusammen 246 885 300 Rm. b) Einnahmen und Ausgaben auf Grund von Anleihegesetzen. Vorschuß aus den Monaten April bis August 1928 109 234 000, Mehrausgabe aus den Monaten April bis August 1928 21 348 300, zusammen 130 582 000 Rm. Danach bleibt ein Bestand von 116 303 000 Rm. Dieser Mehrbestand ist im wesentlichen auf die Vereinnahmung der Anleiheerlöse von 72 057 060 R... zurückzuführen. Stand der schwebenden Schulden Ende August 1928: Schatzanweisungen 111 167 300 Rm.

Erleichterungen im Postverkehr.

Herabsetzung von Fernsprechgebühren.

Berlin, 30. Sept.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost beriet in seinen Sitzungen am 28. und 29. September mehrere wichtige Vorlagen. Er stimmte insbesondere der Herabsetzung von Fernsprechgebühren zu, wonach die Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen für jeden Hauptanschluß nicht mehr verlangt, der einmalige Apparatbeitrag für neue Haupt- und Nebenanschlüsse herabgesetzt wird und die Zahlung eines Zuschusses bei gemeindlichen öffentlichen Sprechstellen künftig wegfällt. Verschiedene Aenderungen der Postordnung fanden seine Billigung. Danach soll ständigen Abholern für jedes abgeholte Paket eine Vergütung von 10 Reichspfennig gezahlt und den Empfängern von Nachnahmekarten vor der Einlösung die Einsichtnahme gestattet werden. Die Höchstgrenze für unversiegelte Wertpakete wird von 100 Rm. auf 300 Rm. heraufgesetzt und die Behandlungsgebühr von 25 Reichspfennig auf 10 Reichspfennig herabgesetzt.

Deutsche Volkspartei und Stahlhelm. Berlin, 30. Sept. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei tritt am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, in der auch das Verhältnis der Deutschen Volkspartei zum Stahlhelm besprochen werden wird. Eine endgültige Klärung dürfte noch nicht erfolgen, da an dieser Sitzung nicht alle 18 volksparteilichen Abgeordneten, die dem Stahlhelm angehören, teilnehmen.

Litauens Außenpolitik.

Woldemaras vor der in- und ausländischen Presse.

Kowno, 30. Sept.

Ministerpräsident Woldemaras empfing die in- und ausländische Presse. Zu dem Bericht des holländischen Berichterstatters im Völkerbundsrat van Blokland, führte der Ministerpräsident aus, daß der Berichterstatter damit, daß er eine Expertenuntersuchung in Vorschlag gebracht habe, der Entwicklung der Dinge vorgegriffen habe. Er scheine es stillschweigend als ausgemacht anzusehen, daß die Königsberger litauisch-polnische Konferenz ergebnislos verlaufen werde. Das stehe aber doch in keiner Weise fest. Ferner sei der Völkerbund auf Grund des Statuts nur berechtigt, sich für die Rechte dritter einzusetzen, wenn entweder eine drohende Kriegsgefahr vorliege oder wenn vonseiten einer geschädigten dritten Partei eine Klage vorliegt. Eine Kriegsgefahr bestehe im vorliegenden Falle nicht, eine Klage liege zur Zeit ebenfalls nicht vor. Die Ausführungen des lettländischen Außenministers vor der Vollversammlung seien erst nach der Erstattung des Berichts in der litauisch-polnischen Streitsache erfolgt und könnten demgemäß für den Rat nicht etwa die Bedeutung einer Klage haben, sondern höchstens die einer Informaion. Er, Woldemaras, sei davon überzeugt, daß von dritter Seite, besonders von lettländischer, keine formelle Klage in dieser Sache erfolgen werde. Grundsätzlich habe zwar Litauen keine Einwendungen gegen die Einsetzung einer Expertenkommission; eine Auslegung des Paktes jedoch, wonach der Völkerbund in jedem Falle zu einer Untersuchnung schreiten könne, stimme nicht mit der litauischen Auffassung überein. Diesem Punkte hätten seine mündlichen Einwände gegen den Bericht van Blocklands in der Ratssitzung gegolten. In der Angelegenheit der litauischen Klage wegen der Schließung litauischer Schulen im Wilnagebiet wiederholte der Ministerpräsident im wesentlichen seine Ausführungen zu diesem Punkte vor dem Rat. Der Rat habe die Stellungnahme beider Parteien zur Kenntnis genommen. Für Litauen bleibe jedoch die Tatsache bestehen, daß die geschlossenen Schulen auch heute noch nicht wieder eröffnet seien. Auf die Fraae nach dem Stand der litauisch-lettländischen Handelsbeziehungen erklärte Woldemaras, auf der Basis der lettländisch-estländischen Abmachungen sei für Litauen eine Regelung nicht denkbar, da es hierdurch in indirekte Handelsbeziehungen zu Polen treten würde, wenn nicht vorher Lettland die Handelsbeziehungen abbreche. Hier sei also ein Ausweg schwer erkennbar.. Das Handelsabkommen mit der Sowjetunion bezeichnet er als ein aus dem litauisch-sowjetrussischen Friedensvertrag sich notwendig ergebendes Provisorium zur Aufrechterhaltung der gegenseitigen Meistbegünstigung. Der neue Staatsrat werde vor allem einen Gesetzentwurf beraten, der die Aufhebung des Kriegszustandes und der Zensur vorsieht. Der bisher oppositionelle Bauernbund habe die Zusammenarbeit mit der Regierung angeboten; die Regierung habe jedoch bindende Erklärungen verlangt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Berlin, 30. Sept. Die auf den Stichtag des 26. Sept. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 v. H. auf 139,8 (139,6) angezogen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,1 v. H. auf 133,7 (133,5) gestiegen. Die Indexziffer für Kolonialwaren hat um 0,7 v. H. auf 134,0 (135,0) nachgegeben. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat sich um 0,2 v. H. auf 133,4 (133,1) erhöht, während sich die Indexziffer für industrielle Fertigwaren mit 159,5 auf dem Stand der Vorwoche behauptet hat.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Berlin, 30. Sept. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September auf 152,3 gegenüber 153,5 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,8 v. Hundert zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf das saisonmäßig bedingte Nachgeben der Preise für Kartoffeln und der Gemüse zurückzuführen, das sich in diesem Jahr infolge der Witterungsverhältnisse erst im September in größerem Umfange auswirkte.

Hundert Jahre „Hamburger Fremdenblatt". Hamburg, 30. Sept. Heute feierte das „Hamburger Fremdenblatt" sein 100 jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß ist die Sonnabend-Ausgabe des Blattes in einem Umfange von 56 Seiten herausgekommen. Das Titelblatt wird mit einem Artikel ausgefüllt, der „Hamburger Fremdenblatt heute und vor hundert Jahren" überschrieben ist. Verschiedene Beiträge zu der umfangreichen Ausgabe, wie „Hundert Jahre Hamburger Innungswesen", „Hundert Jahre Wirtschaftsentwicklung", „Hundert Jahre Verkehrstechnik", „Hamburg in hundert Jahren" usw., weisen auf den Charakter der Ausgabe als Hundertjahrs-Jubiläumsnummer hin.

Siebentausend Reclamhefte.

Zum 100jährigen Bestehen des Verlages.

Wer erdachte unsere Reclamheftchen, wie alt sind sie, wieviele gibt es, zu welchem Zwecke waren sie ursprünglich bestimmt? Solche Fragen tauchen auf, da der Leipziger Verlag Reclam in diesen Tagen sein hundertstes Jahr feiert. Die Reclams, eine alte Genfer Alpinisten familie, seit 1532 in der Schweiz ansässig, hatte bald einzelne Zweige ihres Geschlechts nach Irland und Bremen ausgestreckt, zwei von ihnen erwarben als Goldschmiede die Gunst Friedrichs des Großen, einer ihrer Nachfahren wurde Buchhändler und begründete 1802 in Leipzig, der Stadt der damals achtzig Verleger, ein eigenes Geschäft. Er begann in kleinerem Umfange, unterhielt Lesehalle und Leihbibliothek und erst am 1. Oktober 1828 wurde der Buchverlag begründet; eine eigene Druckerei verhieß weitausschauende Pläne.

Seit einem Jahrhundert hat sich der Verlag Reclam zur Pflicht gemacht, Massenauflagen zu den denkbar billigsten Preisen zu liefern. Er veröffentlichte damals Bibelausgaben, Wörterbücher, Klavierauszüge beliebter Opern, alles Dinge, die auf einen großen Umsatz berechnet waren. Auch Shakespeare, vollständig für den damals unerhört billigen Preis von zwei Talern, war einer der großen Erfolge des jungen Verlages.

Daß der Verlag gerade Shakespeare anbot, hatte seinen Grund. Die deutschen Klassiker waren durch allerlei Privilegien geschützt, sie benutzten die Gunst der Umstände und wähnten, diese Lage könnte ewig dauern. Ihre Werke waren daher nur einer so flachen Oberschicht Besitzender erschwinglich, die diese klassischen Besitztümer als kostbaren Erwerb durch die Generationen forterbte. Diese Situation änderte sich, als mit der Niederlage der alten deutschen Bundesverfassung neben manchen anderen Privilegien auch die Vorrechte der Klassiker fielen; am 1. November wurden Goethe und Schiller endlich frei, sie konnten nun von jedermann nachgedruckt werden — aber nur die Reclams hatten eigentlich begriffen, was das bedeutete und was in diesem Augenblick zu geschehen hatte. Damals entstand der Plan der Universal-Bibliothek, die sich vornahm, in sehr billigen Heften alle Erscheinungen des deutschen klassischen Schrifttums in Einzelbändchen und daneben andere gute Bücher herauszubringen. Der erste Faust, der 132 Druckseiten für zwei Silbergroschen bot, war der Anfang. Mitte November 1867 lagen die ersten 35 Nummern der Reclamhefte vor, in einen rötlichen Umschlag gehüllt, einfach, anständig und dabei nicht ohne eine gewisse bescheidene Anmut. Ueberblickt man diese erste Reihe heute, da ihre Zahl auf Siebentausend gewachsen ist, muß man auch jetzt noch anerkennend feststellen, daß von diesen ersten Nummern eigentlich noch keine veraltet ist — so trefflich mischten sie Ewigkeitsdichtung mit gangbarem guten Lesestoff.

Mit vielen schwarzen Prophezeiungen hatte man die ersten Heftchen begleitet; es erschien nicht denkbar, daß in Deutschland ein so großes Bedürfnis nach geistiger Nahrung vorhanden sein könnte, daß man es wagen dürfte, allmonatlich zehn Nummern herauszubringen, ein Verfahren, an dem der Verlag bis in den Krieg hinein festgehalten hat. Aber es gelang über alles Erwarten gut, und da sich der Verlag durch den Erfolg verpflichtet fühlte, hat er in nimmer nachlassenden Bemühungen seine Universal-Bibliothek zu einem geistig vielseitigen, immer fesselnden und wertvollen Wesen vervollkommnet, ohne das heute Buchhandel und Büchereien nicht denkbar sind. Nummern, die sich als überaltert erwiesen, wurden ausgemerzt, neue ständig hinzugefügt, auf alle Gebiete dehnte sich die Zwei-Silbergroschen-Bibliothek, in welcher heute vom harmlosesten Kriegervereinslustspiel bis zu Kant alles vorhanden ist. Auch äußerlich haben die Heftchen ihr Gewand vervollkommnet; dem Bedürfnis einer fortschreitenden Buchkultur folgend, hat Ehmcke ihren Umschlag und ihre Form, die schmaler und länger wurde, dem Geschmack der Gegenwart angepaßt, es kamen lustige bunte Pappbände und Ganzleinenbände hinzu, sodaß heute Reclam allen billigen — in jeder Hinsich billigen — Ansprüchen genügen kann.

Während wir dem Verlag für seine Universal-Bibliothek danken, erscheinen seine anderen Unternehmungen und wollen bedacht sein: seine Zeitschrift „Universum", die Helios-Klassiker, die Bücherreihe „Praktisches Wissen" — alles Dinge, die, unmittelbar aus den Lebensbedürfnissen hervorgegangen, wirkliche Notwendigkeiten bedeuten. Mögen dem erfolgreichen Verlag nie die Persönlichkeiten voll Idealismus und Wagemut fehlen, die das Unternehmen zu dem volkstümlichsten Verlag in Deutschland gemacht haben.

Kunst und Wissen.

** **Ein Erlebnis Maxim Gorkis.** Maxim Gorki erzählt gern eine Geschichte, die er einmal selbst in Petersburg erlebt hat: „Es war unter der alten Regierung. Ich wurde als „Landstreicher" festgenommen und vor den Polizeikommissar geführt, der, als ich ihm die Angabe meines Namens und Berufes verweigerte, mich von oben bis unten maß und sagte: Bist Du wirklich Maxim Gorki? Kann ein Landstreicher wie Du so nette Geschichten schreiben? Was mußt Du für ein guter Schriftsteller sein! Nun wohl, Du bist frei, wenn Du mir eine Erzählung nach meinen Angaben schreibst! „In meiner Zelle," fuhr Gorki fort, „schrieb ich die gewünschte Erzählung und die Türen des Gefängnisses öffneten sich wirklich. Der Kommissar hat Wort gehalten, doch wie erstaunt war ich, als ich einige Wochen später in einer Zeitung meine Geschichte unter dem Namen des Kommissars wiederfand."

Stadttheater. Heute, Montag abend, findet keine Vorstellung statt. Für Dienstag ist eine Wiederholung von Goethes „Egmont" für die Volksbühne, Serie 1, vorgesehen. Da die Aufführung geschlossen ist, findet kein freier Verkauf für diesen Abend statt. Der Vorverkauf zu Offenbachs Operette „Die schöne Helene", die am Mittwoch der Vormiete A geboten wird, hat gestern, Sonntag, begonnen. Es besteht daher noch die denkbar größte Möglichkeit, sich gute Karten jeder Art zu dieser Veranstaltung zu sichern. Besonders hingewiesen sei schon heute auf die bevorstehende Erstaufführung des vieraktigen Lustspiels von Stephan Kamare „Leinen aus Irland", die am kommenden Donnerstag für Vormiete C vorgesehen ist. Der Vorverkauf für diesen mit Spannung zu erwartenden Abend beginnt heute, Montag. Am Freitag wird der Vormiete D die erste Opern-Premiere dieser Spielzeit, Leo Janacels „Jenufa", in Aussicht gestellt. In den Hauptpartien dieses Werkes sind beschäftigt: Else Dröll-Pfaff (Burya), Alexander Gillmann (Laca), Leonhard Kistemann (Stewa), Besla Fortner-Halbaert (Küsterin), Lydia Maschek (Jenufa), Holger Börgesen (Altgesell), Heinrich Löffler (Richter), Marianne Horkenbach (seine Frau), Elisabeth Kluge (Karolka), Annie Kindling (Magd), Anni Kamphausen (Jano). Der Vorverkauf zu „Jenufa" setzt morgen, Dienstag, ein.

Literarische Gesellschaft Bochum. Die Literarische Gesellschaft Bochum veröffentlicht soeben die endgültige Jahresfolge. Gerade in diesem Jahre zeigt die Vortragsfolge ausschließlich Namen von besonders gutem literarischem Ruf. Es wurden verpflichtet: Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hermann Stehr, Jacob Kneip, Jacob Wassermann, Alfred Neumann, Universitätsprofessor Dr. Eugen Kühnemann und der Wilhelm-Busch-Sprecher Hans Balzer. Es wäre müßig, noch etwas über die Bedeutung von Hermann Stehr, Alfred Neumann und Jacob Wassermann zu sagen. Hans Friedrich Blunck gilt heute schon als eine der angesehensten Erscheinungen niederdeutschen Schrifttums. Er ist vornehmlich durch mehrere epische Trilogien, welche die Werde- und Wesensgeschichte des germanischen Menschen zeichnen, und durch seine dämonischen Märchen bekannt geworden. Jacob Kneip gehört zur ersten Reihe der rheinischen Dichter und hat nicht zuletzt durch seinen kürzlich veröffentlichten Roman „Hampit der Jäger" auch bei uns seine Gemeinde. Hans Grimm ist durch seine Afrika-Werke, von denen vornehmlich der Roman „Volk ohne Raum" bemerkenswert ist, bekannt geworden. Univ.-Prof. Dr. D. h. c. Eugen Kühnemann war bereits vor längerer Zeit einmal Gast der Gesellschaft und dürfte durch seinen lebendigen Vortrag vielen noch in guter Erinnerung sein. Einen fröhlichen, Wilhelm Busch gewidmeten Abend wird Hans Balzer bieten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Rm. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft (Buchhandlung Oskar Hengstenberg, Bochum, Kortumstraße) nimmt Neuanmeldungen entgegen. — Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Vorträge der Goethe-Woche, die den Mitgliedern nachdrücklich empfohlen werden. Den Mitgliedern ist eine Reihe guter Plätze vorgemietet worden. Die Plätze werden kostenlos abgegeben. Da die Plätze zu den Vorträgen der Goethe-Woche numeriert sind, werden alle Mitglieder gebeten, sich bis zum 10. Oktober in der Geschäftsstelle oder am 1. Vortragsabend am Saaleingang hierzu anzumelden. Das gleiche gilt für die Teilnahme an den Aufführungen während der Goethe-Woche, zu welchen die Mitglieder halbe Preise bezahlen. Es wird allerdings ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen nur auf der Mitgliedskarte, die in der Geschäftsstelle vorzuzeigen ist, berücksichtigt werden. Die Theaterkasse nimmt keine Anmeldungen der Mitglieder entgegen.

Nr. 231 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 1. Okt. 192

Eine Sitzung der Bochumer Stadtverordneten.

Stadtbaurat Diefenbach in den Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes gewählt. Der abgeschlagene Angriff. — Kommunistische Propagandaversuche.

Bochum, 29. Sept.

Ausgerechnet an einem Samstag tagte heute die Stadtverordneten-Versammlung, in der Hauptsache um noch schnell vor Monatsschluß notwendige Wahlen zum Siedlungsverband vorzunehmen. Und diese Wahlen sind anders ausgelaufen, als man es sich insbesondere im Zentrum ausgedacht hatte. Bereits lange vor den Ferien hatte das Zentrum gegen die Zugehörigkeit des Stadtbaurats Diefenbach zum Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes einen Vorstoß unternommen, indem es die baldige Vornahme einer Neuwahl zum Verbandsausschuß forderte. Damals schien es die Linke hinter sich zu haben. Aber deren Haltung richtete sich, wie man aus der heutigen Abstimmung erfuhr, weniger gegen den in Siedlungsfragen bewährten Stadtbaurat, als dagegen, daß man die angeblich längst fällig gewesenen Wahlen zum Siedlungsverband noch nicht vorgenommen hatte. Das Zentrum glaubte aber, die Opposition der Linken gelte auch dem Stadtbaurat, und fühlte sich infolgedessen ermutigt, für den Verbandsausschuß (den geschäftsführenden Ausschuß des Siedlungsverbandes) in dem Stadtverordneten Kutscheid einen ihm genehmen Kandidaten vorzuschlagen. An diesem hielt es auch in den Vorbesprechungen fest. Die andren Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten, die wieder ihr besonderes Steckenpferd ritten — taten ihm jedoch nicht den Gefallen, denn erstens mal vermochte man dort nicht einzusehen, warum man in die entscheidende Stelle des Siedlungsverbandes gerade einen einseitig gebundenen Vertreter wählen sollte, dann auch sagte man sich dort mit Recht, daß man für den Verbandsausschuß zur Wahrung der Belange Bochums gewiß keinen geeigneteren Vertreter als den gerade mit Siedlungsfragen seit vielen Jahren vertrauten Stadtbaurat finden kann. Um das Siedlungswesen und die Schaffung weiterer Grünflächen hat sich Stadtbaurat Diefenbach so überragende Verdienste erworben, daß man seine Wiederwahl in den Verbandsausschuß nur begrüßen kann. Am Schlusse der Sitzung gab es noch ein kommunistisches Wortgeplänkel. Natürlich mußte dabei zunächst der Panzerkreuzerbau herhalten. Auch der Bau des Freibades wurde vorgebracht. Da er aber längst beschlossen ist, rannten die Kommunisten wieder einmal offene Türen ein, was sie ja schon immer besonders gern getan haben. Sie unternahmen auch noch einen Vorstoß gegen die konfessionellen Krankenhäuser, mit dem sie die Notwendigkeit eines städtischen Krankenhauses zu begründen suchten. Das würde wohl das Letzte sein, was nach den wesentlichen Erweiterungen der konfessionellen Krankenhäuser — die Augusta-Krankenanstalt wird sogar jetzt noch von neuem erweitert — notwendig wäre. Zum Bau und zur Einrichtung eines modernen Krankenhauses in einer Großstadt gehören Millionen, die man ganz überflüssigerweise ausgäbe, da in Bochum gar kein Bedürfnis nach einem weiteren großen Krankenhaus bestände. Aber derartige Erwägungen spielen schließlich für die Kommunisten nur eine untergeordnete Rolle, besonders wenn das „Ruhr-Echo" nach beliebten Vorbildern ihnen das Verhalten diktiert.

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtrat Stumpf, Stadtbaurat Diefenbach, Stadtrat Krüsmann, Magistratsräte Wolff, Dr. Klingholz.

Wahlen zum Siedlungsverband.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters nahm man zunächst Wahlen zum Siedlungsverband vor. Vorgeschlagen und gewählt wurden zur Verbandsversammlung Oberbürgermeister Dr. Ruer, Stadtbaurat Diefenbach, die Stadtverordneten Kutscheid, Schumann und Frank, ferner als Ersatzmann für Kutscheid der Stadtv. Eckholt (D. V.) und für Schumann der Stadtv. Gerhard.

Für die Wahlen zum Verbandsausschuß lagen zwei Vorschläge vor, sodaß die Wahl durch Stimmzettel erfolgen mußte.

Es entfielen auf den Stadtbaurat Diefenbach 28 Stimmen, auf den Stadtv. Kutscheid (Ztr.) 15 Stimmen, auf den Stadtv. Ranft (Komm.) 6 und auf Oberbürgermeister Dr. Ruer 4 Stimmen. Da der Oberbürgermeister nach der Wahlordnung ausschied, wurde der erforderlich bleibende zweite Wahlgang auf die drei anderen Kandidaten beschränkt.

Der zweite Wahlgang hatte folgendes Ergebnis: Stadtbaurat Diefenbach 26, Stadtv. Kutscheid 15 und Stadtv. Ranft 6 Stimmen. Dazu kam ein weißer Zettel. Stadtbaurat Diefenbach hatte also die Mehrheit der Stimmen erhalten und war somit gewählt.

Die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung eröffnete der stellv. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rawitzki.

Als Schiedsmann für den Bezirk IVa und Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk IV wurde Bäckermeister Schmal, Maxstraße 10, gewählt, als Schiedsmann für den Bezirk V und Stellvertreter für den Bezirk VI wurde Herr Winkelmann, als Schiedsmann für den Bezirk XIII Herr Struwe wiedergewählt, für den Bezirk XVIII Bauunternehmer Knüwer neugewählt.

Die vorliegenden Kassenprüfungen haben zu keinen Bedenken Anlaß gegeben.

Der Fluchtlinienänderung auf dem Grundstück Lauhoff und Nienermann an der Ecke Bülow- und Yorkstraße wurde zugestimmt. Es sollen auch an dieser Stelle die Vorgärten durchgeführt werden.

Die Jahresrechnungen für 1926 sowie die Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnungen der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke und der Städt. Sparkasse für 1926 wurden abgenommen.

Stadtv. Ostwald (Ztr.) bemängelte dabei die Verwendung eines Betrages von 61 000 Mark für die Beamtenrücklage. Er beantragte deren Benutzung als Hauszinssteuerhypothek für den Wohnungsbau. Bürgermeister Dr. Geyer sprach dagegen.

Bei der Abstimmung wurde der Zentrumsantrag angenommen.

Genehmigung fand auch die Aenderung des Bebauungsplanes des Geländes zwischen Verbandsstraße N S VII, dem Verkehrsband V 46, der Tippelsberger und der Grummer Straße.

Agitationsanträge der Kommunisten.

Ein Antrag der Kommunisten betr. Verwendung keiner Gelder für den Panzerkreuzerbau wurde als unzulässig abgesetzt.

Ein zweiter Antrag der Kommunisten betr. Zustellung der Post an die Bewohner des Asyls, Hagenstraße, wurde dem Magistrat zur weiteren Erledigung überwiesen.

Ein dritter Antrag der Kommunisten betraf die Zahlung des Tariflohnes an die bei der Stadt beschäftigten Pflichtarbeiter. Dieser wurde vom Stadtv. Frank (Komm.) begründet. Weiter sprach dazu Kallenbach (Soz.), der für Verhandlungen der Stadt mit den Pflichtarbeitern eintrat. Es müsse nach dem Urteil des Arbeitsgerichts ein Vergleich versucht werden. Stadtv. Engel (Ztr.) gab dem dringenden Wunsche Ausdruck, den Streit aus der Welt zu schaffen. Er stellte entsprechend einer Anregung im Sozialen Ausschuß den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, kurzfristig eine Vorlage einzubringen zur Verabschiedung eines Programms für Notstandsarbeiten mit dem Ziele, den Pflichtarbeitern Tariflöhne zu zahlen. Auch Stadtv. Heupts (Arbeitsopfer) sprach für einen Vergleich.

Der Zentrumsantrag wurde alsdann angenommen, der komm. Antrag bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt.

Ein weiterer Antrag der Kommunisten bezog sich auf die sofortige Inangriffnahme des beschlossenen Freibades. Er wurde im Hinblick auf bereits früher in der Versammlung angenommene Anträge als erledigt erklärt.

Schließlich hatten die Kommunisten noch den Bau eines städtischen Krankenhauses beantragt. Stadtv. Lewermann (Komm.) polemisierte gegen die konfessionellen Krankenhäuser. Seine Angriffe insbesondere gegen das kath. Krankenhaus lösten in der Versammlung lebhafte Entrüstungsrufe aus, namentlich als der Redner mit Ausfällen zwei Scharlachfälle anführte, von denen einer tödlich verlaufen sei. Die Kommunisten hätten kein Vertrauen zu den konfessionellen Krankenhäsern. Stadtv. Nocke (Ztr.) verteidigte mit Nachdruck die konfessionellen Krankenhäuser gegen die Angriffe. Die Kommunisten sollten sich einmal überlegen, was der Bau eines modernen Krankenhauses kosten würde. Der Redner teilte dann eine eidesstattliche Erklärung mit, wonach der entsprechende Artikel im Ruhrecho vollkommen unrichtig ist.

Der komm. Antrag wurde anschließend gegen die Linke abgelehnt.

Zum Schluß beschäftigte man sich mit Anträgen betr. Erhöhung der Stundengebühr für nebenamtlich beschäftigte Lehrkräfte schon vom 1. April an. Sie wurden dem Magistrat überwiesen.

Unser Operettentheater.

Eine notwendige steuerliche Entlastung.

Man sollte nach den künstlerischen Leistungen des ... chumer Operettentheaters annehmen, daß dieses lä... von der Vergnügungssteuer befreit worden sei. Aber d... ist nicht so, wie man aus einer kürzlichen Eingabe ... Direktion Bachenheimer-Maurer an die Stadtverw... tung erfährt. Es ist eigentlich ein Satyrspiel: auf ... einen Seite gewährt man dem Stadttheater einen Z... lionenzuschuß, auf der anderen zieht man aus dem ... neben allein bestehenden privaten Operettentheater e... erhebliche Einnahme in Gestalt der Vergnügungsste... Wir sollten aber nur froh sein, daß wir jetzt ein ... künstlerischer Höhe stehendes Operettentheater haben ... uns auf diesem Gebiete neben mancher größeren St... sehen lassen können. Deshalb sollte man dem Operett... theater ruhig entgegenkommen. Für den Stadtsäckel e... steht dadurch nur eine unwesentliche Mehrbelastung, ... aber ausgeglichen wird durch das Geld, das die ausw... tigen Besucher nach Bochum bringen. Gerade diese a... wärtigen Besucher hat man immer zur Rechtfertigu... eines hohen Zuschusses an das Stadttheater an... führt. Es ist ganz unzweifelhaft, daß das Operett... theater mit der Aufführung zugkräftiger Operetten ei... Lücke im Bochumer Kunstleben ausgefüllt hat. Man sol... sich daher jetzt endlich daran erinnern, daß Bochum geg... das Operettentheater auch eine Dankespflicht hat ... daß es diese am besten dadurch abtragen kann, daß ... von dem Theater die steuerliche Belastung nimmt, ... von einem künstlerisch aufstrebenden Unternehmen beso... ders drückend empfunden wird: die Vergnügungssteu... Wir wissen es vom Stadttheater, mit welchen Unkost... ein leistungsfähiger Theaterbetrieb heute arbeiten mu... Wieviel mehr erst ein Unternehmen, das ganz auf ... selbst gestellt ist und nicht damit rechnen kann, daß Au... gabeüberschreitungen, wie erst im Vorjahr beim Stad... theater, einfach auf den städtischen Haushalt übernor... men werden! Allein durch mühevolle, aufopferungsvo... Arbeit ist unsere Operettenbühne zu ihrer heutigen kün... lerischen Höhe aufgestiegen. Große finanzielle Opf... mußten gebracht werden. Die letzte Renovierung d... Theaters hat Bochum auch äußerlich ein Operettentheat... gebracht, auf das es stolz sein kann. Ja die Erstaufführungen sind gesellschaftliche Ereignisse geworden, auch d... Ausstattung und überhaupt der ganze äußere Rahme... haben sich gegen den Anfang der vorjährigen Spielzeit e... heblich vervollkommnet. Daher sollte der weitere Bestan... des Operettentheaters auch stadtseitig durch ein En... gegenkommen auf steuerlichem Gebiete oder in ander... Weise zu einem Teile gesichert werden. Irgendein We... wird und muß sich finden lassen, denn wo ein Will... ist, ist auch ein Weg! H.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 1. Okt.

Schülerausstellung

in der städtischen Gewerbeschule.

Die städtische Gewerbeschule in Bochum hat seit mehreren Jahren unter der künstlerischen Leitung des Malers Hermann Peters für jedermann, der daran teilnehmen will, Sonderkurse im Zeichnen und Malen und in den graphischen Künsten eingerichtet. Junge Leute in Bochum, die ihre kunstgewerbliche oder künstlerische Begabung pflegen wollen, brauchen nicht mehr, wie in früheren Jahren, die Kunstgewerbeschulen der Nachbarstädte aufzusuchen, und die Einrichtung dieser Lehrkurse darf als ein Verdienst der Stadtverwaltung gebucht werden.

Eine am Samstag und Sonntag in den Räumen der städtischen Berufsschule veranstaltete Ausstellung von Schülerarbeiten der von Hermann Peters geleiteten Klassen gab den zahlreich erschienenen Besuchern ein anschauliches Bild vom Lernen und Können der Bochumer Kunstgewerbeschüler. Alle Berufsschichten sind unter den Schülern vertreten, namentlich auch junge Handwerker, denen eine kunstgewerbliche Ausbildung für den Wettbewerb im Berufsleben, in dem geschmackvolle Qualitätsarbeit gefordert wird, immer von Vorteil ist. Die Schülerarbeiten lassen deutlich erkennen, daß die Individualität des Lernenden stets gewahrt bleibt und gerade das persönliche Gesicht, das aus dem von dem einzelnen Schüler Geschaffenen herausschaut, bietet die Gewähr dafür, daß die von Hermann Peters in den Sonderkursen angewandten pädagogischen Richtlinien ein erfreuliches Ergebnis zeigen. In der Abteilung „Zeichnen und Malen" erregen einzelne Köpfe, Stilleben und Landschaften die helle Freude des Beschauers, und eine ganze Reihe von Arbeiten zeigen ein Können, das zielbewußte Wege einschlägt. Die Liebe am Gestalten spricht aus allen Darstellungen der Schüler, die sich einen offenen Blick für das Wesentliche erworben haben. Namentlich das fa... bige Empfinden, der Sinn für die Harmonie der Fa... ben, hat bei manchen Schülern eine erstaunliche Hö... aufzuweisen. Daß das formale Gestalten, besonders b... den jüngeren Jahrgängen, noch viel Suchendes und U... fertiges erkennen läßt, soll kein Vorwurf sein, im G... genteil, gerade das Suchende in der Linien- und Form... gebung ist ein Beweis für den Willen des Schüler... den Weg zu finden. Ebenso erfreulich ist für den B... sucher die Besichtigung der Abteilung „Graphisch... Kunst". Alle vorkommenden Techniken der Radierun... des Holz- und Linolschnittes können von den Schüler... in der mit allen notwendigen Einrichtungen versehene... Werkstatt erlernt werden. So war es kein Wunde...





10.

14) Im Stadttheater von O. wurde ein Stück mit wenig Personen gegeben. Joachim von Hahn hatte spielfrei. Es kam dies zwar öfter vor, denn er besaß eine staunenswerte Fähigkeit, sich durch plötzliche Erkrankungen, beispiellose Faulheit und allgemeines mangelndes Interesse — zumal jetzt gegen Ende der Spielzeit — um die Uebernahme neuer Rollen zu drücken. Aber es war ihm heute besonders angenehm, denn der warme sonnige Frühlingstag konnte fürwahr durch einen längeren Nachmittagsspaziergang zweckbringender ausgenutzt werden als durch Schminken, Umkleidenmüssen, ein paar Worte Herunterreden, Umkleiden und Abschminken den ganzen Abend verlieren zu müssen. Er war weit hinausgelaufen vor die Stadt, immer den Fluß entlang, und befand sich nun auf dem Rückweg. Die Sonne stand schon tief, das breite Wasser des Flusses verlor sich in einem tiefgolden leuchtenden Horizont, und die Wiesen und zartgrünen Weiden hatten schon tiefe braune Schatten. Der Weg ging zwischen Fluß und Eisenbahndamm, auf dessen Hängen helle Frühlingsblumen kletterten.

Joachim setzte sich noch einmal ins Gras, ein Busch verbarg ihm den abendlichen Rauch der Häuser, er sah nichts als Wasser, Wiesen, den Eisenbahndamm und einen weiten, wolkenlosen, durchsichtigen Himmel. Leise pfiff er vor sich hin und kümmerte sich zuerst nicht darum, daß auf dem Wege eine Frau von der Stadt her kam. Dann aber, nach einiger Zeit, lachte er zufrieden in sich hinein, duckte sich etwas hinter den Busch, so daß nur seine langen Beine auf den Weg ragten. Und die Frau, die langsam aber sicher und mit zurückgelegtem Kopf nähergekommen war, erschrak wirklich etwas, als er im letzten Moment mit leiser tiefer Stimme sie anhielt:

„Schon Geschäftsschluß, gnädiges Fräulein? Nehmen Sie Platz, mein Mantel reicht bekanntlich auch für zwei, man sitzt hier recht gefällig."

Auch Nora freute sich, ihn hier getroffen zu haben. Sie ging jetzt manchmal abends durch die Wiesen, immer allein, hinausgetrieben aus der Stadt und dem dumpfen Papierladen durch die Sehnsucht nach der reinen, kühlen Luft des Flusses und dem zarten Wind in den Weiden, der sie durchschauerte. Den Hut hielt sie in der Hand. Um ihr gesundes, schönes Gesicht flogen die braunen Haare, unter der offenen Jacke spürte sie die letzte Wärme der Sonne durch die dünne Bluse hindurch auf ihrer Brust.

„Haben Sie neue Nachrichten aus Berlin?" fragte Joachim. Sie saßen nebeneinander und schauten still in die untergehende Sonne.

„Ja, ein Telegramm. Michael hat eine Anstellung gefunden. Wir wollen bald heiraten. Er sucht noch eine Wohnung für uns."

„Es wäre hübsch, wenn wir beide am ersten Mai zusammen wegfahren könnten. Ich bleibe hier keinen Tag länger als unbedingt notwendig."

Nora antwortete nach einem kurzem Schweigen: „Mich hält hier auch nichts mehr. Obwohl mir jetzt in dieser Jahreszeit die Stadt und der Fluß wieder lieb werden. Ich kann mir nicht denken, wie in der Großstadt der Frühling aussieht."

„Oh, ganz hübsch!" träumte Joachim. „Die Mädchen tragen nicht mehr ihre eleganten Pelze, sondern helle Blusen unter den Kostümjacken, und manchmal, wenn es warm ist, sind die Jacken offen, und dann merkt man, daß es wieder Frühling wird. Und auf dem Kurfürstendamm haben die Bäume feine grüne Blätter, und es staubt schon wieder, wenn die Autos fahren."

Der Bahndamm begann zu singen, in der Ferne läutete eine Signalglocke, und dann fuhr ein Zug krachend und sausend über ihren Köpfen hinweg. Sie sahen ihm beide nach, wie er in dem gelben Abendhimmel immer kleiner wurde, und schließlich die rote Schlußlampe verschwand.

„Trude hat mir heute einen langen Brief geschrieben," sagte Joachim, und war ebenso wie Nora mit seinen Gedanken fort von hier. „Sie müssen wissen, sie hat es noch ein bißchen schwerer als Sie, gnädiges Fräulein, in einer Stadt unter ständiger Kontrolle leben zu müssen. Sie ist ja noch ein Kind. Augenblicklich streiten sich zwei Vormünder und ein Pfarrer um ihr Seelenheil; weil ich nämlich in aller Form die löbliche Absicht geäußert habe, sie im Sommer zu heiraten. Und die Herren sind der Meinung, ich verfüge noch nicht über die notwendigen moralischen und wirtschaftlichen Qualitäten, um das arme Kind in den Pfuhl der Großstadt zu verlocken. Aber Trude hat fabelhaft geschwindelt, ein glänzendes Monatseinkommen, eine reiche Erbschaft und kirchliche Trauung hat sie ihnen zugestanden, und heute hat sie mir den Heiratskonsens geschickt. Aber es war traun eine schwere Geburt!"

„Wie viel älter bin ich als diese beiden Kindsköpfe," dachte Nora, und doch freute sie sich, sah tief in den roten Sonnenball, der nun hinter einer Bodenwelle schnell herabsank, und sagte lächelnd:

„Wenn doch die alten Leute die Finger davon lassen könnten, sich stets für das Glück der Jungen verantwortlich zu fühlen. Aber das war wohl immer so und wird nicht anders werden!"

„Für meine teure Familie in Riga bin ich schon längst der verlorene Sohn. Von dort habe ich nichts mehr zu erwarten. Nein, wir müssen schon ganz von vorn anfangen, ohne Voraussetzungen und fremde Hilfe, wenn wir uns durchschlagen wollen!"

„Sie müssen nicht so tiefe philosophische Allgemeinplätze ausgraben, Herr von Hahn!" lachte Nora leise. „Es klingt fast, als ob für Sie Ihre Verlobung und Ihre Zukunft nur ein interessantes Experiment wäre!"

„Was ist sie denn anderes? Wollen Sie vielleicht behaupten, daß Sie einem bürgerlich sicheren, unkündbaren Hausstand entgegengehen, mit Vertiko und Plüschgarnitur? Der Doktor in allen Ehren, aber einige Ueberraschungen werden Sie doch noch erleben müssen!"

„Das weiß ich, Herr von Hahn," antwortete Nora still, „deswegen brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen. Ich bin auf vieles gefaßt und noch nicht so alt und ruhebedürftig, wie Sie zu glauben scheinen!" Und dann setzte sie nach einem kurzen Zögern hinzu, und sie atmete noch einmal tief die feuchte, warme Luft des Abends ein: „Die Hauptsache ist bei allem, daß das Leben wenigstens seinen Sinn für jeden von uns hat. Und diesen Sinn findet doch jeder für sich allein!"

Trage ich nicht schon den lebendigen, wachsenden Beweis für ein neues sinnvolles Leben in mir? dachte sie noch, aber sie sprach es nicht aus. Sie standen beide auf und gingen durch den ziehenden Nebel, der aus dem Fluß aufstieg, als gute Kameraden in die Stadt zurück.

11.

Michael arbeitete seit einer Woche in den Büros des Direktors Wall. Dann erhielt er einen Tag Urlaub, um auf Wohnungssuche gehen zu können. Er hatte wenig Lust zu diesem aufreibenden und zeitraubenden Geschäft und verwünschte das Treppensteigen und Bitten-Müssen, zu dem er gezwungen war. Aber Nora mußte bald kommen, nun, wo sie das Kind erwartete; er konnte von seinem schmalen Anfangsgehalt weder eine Pension länger bezahlen noch Nora Geld nach O. schicken. Eine eigene Wohnung wollte ihm vorläufig Direktor Wall nicht verschaffen. Also mußten sie möbliert wohnen.

Glaubte er Berlin in der letzten Zeit schon gut kennen gelernt zu haben, so fühlte er sich auf diesen Gängen wieder ganz als Fremder. In unbekannten Straßen stand er plötzlich vor grauen Mietskasernen, mußte an Hand einer Liste und eines Stadtplanes Entdeckungsreisen machen, die ihn keineswegs lockten, sondern ihm die Großstadt von einer neuen feindlichen, hinterhältigen Seite zeigten. Er mußte in übelriechenden, feuchten Treppenhäusern umhersteigen, Hausnummern studieren, immer wieder fremden Menschen, meist dicken, älteren Weibern, dieselben Geschichten erzählen, sich abweisen lassen oder vor einer zu hohen Mietsforderung das Weite suchen, dann wieder mit mühsam erfragten Bahnlinien in andere Stadtteile fahren, dasselbe Spiel beginnen. Er war ein Fremder, der so schnell wie möglich wieder in die vertraute Nähe seiner Pension eilte, wenn er in entlegene Stadtteile versprengt worden war.

Das Aufgebot war bereits bestellt; während der gehetzten Einarbeit in die neue Stellung, während der quälenden Abende in der Gesellschaft blasierter Jünglinge und der immer kühlen und lockenden Krone, und jetzt wieder bei dem ermüdenden Umherjagen, dachte Michael bisweilen mit einer stillen, müden Sehnsucht an Nora und versuchte angestrengt, einen Zusammenhang zu finden zwischen ihr und dieser Stadt, deren Leben und Zwang ihn aufpeitschte, zermürbte und entnervte. Seine Phantasie stieß sich wund an den Etappen, die er zurücklegen mußte, und an den Menschen, deren Schicksale sich verzerrt im Brennpunkt kurzer Begegnungen vor ihm auftaten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäßer Unterricht.

Seine volkswirtschaftliche Bedeutung.

-an- Die Lehrkräfte der Schulaufsichtsbezirke Bochum I und II hatten sich am Freitag nachmittag in der Aula des städtischen Oberlyzeums in großer Anzahl zu einem von Schulrat Senner gehaltenen Vortrag „Die volkswirtschaftliche Bedeutung eines zeitgemäßen Unterrichts" eingefunden. Schulrat Meiners begrüßte die Hörer und den Vortragsgast. Zunächst schilderte der Redner die Schwierigkeiten, die sich für den Wiederaufbau Deutschlands nach dem verlorenen Kriege ergeben hätten. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands sei nur nach dem gründlichen ethischen Wiederaufbau möglich, und dieser lasse sich nur durchführen, wenn die Volksgesundheit einen günstigen Stand aufzuweisen hätte. Mit der Volksgesundheit sei es auch schon vor dem Kriege in Deutschland schlecht bestellt gewesen. Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands nannte der Vortragende erschreckende Zahlen der Säuglingssterblichkeit. Den Grund dafür sieht der Redner in dem Versäumnis der Volksschule, den Kindern die einfachsten elementaren Grundlagen für das praktische Leben beizubringen. Namentlich sei in dieser Beziehung in den städtischen Schulen viel gesündigt worden. Nicht Wissenschaft, aber die Grundbegriffe der Biologie, Chemie, Physik usw. müßten wenigstens dem Sinne nach von den Kindern verstanden werden. Der naturkundliche Unterricht hätte in der Volksschule in Zukunft eine vollständige Umwandlung zu erfahren. Das Leben fordere heute von dem aus der Schule entlassenen Kinde so viel, daß Deutschland, wenn es auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig werden und bleiben wolle, es sich nicht mehr gestatten könne, die Kinder in der Schule mit überflüssigen, veralteten, ja schädlichen Dingen zu füttern. Jede einzelne Unterrichtsstunde müsse sorgfältig ausgenutzt werden, um die Kinder wirklich für den schweren Kampf des Lebens zu rüsten. Das sei garnicht so schwierig. Laut Ministerialerlaß sei der Unterricht namentlich in der Naturkunde nach diesen Richtlinien zu erteilen. Fachwissen könne nicht in der Volksschule gelehrt werden, wohl aber sei die Vermittlung von Kenntnissen möglich, die das Kind später als Erwachsener wirklich verwerten könne. Staat und Kommune müßten die Durchführung des Gesagten durch die Bereitstellung der nicht hohen Geldmittel an allen Stellen, in den Städten und auf dem Lande, ermöglichen. Volksschullehrer sein hieße heute einen der verantwortungsvollsten Berufe übernehmen. Auch die Lehrer hätten sich mit dem für den neuen Unterricht notwendigen Wissen zu rüsten. Würde man diesen geeigneten Weg beschreiten, dann läge der deutschen Jugend in Jahren, vielleicht in Jahrzehnten, eine bessere Zukunft. — Eine Experimentier-Lehrstunde veranschaulichte das Vorgetragene. Die sehr interessiert lauschenden Hörer dankten mit herzlichem Beifall.

Wie steht es auf dem Arbeitsmarkt?

Das beginnende Saisonarbeitsprogramm. — Stillstand im Konjunkturrückschlag der Wirtschaft, vereinzelte leichte Aufwärtsbewegung derselben. — Das Baugewerbe im Jahre 1928.

Der Uebergangscharakter der Herbstwochen bedingt stärkere Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt, die sich weniger in der Arbeitslosenzahl als in der erhöhten Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter äußern. Die Hauptherde der Arbeitslosigkeit in Westfalen liegen im Ruhrbezirk.

In den augenblicklichen Bewegungen der Arbeitslosenzahlen äußern sich in zwei entgegengesetzt wirkende Motive: die leicht senkend wirkende Besserung der Wirtschaftskonjunktur, umgekehrt die nachteilig wirkenden saisonmäßig bedingten Einflüsse. Allerdings tragen auch diese letzteren wiederum doppelten Charakter: Außenberufe, wie Landwirtschaft und Baugewerbe stoßen Kräfte ab; Berufe, die durch das Winter- und Weihnachtsgeschäft begünstigt werden (z. B. Bekleidungsgewerbe und Holzindustrie), zeigen eine Belebung in der Beschäftigungslage.

Die'er „Stellungswechsel" in den Außenberufen wirkt sich im Westen des Reichs milder und kürzer aus als im Osten; in Deutschland und England wiederum milder als in den agrarischen Ländern, Niederlande, Dänemark, Schweden usw. Einmal zeigen sich bei uns zwischen den Einzelwirtschaften stärkere Wechselwirkungen, sodaß eine ungünstige Lage in den Außenberufen durch erhöhte Aufnahmefähigkeit in korrespondierenden Berufen abgeschwächt oder gar ausgeglichen werden kann. Solche Wechselbeziehungen liegen z. B. zwischen Textilwirtschaft und Landwirtschaft, zwischen Bauwirtschaft und einer Reihe von Hausgewerben offen zutage. Sie dürfen auch durch Auswirkungen der Arbeitslosenversicherung nicht abgeschwächt werden. Ueber die Wintermonate vom Außendienst heimkehrende Wanderarbeiter müssen auch künftig in einem geeigneten „Füllberuf" ihre Existenzgrundlage suchen. Erleichternd für den westdeutschen Arbeitsmarkt kommt hinzu, daß Eisen- und Kohlenwirtschaft geringe Saisonempfindlichkeit zeigen, daß in den mittel- und kleinbäuerlichen Betrieben, bei denen Viehzucht und Getreidebau mit konstanter jahreszeitlicher Arbeitsbelastung gegenüber Hackfruchtbaubetrieben zurücktreten, die landwirtschaftlichen Hilfskräfte den Winter über durchgehalten werden. Die milden Winter gestatten außerdem eine beschränkte Fortsetzung der Bauarbeiten über das ganze Jahr. Der Kampf gegen den „Saisoncharakter" des Baugewerbes, dem als Schlüsselgewerbe bei seinen belebenden Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft besondere Bedeutung zukommt, wird künftig durch bessere Verteilung öffentlicher Aufträge, wie sie Reichstag und vorläufiger Reichswirtschaftsrat ausdrücklich fordern, ferner durch künstlichen Schutz der Hochbauten gegen Frosteinflüsse, wie sie Amerika vorbildlich betreibt, zu führen sein.

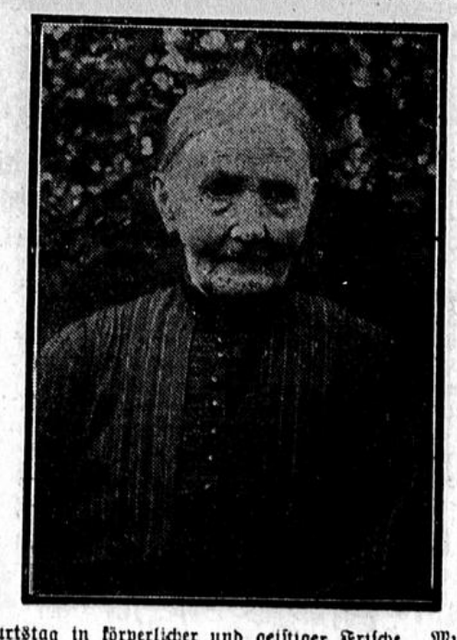
Die zu Ende gehende Bauzeit 1928 dürfte gegenüber dem Rekordjahr 1927 an Bedeutung etwas zurücktreten. Die zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Mittel haben zu einer an sich wünschenswerten weitergehenden Forzierung der Bautätigkeit nicht ausgereicht, wofür sie Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung und die teuren Hypothekengelder als Ursachen gelten. Die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter am 31. August war im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen ungefähr viermal so groß wie am gleichen Tage des Jahres 1927. Ein Facharbeitermangel im Baugewerbe war nicht hervortretend, Hilfskräfte waren überzählig vorhanden. Das Tiefbaugewerbe, das vom Kapitalmarkt unabhängiger ist, und dem Mittel der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung stehen, ist auch jetzt noch gut beschäftigt und aufnahmefähig, dies gilt besonders für Wege- und Straßenbauten und für die im Bau befindlichen Ferngasleitungen.

Der bergbauliche Arbeitsmarkt zeigt keine Veränderungen, da kein Kündigungstermin in der Berichtswoche lag. Die Betriebseinschränkung der Zeche „Brassert", durch die 350 Arbeiter zur Entlassung kommen, steht bevor. Die Arbeitslosenzahl stieg im Bergbau seit dem 15. Mai um 5400 auf 12 400. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute stieg seit diesem Termin monatlich von 5900 auf 8080, auf 9900, auf 11 800, auf 12 400. Das Ergebnis der Stichtagzählung vom 15. 9. gliedert sich im einzelnen wie folgt, wobei das Ergebnis von Mitte August zu Vergleichszwecken in Klammern beigefügt ist: In Arbeit befanden sich 755 (893) Arbeitsuchende, davon waren allerdings 560 (594) in Notstandsarbeit, sodaß nur 195 (299) in einem völlig freien Arbeitsverhältnis befindliche Bergarbeiter als arbeitsuchend vorgemerkt waren. Arbeitslos dagegen waren 11 591 (10 862) Arbeitsuchende, von denen wiederum 10 309 (9521) Arbeitslosenunterstützung und 57 (67) Krisenunterstützung bezogen, während der Rest von 1225 (1274) entweder überhaupt keine Unterstützung oder nur Wohlfahrtsunterstützung erhielt. Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden waren 3726 (3645) Kohlenhauer, davon 2280 (2839) volleistungsfähig, 1424 (1373) Lehrhauer, 2298 (2258) Schlepper, 1814 (1662) Reparatur- und Zimmerhauer und 3084 (2817) Tagesarbeiter.

Die Zahl der Feierschichten betrug in der Woche vom 16. bis 22. September wegen Absatzmangels insgesamt 52 053 (arbeitstäglich 8676) gegenüber 42 803 (arbeitstäglich 7134) in der Vorwoche. Wegen Betriebsstörung wurden 3705 (arbeitstäglich 617) Feierschichten eingelegt.

90. Geburtstag.

Die älteste Bürgerin von Werne, Frau Wilhelm Sträter, feiert heute (1. 10) ihren 90 Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Mutter Sträter versieht noch trotz ihrem hohen Alter täglich mit großer Pünktlichkeit ihren Haushalt.



wenn die Besucher der Ausstellung bei den Schwarz-Weiß-Arbeiten der Schüler besonders lange verweilten. — Die städtische Gewerbeschule beginnt die künstlerischen und kunstgewerblichen Sonderkurse des Wintersemesters am 15. Oktober.

Ein stürzender Riese.

Am Samstag bot sich den Fußgängern auf der Alleestraße ein nicht alltägliches Schauspiel. Ein alter Schornstein an der Alleestraße mußte nachmittags 4 Uhr das Zeitliche segnen, er hatte mit der fortschreitenden Modernisierung des Bochumer Vereins seinen Zweck verloren. Mit gewaltigem Krachen fiel er in sich zusammen, ein dumpfes Getöse folgte und eine dichte Staubwolke hüllte lange die Stelle ein, an der der Riese gestanden. An der Alleestraße beherrschte er mit seiner Höhe von 100 Metern das Bild. Er ist einer Entwicklung zum Opfer gefallen, die unaufhaltsam ist und die wohl noch mit manchem anderen in der Industrie aufräumen wird.

Die Zweigbüchereien der Stadtbücherei.

in den Außenbezirken.

Mit dem beginnenden Winter und seinen längeren Abenden setzt auch das Lesebedürfnis wieder stärker ein. Das Verlangen nach gutem, interessanten Lesestoff zur Unterhaltung und Belehrung und zur Fortbildung im Studium oder Beruf, ist in unserer Stadt lebhaft vorhanden.

Daß Bochum in seiner Stadtbücherei eine Bildungsstätte besitzt, die für jeden eine reiche Quelle der Freude werden kann, ist bekannt. Zu wenig aber sind die Bewohner in den Außenbezirken davon unterrichtet, daß auch in ihrem Stadtteil eine Bücherei sich befindet, durch die sie ohne Zeitverlust die gewünschten Bücher erhalten.

Die verschiedenen Zweigstellen der Stadtbücherei besitzen jede einen kleinen, gut ausgewählten Bestand „Schöner Literatur" (Romane, Erzählungen, Geschichten usw.). Es ist gleichzeitig durch einen schnellen Leihverkehr die Möglichkeit gegeben, jedes gewünschte wissenschaftliche Werk aus der Hauptbücherei den Benutzern zur Verfügung zu stellen. Während der Ausleihstunden wird den Lesern gerne jederzeit Auskunft über einschlägige Fragen erteilt; auch können hier Wünsche betreffs Anschaffung nicht vorhandener Bücher vorgebracht werden.

In den Zweigstellen Weitmar und Riemke, die seither einmal wöchentlich geöffnet waren, soll versuchsweise während des Winters die Anleihe zwei Mal wöchentlich stattfinden: In der Bücherei in der Melanchthonschule, Weitmar, Hammerstr. 54, Mittwochs und Samstags, nachm. 3—6 Uhr, in der Bücherei im Amtshaus, Weitmar, Hattinger Straße, Dienstags und Freitags von 3—6 Uhr, in der Bücherei in der Verwaltungsstelle Riemke, Herner Straße 426, Dienstags und Freitags von 3—6 Uhr. Weitere Zweigbücher'en befinden sich: In Altenbochum 1 in der evang. Schule, Wittener Straße, Ausleihestunden: Dienstags und Freitags von ½7—8 Uhr, in Altenbochum 2 in der evang. Schule, Harpener Straße, Ausleihestunden: Montags und Donnerstags von ½5—6 Uhr, in Hordel im Verwaltungsgebäude, Herner Straße, Ausleihestunden: Dienstags und Freitags von ½5—½7 Uhr, in Bergen in der evang. Schule, Ausleihestunden: Montags und Donnerstags von ½5—6 Uhr.

Die Erwerbung einer Leihkarte ist denkbar einfach. Nach Vorzeigung eines Ausweises (polizeiliche Anmeldung, Steuerzettel oder dergl.) und Unterschriftleistung erfolgt die Ausstellung einer Leihkarte, welche für das laufende Rechnungsjahr Gültigkeit hat. Die Einschreibegebühr beträgt 50 Pfg., die Entleihung eines Buches 5 Pfg.

In sämtlichen Büchereien ist eine Auswahl guter Jugendschriften vorhanden; vornehmlich gut gebildete Märchen- und Geschichtenbücher für die Kinder. Die Kinder sind von der Buchleihgebühr befreit. Sie brauchen lediglich vierteljährlich 20 Pfg. für ihre Leihkarten zu entrichten, sodaß wohl allen die Möglichkeit gegeben ist, die Bücherei benutzen zu können.

Wenig Aenderung.

Das Teiltief über Südskandinavien hat sich südwärts nach Polen verlagert und das flache Tiefdruckgebiet über Frankreich hat sich ostwärts nach Deutschland ausgebreitet. Das Hochdruckgebiet bei Island besteht fort, während über Skandinavien vom Norden her ein neues Tiefdruckgebiet vorgedrungen ist. In Deutschland war es gestern früh wolkig oder trübe, im Westen auch vielfach regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 14 Grad. Es bleibt veränderlich, zeitweise auch trübe, mit Regen, Temperaturen wenig geändert.

-bt- **Silberhochzeit.** Die Eheleute Franz Hetzler, wohnhaft Mozartstraße, können am 1. Oktober das Fest der Silberhochzeit feiern.

-bt- **Dienstjubiläum.** Der Knappschaftsobersekretär Gustav Brune, wohnhaft Danziger Straße, kann am 1. Oktober auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Ruhrknappschaft zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am gleichen Tage im Lokale Franz Schmidt, Drusenbergstraße, eine kleine Feier statt. Der Jubilar ist seit langen Jahren nicht nur treuer Leser unserer Zeitung, er tritt auch mit Wärme und Ueberzeugung für unser Blatt bei passender Gelegenheit ein. Zu seinem Jubeltag unseren herzlichsten Glückwunsch! — Am 1. Oktober kann der Knappschaftsobersekretär Heinrich Fürstenau, wohnhaft Eisenbahnstraße, ein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Jubiläumsfeier findet im Lokal Otto Wegener, Drusenberg- und Hunscheidtstraßen-Ecke statt.

)(**Dienstjubiläum.** Bei der Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft können am heutigen Tage die Herren Oberinspektor Paul Bongard und Inspektor Josef Clevinghaus auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Den Jubilaren wurden vonseiten der Verwaltung und der Beamtenschaft zahlreiche Ehrungen zuteil.

× **In den wohlverdienten Ruhestand getreten.** Direktor Adam Schreiber, der am 1. Juni d. Js. sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Bochumer Verein feiern konnte, wird mit dem 1. Oktober aus dem Vorstande der Vereinigten Stahlwerke ausscheiden und in den wohlverdienten Ruhestand treten. Schreiber, ein gebürtiger Schweizer, erhielt seine erste Ausbildung in seiner Heimat, in die er nunmehr auch zurückkehren wird. Maßgebend für seine erfolgreiche Lebensarbeit war sein jahrelanger Aufenthalt im Ausland, namentlich in Italien und England. Beim Bochumer Verein war er zunächst als Auslandskorrespondent tätig, wurde bald Chef der Auslandsabteilung, um später den gesamten Verkauf im In- und Auslande als kaufmännischer Direktor zu leiten. Er gehört dem Vorstand der Vereinigten Stahlwerke A.-G. seit deren Gründung an. Direktor Schreiber, der in der Oeffentlichkeit wenig hervorgetreten ist, besitzt als Kaufmann internationalen Ruf, da er vielfach maßgeblichen Einfluß in den internationalen Eisenverhandlungen, vor allem bei der Firma, hatte. Es ist zu hoffen, daß die Erfahrungen und das Ansehen Schreibers gerade auf internationalem Gebiete der deutschen Eisen- und Stahlindustrie auch weiterhin zur Verfügung stehen.

-me- **Die Wittener Straße wird vor der städt. Berufsschule verbreitert.** Die ersten Arbeiten dazu haben vor einigen Tagen begonnen. Die Bordsteine sind bereits zurückgesetzt und man hat den gewonnenen Schutt abgefahren. Auch an der Bismarckstraße wird die Straße erheblich breiter. Jetzt ist neben den Straßenbahnschienen noch genügend Platz zum Passieren.

-me- **Rege Bautätigkeit im Bezirk Wegescheid.** Seit einigen Monaten macht sich eine rege Neubautätigkeit bemerkbar. An allen Ecken und Straßenzügen sind Ausschachtungsarbeiten in Angriff genommen. Die erst vor kurzem offengelegte Josephstraße hat jetzt schon zwei Neubauten aufzuweisen. An der unteren Josephstraße läßt die Firma Wingenfeld einen Neubau errichten. Weiter plant ein Bauherr einen größeren Bau an der Hofsteder Straße. Der Neubau Feldhaus ist eine Zierde für das ganze Viertel. Sämtliche Ladenlokale sind jetzt in Benutzung. An der östlichen Seite der Hildegardstraße sind drei Bauten unter Dach und Fach gebracht worden.

-ha- **Verlegung der Güterzugsstrecke Dahlhausen—Bochum-Nord.** Die Güterzuggleise von Dahlhausen nach Weitmar, die bisher in den Bahnhof Bochum-Nord einmündete, wird bei der gegenwärtigen Umgestaltung der Gleisanlagen beim Block Prinz von Preußen voraussichtlich in die Gütergleise nach Langendreer eingeführt und in Zukunft auch von Langendreer aus betrieben werden. Dies ist notwendig, weil sich aus betriebstechnischen Gründen die Einführung dieser Strecke in den neuen Zentralbahnhof Bochum nicht ermöglichen läßt.

× **Aufnahme der Lohnverhandlungen in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie am 3. Oktober.** Wie der westdeutsche Handelsdienst erfährt, werden die Verhandlungen zwischen der nordwestlichen Gruppe der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen und der Metallarbeitergewerkschaften über die Forderungen der letzteren am 3. Oktober aufgenommen.

D **Stadtleihamt.** Auf die am Donnerstag, dem 4. Oktober 1928 im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Sachen aus der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 3. 10. 1928 vormittags zulässig. Erneuerungen kommen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist nicht mehr in Frage.

-an- **Die Motorradkontrolle ist da!** Die so oft vom Publikum geforderte Motorradkontrolle wurde von der Bochumer Polizei am letzten Freitag zum ersten Male in größerem Rahmen ausgeübt. An der Hauptpost waren mehrere Beamte postiert, die jedes des Weges kommende Motorrad anhielten. Maschinen und Fahrer wurden auf Herz und Nieren geprüft, ob alle Papiere in Ordnung waren, ob die Maschine den verkehrspolizeilichen Vorschriften entsprach und andere Dinge mehr. Insbesondere die so „beliebten" Knatterer wurden von den Beamten zu ruhigerem Fahren angehalten. Ein Motorrad wurde beschlagnahmt. Mit großem Interesse verfolgte am Freitag das Publikum die Kontrolltätigkeit der Beamten. Zu einzelnen Tagesstunden bildeten sich an der Hauptpost so starke Menschenansammlungen, daß sich die Polizei genötigt sah, die Motorrad-Kontrollposten von der verkehrsreichen Ecke an der Hauptpost an eine andere Stelle der Alleestraße, in die Nähe des Hauptportals des „Bochumer Vereins", zu verlegen. So mancher Motorradfahrer, dessen Maschine unnd Papiere nicht in Ordnung waren, wird in Zukunft ohne polizeiliche Nachhilfe den Bestimmungen der Verkehrsordnung nachkommen. Alle Berufs-Motorfahrer und solche, die sich schon immer eines ruhigen, vorsichtigen und geräuschlosen Fahrens befleißigten, begrüßen die Maßnahme der Verkehrspolizei, denn sie hatten unter den Vorwürfen des Publikums, die sich gegen die rücksichtslosen Knatterer und unerfahrenen Motorradlenker richteten, ungerechterweise mit zu leiden.

× **Aus dem Stadtteil Weitmar.** 25 Jahre sind es her, daß der Lehrer Kahrs in die Schule An der Landwehr ununterbrochen tätig ist. Nur wenige Jahre amtierte er vorher in einer Gemeinde im Harz. Seine Lehrtätigkeit an der Schule An der Landwehr wurde nur durch seine Teilnahme am Weltkrieg unterbrochen. 1915 zum Kriegsdienst einberufen, wurde er bereits 1916 in der Schlacht bei Kalicz gefangen genommen und in die Gefangenschaft im Ural und später nach Westsibirien gebracht, wo er mehr als drei Jahre fern von den Seinen die körperlichen und seelischen Leiden der Gefangenschaft ertragen mußte. Erst am 15. Oktober 1920 trat er seinen Dienst an der hiesigen Schule wieder an. Ein halbes Menschenalter hat Herr Kahrs seiner geliebten Schule die reichen Gaben seines Geistes und Herzens gewidmet. Geehrt von jung und alt in unserer Gemeinde und als tüchtiger Pädagoge geschätzt, darf der Jubilar auf eine gesegnete Tätigkeit zurückblicken. Die Schulgemeinde wird es sich nicht nehmen lassen, Herrn Kahrs zu Ehren eine kleine Feier zu veranstalten.

× **Anhörung der Industrie- und Handelskammern in Verkehrsfragen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aufgrund eines Runderlasses des Preußischen Ministers des Innern mitteilt, hat dieser keine Bedenken dagegen, daß entsprechend einer Anregung des Landesausschusses der preußischen Industrie- und Handelskammern in Berlin zu wichtigen Verkehrsfragen neben den sonstigen interessierten Kreisen auch die örtliche amtliche Berufsvertretung von Handel und Industrie gutachtlich gehört wird, da die Wirtschaft an der reibungslosen Abwicklung des modernen Straßenverkehrs in der Stadt wie auf dem Lande das größte Interesse hat.

= **Wichtig für alle Reichsentschädigungsgläubiger!** Auf Grund des Kriegsschädenschlußgesetzes werden seit dem 30. März d. Js. die Auszahlungen der festgesetzten Entschädigungssummen bis zu 20 000 Mk. in bar, darüber hinaus durch Ausgabe von Reichsschuldbuchforderungen durch das Reichsentschädigungsamt vorgenommen. Da mehrere hunderttausend Forderungen zu berücksichtigen sind, wird die endgültige Erledigung mehrere Jahre in Anspruch nehmen. In den Kreisen der Geschädigten ist vielfach die Meinung vertreten, daß das Reichsentschädigungsamt einer schnelleren Erledigung nicht das genügende Interesse entgegenbringt. Für alle dürfte es daher von Interesse sein zu erfahren, daß Geschädigte, die sich in bedrängter Notlage befinden, beschleunigt aus der Reihe abgefertigt werden können. Der Zentralverband der Reichsentschädigungsgläubiger Berlin-Steglitz, Holsteinische Straße 20, ist bereit, derartige Anträge durch seine, beim Reichsentschädigungsamt zugelassene Sachbearbeiter, in allerkürzester Frist zu erledigen; wodurch weitere Erbitterung gegen das R. E. A vermieden werden dürfte. Die gleiche Organisation warnt weiter vor dem Verkauf eingetragener Schuldbuchforderungen mit hohen Verlusten. Auch bei Beleihungsanträgen ist größte Vorsicht walten zu lassen. Es läßt sich in allen Fällen eine Beleihung oder Verkauf von Schuldbuchforderungen ohne großen Verlust vornehmen, wobei der erwähnte Verband allen Geschädigten kostenlosen Rat erteilt.

§ **Aus der evangelischen Gemeinde.** Am gestrigen Sonntag hat in der Pauluskirche die neue Kirchenwoche begonnen. Es sprachen Chefarzt Dr. med. Kupernagel-Waldbröl über die Geburt des Menschen und Pastor Schirmacher-Münster über die Taufe. Am heutigen Abend werden die beiden Lebensstände der Ehelosen und der Ehelichen behandeltes sprechen darüber die Pfarrer Dr. Ehrenberg (anstelle des plötzlich erkrankten Past. Voigt-Bethel) und Schüßler-Hagen.

Verband für Jugendpflege. Der Lehrgang zur Einführung in das Wesen des guten und schlechten Buches beginnt am 31. Oktober 1928, abends 8 Uhr, im Schulkinosaal Mühlenstraße. Leiter des Lehrganges ist Herr Hauptlehrer Benfer aus Dortmund-Rahm. Der Lehrgang wird behandeln: a) das schlechte Buch und seine Gefahren; b) das gute Buch, seine Bedeutung für Jugend und Volk; c) der Weg zum guten Buche (praktische Vorführungen). Allen Jugendlichen und Jugendführern wird die Teilnahme an dem Lehrgang dringend empfohlen.

= **Patentwesen.** Das Memelgebiet hat jetzt ein eigenes Patent-, Muster- und Zeichen-Gesetz erhalten. Für Polen sind Aenderungen in den bisherigen Gesetzen eingetreten, auch die Strafbestimmungen für Verletzungsfälle sind neu formuliert. Für diejenigen, welche aufgrund von Schutzrechten mit Polen arbeiten, nicht unwichtig.

L **Unfälle auf den Gruben des Oberbergamtsbezirks Dortmund.** In der letzten Sitzung der Grubensicherheitskommission legte das Oberbergamt eine Unfallstatistik von den Gruben des Oberbergamtsbezirks Dortmund vor. Nach dieser ereigneten sich im Jahre 1926 73 271 und im Jahre 1927 81 656 Unfälle. Davon waren tödlich 827 bezw. 800, davon mit mehr als vierwöchentlicher Arbeitsunfähigkeit 25 857 bezw. 26 408. Von diesen ereigneten sich unter Tage 22 572 bezw. 18 188. Im ersten Vierteljahr 1928 betrug die Zahl der Unfälle 20 413, davon 183 tödlich, mit mehr als vierwöchentlicher Arbeitsunfähigkeit 6516. Insgesamt unter Tage gab es in dem genannten Vierteljahr 3891 Unfälle. Auf 1000 Mann unter Tage kamen 14 Unfälle. Im 2. Vierteljahr 1928 betrug die Gesamtzahl der Unfälle 17 045, sodaß gegenüber dem 1. Vierteljahr eine Minderung der Unfälle eingetreten ist. Von diesen waren tödlich 157, mit mehr als vierwöchentlicher Arbeitsunfähigkeit 5305. Unter Tage trugen sich Unfälle in diesem Vierteljahr 3408 zu.

+ **Unglücksfälle.** Am 28. 9. 1928, gegen 19 Uhr, wurde an der Ecke Goldhammer- und Essener Straße ein Lehrling von einem Personenkraftwagen angefahren. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest und ordnete die Ueberführung in das Elisabeth-Krankenhaus an. Lebensgefahr besteht nicht. — In der Nacht zum 28. 9. 1928 ist ein Bergmann auf einer hiesigen Zeche unter Tage tödlich verunglückt.

-me- **Ein Unglück verhütet.** Am Samstagnachmittag gegen 1 Uhr bediente ein Hausierer mit seinem Fuhrwerk auf der Alsenstraße eine Kundschaft. Einen Jungen von etwa 8 Jahren ließ derselbe auf den Wagen, ohne das Pferd ordnungsmäßig abzusträngen. Das Pferd wurde unruhig und schritt weiter, direkt auf die Straßenbahn an der Wittener Straße. Ein gerade des Weges kommender junger Bursche sah die Gefahr und faßte das Pferd beim Kopf, stellte es mit dem Wagen zur Seite und ging weiter. Doch kurze Zeit später rannte das Tier mit dem Wagen davon, der mutige junge Mann lief hinterher und es glückte ihm noch, das Fuhrwerk Wittener Straße zu erfassen und die Bremse anzuziehen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig.

D. V. V., Bezirk Wittener Str. Mittwoch, 3. Oktober: Familienausflug nach Weitkämper am Rechener Holz. Kaffeetrinken 3 Uhr. Kinderspiele. Volksbelustigungen.

Nr. 231 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag. 1. Okt. 1928

Jubiläum

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Am 8. September 1918 wurde in Bochum eine Ortsgruppe des bereits im Mai 1917 ins Leben gerufenen Reichsbundes der Kriegsbeschädigten gegründet. Schon damals traten 19 Kameraden der Organisation bei. Eine erhebliche Anzahl dieser Kameraden weilen heute nicht mehr unter den Lebenden. Schnell stieg dann die Mitgliederzahl und bald mußte ein Geschäftsführer angestellt werden. Heute zählt die Ortsgruppe 1400 Mitglieder. Angesichts der zunehmenden Wohnungsnot erstreckte sich die Tätigkeit der Ortsgruppe auch auf die Besserung der vielfach schlechten Wohnungsverhältnisse der Mitglieder. Mit Hilfe der Kapitalabfindung konnten Eigenheime errichtet werden, und zwar zuerst am Milchhof 9 Einfamilienhäuser, dann weitere 30 Häuser am Konsumverein Wohlfahrt. 1927 wurde aufgrund der gesammelten Erfahrungen die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Reichsbund" e. G. m. b. H. ins Leben gerufen. Diese Genossenschaft errichtete bisher 26 Häuschen. Weitere 20 Wohnungen sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. So hat die Ortsgruppe in dem abgelaufenen 1. Jahrzehnt ihres Bestehens für ihre Mitglieder Anerkennenswertes geleistet.

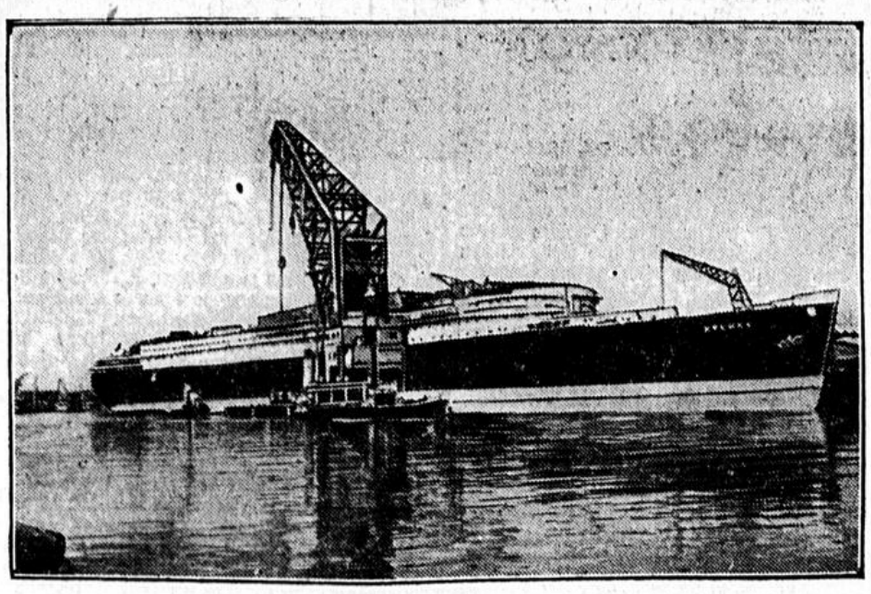
•

Zur Jubiläumsfeier im Parkhaus hatte sich eine große Festversammlung eingefunden, die die beiden großen Säle bis auf den letzten Platz füllte. Als Vertreter der Stadtverwaltung war Stadtbaurat Diefenbach erschienen. In seiner Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende Kamerad König mit Recht seiner Freude über das Jubiläum Ausdruck geben. Besonders herzlich hieß er willkommen die Jubilare, die den Verein gründen halfen, ferner den Vertreter der Stadtverwaltung, der den Bestrebungen der Kriegsbeschädigten immer weitestgehende Förderung habe zuteil werden lassen. Besonderen Gruß und Dank widmete er auch der Bochumer Presse. Weiter galt sein Willkommen dem Vertreter des Bundesvorstandes und des Provinzialverbandes, sowie den Bochumer Kameraden und denjenigen der benachbarten Ortsgruppen. Das heutige Jubiläum solle entsprechend den Zeitverhältnissen einfach und schlicht sein. Glückauf zur weiteren Entwicklung!

Nach einem von Kalinowski verfaßten, von Herrn Kloh eindrucksvoll wiedergegebenen Vorspruch nahm der Vertreter des Bundesvorstandes, Kamerad Andres, das Wort. Er wies eingangs auf die große Bedeutung der Ortsgruppe im Reichsbunde hin und tat dann einen Rückblick auf die 10 Jahre, mit ihren großen Sorgen, aber auch mit ihren freudevollen Ereignissen. Die Folgen des Krieges schufen Not überall. Mehr und mehr zeigte sich die ungenügende Versorgung der Kriegsopfer, bis sich die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen zusammenschlossen. Gerade der Widerstand, der zu überwinden war, förderte den Aufstieg. Der unendlichen Kleinarbeit der Funktionäre der Ortsgruppe ist besonders viel zu verdanken. Einig hielt man zusammen, nicht nur im Reichsbund, sondern auch in der Ortsgruppe. Die Ortsgruppe Bochum hat auch in dem Erkennen der Abhilfe der Wohnungsnot den Willen gezeigt, den Wohnungsmangel zu mildern. Fast 1½ Tausend Kriegsopfer nennen sich in Bochum Reichsbündler. Treue um Treue! Aber der 10. Geburtstag soll auch ein Ausdruck des Dankes an die ehrenamtlich tätig gewesenen Kameraden und Kameradinnen sein. Besonders gedachte der Redner in diesem Zusammenhange des Wirkens des Kameraden Kallenbach. Er überreichte schließlich als Geschenk der Hinterbliebenen dem Vorsitzenden ein Tischbanner. Möchte die Ortsgruppe Bochum weiter blühen und gedeihen bis zum 2. Jahrzehnt! (Beifall.) Der Vorsitzende rühmte dann noch in warmen Worten die Verdienste des Kameraden Kallenbach. Ihm und vier anderen Kameraden wurde die goldene Bundesnadel mit einer Ehrenurkunde überreicht. Es sind außer Herrn Kallenbach die Kameraden Tognino, Hunecke, Link, Kaprolat. Auch Kamerad Schwarz, der verdiente Geschäftsführer der Ortsgruppe, und Kamerad Göbel, der letzte Geschäftsführer, wurden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Dieselbe Auszeichnung wurde auch der Kameradin Wiemann, der treuen Mithelferin der Ortsgruppe, gewidmet. Anschließend sprach noch Kamerad Kallenbach Dankesworte für die erwiesenen Ehrungen. Nur dadurch, daß die Kriegsbeschädigten nicht Dank, sondern ihr Recht wollten, sei die Ortsgruppe so groß geworden. Er schloß mit einem Hoch auf die Ortsgruppe.

In liebenswürdiger Weise hatten sich der Quartettverein (Leitung Lehrer Wieschermann), die Jugend-Abteilung der Freien Sportvereinigung, Herr Sander (Humor) und Herr Peine (Lieder zur Laute) zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt. Den musikalischen Teil hatte der Deutsche Musikerverband übernommen. So rankte sich um die Ansprachen und noch ein netter Bunter Teil, durch den die Jubelfeier einen besonders schönen Rahmen erhielt. H.

Die Fertigstellung der „Bremen"



Die Fertigstellung der „Bremen", des neuen 46 000-Tonnen-Dampfers des Norddeutschen Lloyd, macht gute Fortschritte. Wir zeigen das Herablassen der Turbinen in das Schiffsinnere mittels eines Riesenkranes.

Abg. Winnefeld über Innen- u. Außenpolitik.

Versammlung der Deutschen Volkspartei Wattenscheid.

-x- Die Deutsche Volkspartei Wattenscheid hielt am Samstag abend im Lokale Recke eine gut besuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Rektor Harde, geleitet wurde. Dieser hieß besonders willkommen den Reichstagsabgeordneten Winnefeld, der es sich trotz seiner Krankheit nicht hatte nehmen lassen, seinen zugesagten Vortrag über Innen- und Außenpolitik zu halten. Er sprach weiter dem anwesenden Stadtverordneten Fritz Gilly zu seinem Ehejubiläum die herzlichsten Glückwünsche aus. Ferner gedachte der Vorsitzende des bei einer Wagenfahrt tödlich verunglückten Mitgliedes Sappelt, zu dessen Ehren sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob. Ausgehend von der Innenpolitik brachte Abg. Winnefeld die von der Partei geleistete Arbeit seit Schaffung der festen Währung im Jahre 1923 in längeren Ausführungen in Erinnerung, denn leider würde die von der Volkspartei geleistete Arbeit garnicht gewertet. Eine Folge der politischen Zerrissenheit unseres Volkes ist der

Ausgang der letzten Wahlen,

die für jeden weitdenkenden Menschen unerklärlich sind, besonders in Anbetracht der von der letzten Regierung geleisteten Arbeit und geschaffenen Gesetze. Die letzte Regierung flog dann auseinander, weil man sich über das Reichsschulgesetz nicht einigen konnte. In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner nochmals die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bei der letzten Regierungsbildung bekannt, die dahin geht, demnächst auch an der Preußenregierung teilzunehmen, um auch in der Verwaltung Preußens der Stärke der Partei entsprechend vertreten zu sein. Zur Außenpolitik übergehend wandte sich Redner zunächst gegen das Sturmlaufen der Deutschnationalen Volkspartei gegen die Völkerbundspolitik der Deutschen Volkspartei und begründete das Vorgehen der Deutschen Volkspartei. Es folgten weitere Ausführungen über die Außenpolitik von Thoiry bis Genf, mit der Feststellung, daß es ein gutes Recht Deutschlands ist,

die sofortige Räumung der Rheinlande ohne neue Zugeständnisse

zu verlangen. Redner bedauerte die Rede Briands, mit der dieser der Außenpolitik einen Todesstoß versetzt habe, aber auch diese könne uns nicht davon abhalten, den einmal beschrittenen Weg in verstärktem Maße zu verfolgen. Hierfür gebrauchen wir auch eine feste Regierung. Die gemachten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Rektor Harde dankte dem Redner für seinen Vortrag.

Es folgte dann die Neugründung des Arbeiterausschusses, der sich aus 7 Personen zusammensetzen soll. Reichstagsabgeordneter Winnefeld, Vorsitzender des Reichs- und Wahlkreis-Arbeiterausschusses, erläuterte die Aufgaben des Arbeiterausschusses und bezeichnete die Bildung der Ausschüsse als Notwendigkeit. Am 14. Oktober findet in Werne eine Sitzung dieser Ausschüsse statt, in der der Abgeordnete Bergassessor Hueck einen Vortrag über Wirtschaftsfragen halten wird. Er hoffe, auch Wattenscheid vertreten zu sehen. Aufgabe der Ausschüsse sei es, sich einen großen Stab Vertrauensleute zu gewinnen, und so ungeachtet aller Gegnerschaft für die Deutsche Volkspartei zu werben und zu arbeiten. Eine besondere Aufgabe erwachse dem Mittelstandsausschuß, um alle Gewerbetreibenden für die Partei zurückzugewinnen. In Anbetracht der von der Partei geleisteten Arbeit in den letzten Jahren müsse jeder den Mut dazu aufbringen. In den Arbeiterausschuß wurden gewählt: für Leithe: Wilhelm Lichtenhagen, für Wattenscheid: Johann Joswig, Karl Paßmann, für Günnigfeld: August Wehmeier, für Westenfeld, Höntrop und Munscheid werden noch mitgeteilt. Die Versammlungen in den Ausschüssen finden alle 2 bis 3 Monate statt. Am 7. Oktober, vormittags 11 Uhr, versammelt sich der neugewählte Arbeiterausschuß bei Recke zwecks Wahl des Vorstandes.

In dem von Reichstagsabgeordneten Winnefeld gesprochenen Schlußwort gedachte dieser unseres verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg, der am 2. Oktober seinen 81. Geburtstag feiert, und brachte ein Hoch auf das Geburtstagskind aus. Es weckte lebhaftesten Widerhall.

•

-x- **Silbernes Ehejubiläum des Abg. Winnefeld.** Am Dienstag, 2. Oktober, kann der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, August Winnefeld in Günnigfeld nebst Gattin ihr 25jähriges Ehejubiläum begehen. Auch von dieser Stelle aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

Kommt zur Freusburgweihe!

Die Kunde von der Einweihung der Jugendburg Freusburg an der Sieg, die am 6. und 7. 10. stattfindet, hat unter der westdeutschen Jugend ein lebhaftes Echo gefunden. Schon jetzt liegen bereits über 1000 Anmeldungen vor und man scheint nicht fehlzugehen in der Annahme, daß die Burgweihe zu einer wuchtigen Jugendkundgebung wird. Dem Geist der Freusburg entsprechend wird sich die Jugend aller Richtungen in Einmütigkeit zusammenfinden, um gemeinsam ein nachdrückliches Bekenntnis zu den Forderungen der Jugend abzulegen. Die Veranstaltung bekommt weiter dadurch eine besondere Bedeutung, daß nicht nur der Reichsminister des Innern Severing als Vertreter der Reichsbehörde, die der Jugendburg bisher stets ihre Unterstützung hat zuteil werden lassen, sondern auch der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, der Landeshauptmann der Rheinprovinz, und eine ganze Reihe weiterer hoher Behördenvertreter anwesend sein werden, um damit zu bekunden, welchen Wert sie einer solchen Jugendstätte beimessen. Darüber hinaus aber werden sie Gelegenheit haben, einen Einblick in die Haltung und das Tun und Treiben der Jugend zu erhalten, die sich um das Banner der Freusburg schart. Es ist bekannt, daß die Jugendburg nicht nur eine gute und mustergültig eingerichtete Jugendherberge ist, in der die wandernde Jugend vortrefflich rasten und bleiben kann, sondern darüber hinaus ein Sammelpunkt für die neue Generation, ein Ort der Aussprache und Sammlung, ein Mittelpunkt ihres Strebens und Fühlens.

Am Samstag sammeln sich die bereits eingetroffenen Festteilnehmer zu einer zwanglosen Abendfeier. Am Sonntagvormittag finden in Kirchen der katholische Gottesdienst und in Freusburg der evangelische statt. Im letzteren wird der der Jugendbewegung angehörende Vikar Lutze aus Berg.-Gladbach sprechen. Die eigentliche Weihefeier beginnt um 10.15 Uhr. Der Chor der Lehrer und Lehrerinnen aus Siegen wird einige Lieder vortragen. Dann folgt die Uraufführung des von Otto Brües verfaßten Festspieles „Die Jugendburg" durch eine Kölner Spielerschar. Daraufhin wird Reichsminister Severing die Weiherede halten, der die Ansprachen der Ehrengäste und die Schlüsselübergabe folgen. Nach dieser Feier steht die Burg zur Besichtigung offen. Nachmittags wird auf dem Turnierplatz ein Volksfest stattfinden, bei dem die Jugendgruppen aus nah und fern zeigen werden, wie sie sich ohne die Rausch- und Rauchgifte der älteren Generation zu echter Freude beisammenfinden können. Volkslieder, Volkstänze, Körperschule, Spiele werden miteinander abwechseln. Und auch der Kaperle fehlt nicht.

Die gesamte Jugend, alle Freunde des Herbergswerkes und des Wanderns und alle, die mit der Jugend fühlen, sind herzlich eingeladen. Wer übernachten und verpflegt werden will, muß dies vorher der Jugendburg Freusburg, Post Kirchen-Sieg, melden. Sie gibt auch gerne gegen Rückpostaeld genaue Auskunft und übersendet den Plan der Weihefeier.

Wir wünschen der Jugendburg Freusburg, die im Laufe der Jahre zu einer führenden Jugendstätte im Westen und darüber hinaus auch im Ausland bekanntgeworden ist, einem ihrer würdigen und frohen Ehrentag.

Aus der Deutschen Volkspartei

+ **Stadtbezirk Wittener Straße (4. und 7. Bezirk).** Am Mittwoch, 3. Oktober, macht der Bezirksverein Wittener Straße einen Herbstausflug nach Weitkämper am Waldring 23 (Rechener Holz). Gemeinsames Kaffeetrinken um 3 Uhr, Ansprache, Spiele der Kinder mit Preisverteilungen, Vorträge der Kapelle und einzelner Volksbelustigungen aller Art sollen den Nachmittag verschönen. Alle Mitglieder und Freunde und deren Angehörige sind herzlich willkommen.

Bücherschau.

Mit Knud Rasmussen bei den amerikanischen Eskimos. Von Therkel Mathiassen, Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Band 42 der Sammlung „Reisen und Abenteuer." Gebunden 2,80 Mark, in Leinen 3,50 Mark.

Nordpolforschungen gewinnen wieder höchstes Interesse. Da interessieren mehr denn je die Fragen: Wie sieht es überhaupt in den Polländern aus? Was für Menschen leben dort? Was für Tiere, was für Pflanzen? Sehr viel Neues und Interessanten über dieses „nördlichste Leben" gibt ein jetzt bei Brockhaus erschienenes Buch: Therkel Mathiassen, „Mit Knud Rasmussen bei den amerikanischen Eskimos", dessen Verfasser den großen Polarforscher Rasmussen auf seiner Thule-Expedition begleitet hat. Wir haben beim Lesen nicht das Gefühl, einen kurzen Besuch bei den Eskimos zu machen, wir dringen vielmehr in das Wesen dieser Polarmenschen ein und lernen ihr Leben und Treiben, ihre Kultur kennen. Die harte Natur des Landes hat sie zu eigenen Menschen gestempelt, sie leben in einem steten Kampf ums Dasein, und ihr rastloses Wanderleben drückt allen ihren Verrichtungen den Stempel der Eile auf. Das Familienleben mutet uns eigenartig an, doch auch seine Grundlagen sind eng mit der rauhen Natur verwachsen. Gewaschen werden die Kleinen nie. Wenn es hoch kommt, werden sie manchmal von der Mutter beleckt. Das erste, was ein Mann machen muß, wenn seine Frau einen Sohn bekommen hat, ist, eine Frau für diesen zu beschaffen. Eine Frau ist ja in diesen Gegenden durchaus notwendig, um den Haushalt zu besorgen, während der Mann auf Jagd ist. Für eine Bratpfanne, ein Messer, oder was man sonst entbehren kann, kann der Vater eine Frau kaufen. Bei einigen Stämmen besteht die Sitte, daß Mädchen, die nicht gleich bei der Geburt verlobt worden sind, totgeschlagen werden. Das Buch Mathiassens liest sich wie ein spannender Roman. In alle Fragen, die das tägliche Leben im hohen Norden mit sich bringt, werden wir eingeweiht.

Die Bochumer Berufsschule in den Ferien.

Schon im Winter wurde in der Wanderabteilung der Bochumer Berufsschule lebhaft die Frage besprochen: Wohin gehen wir im kommenden Sommer auf große Fahrt?

Der dreifache Reiz des Bergsteigens, des Aufenthalts in reiner Höhenluft und des Fernblickes weit über die Lande hatte als Ziel für die große Fahrt Gebirgslandschaften ergeben:

die Eifel war das Ziel der einen und Süddeutschland das Ziel einer anderen Wandergruppe von Lehrern und Schülern der Bochumer Berufsschule.

Der wichtigste Punkt im Programm der Wanderung für uns ist der Kostenpunkt. Eine große Fahrt muß Gelegenheit geben, den Körper zu stählen und zu kräftigen, den Geist zu bilden durch Bereicherung mit vielfältigen Kenntnissen und Erfahrungen, — aber kosten darf sie nur ganz wenig. Da unsere Jugendlichen größere Reisebeträge nicht auf einmal aufbringen können, so wurde im Rahmen der an der Schule bestehenden Wandervereinigung eine Wanderkasse gegründet. Durch diese Einrichtung und durch einen Zuschuß unserer Heimatstadt wurde die Hauptfrage, die Kostenfrage, gelöst.

Die Eifel und das Mosselland ist das Ziel einer frohen Schar 15 erwerbsloser Jungen. Der beschleunigt. Personenzug bringt uns über Köln, an Bonn vorbei

durch das Siebengebirge.

Durch das Fenster des Abteils werden der Drachenfels, der Oelberg, der Petersberg freudig begrüßt, Punkte, die den meisten der Knaben schon von unsern Sonntagsfahrten bekannt sind. In Andernach heißt es aussteigen und auf Schusters Rappen die Wanderung beginnen. Bald befinden wir uns auf dem Weg zum Laacher See. Zeit und Müdigkeit sind vergessen, als gegen Mittag der Weg sich senkt, der Wald sich lichtet und der Spiegel des Sees von dunklen Waldbergen umgeben sich vor uns in erhabener Einsamkeit ausbreitet. Wir baden, nehmen dann einen Kahn, der uns weit hinaus aufs Wasser bringt, bis der Hunger zum Abblochen mahnt. Nach Besichtigung der im romanischen Stil erbauten Abteikirche nehmen wir Abschied von diesem schönen Fleckchen Erde. Es fängt an zu regnen, stundenlang. Der Weg führt durch die vulkanische Eifel an alten und neuen Basaltsteinbrüchen vorbei auf Maen zu. Arbeiter und Steinmetzen gesellen sich zu unserer Wandergruppe. Es wird erzählt von der Arbeit, vom Lohn, von den merkwürdigen Gesteinsarten. Trotz Regen und Sturm ist uns der Weg nicht zu lang geworden, als nun der freundliche Herbergsvater uns in seine Fürsorge nimmt. Schon nach einer Stunde schlafen sämtliche Buben den Schlaf des Gerechten. Der folgende Tag sieht uns schon auf dem

Weg zur Mosel.

Bergauf und bergab geht es, bis plötzlich das wunderschöne Eltztal vor unseren Füßen liegt. Belustigend ist der Abstieg die wohl 150 Meter tiefe Talwand hinab zur Talsohle. Mancher bleibt auf Schieferklippen im widerspenstigen Dornengebüsch hängen. Einer hilft dem andern und so stehen wir bald vor Burg Elz. Weltabgeschieden zwischen dunklen Wäldern und Gebirgen erhebt die Burg auf einer felsigen, von schwarzem Tannicht umkränzten Anhöhe ihren vielstürmigen Scheitel. Schon im 9. Jahrhundert angelegt, ist sie eine von den wenigen Burgen des rheinischen Landes, die nicht von den Franzosen zerstört worden ist. Jetzt steigen wir wieder die Höhe hinauf, um das Moseltal und damit unsere Jugendherberge in Cochem rechtzeitig zu erreichen.

Der dritte Tag gehört ganz der Mosel und ihren Schönheiten. Bernkastel ist das Tagesziel.

Die Gesteine des rheinischen Schiefergebirges zwingen die Mosel zu vielen Windungen. In dem äußeren Bogen stößt der Fluß mit elementarer Gewalt auf hemmende Felsen, zerklüftet sie scharf und bildet schroffe, steil abgeschliffene Talwände; der innere bildet Halbinseln und Landzungen aus fruchtbarem Schwemmboden. Beide Ufer sind reizende Gegensätze, auf dem einen hohe, übereinandergeschichtete Felswände, von oben bis unten mit zahllosen Weingärten besetzt, auf der anderen Seite die flache Halbinsel mit grünen Wiesen, kleinen Aeckern und rings am Saum saubere Flecken und Dörfer. Wir sind wieder auf der Landstraße, noch eine Stunde bis Traben — Trarbach. Da, um die Wegecke ein Stöhnen und Aechzen! Liegt da ein ehrsamer, uns wohlbekannter Bochumer Bürgersmann auf dem Bauche vor seinem Hanomag, um den kleinen Kerl wieder auf die Räder zu bringen. Das gibt ein unerwartetes Wiedersehen. Anscheinend ist aus Versehen Moselwein in den Benzinbehälter geraten. Wir helfen mit, versprechen zu schweigen und ziehen unsere Straße nach Bernkastel.

Am vierten Tag wenden wir uns wieder nordwärts der Eifel zu. Der Abend sieht uns in Manderscheidt, seine altersgrauen, romantischen Burgruinen, seine Wälder, Bäche und Wasserfälle, seine Maare und erloschenen Vulkane vereinigen sich zu einem Landschaftsbilde, wie es eigenartiger nicht leicht zu finden ist.

Der folgende Tag bringt uns nach Daun. Dann wenden wir uns westwärts nach Adenau zu vorbei an dem sagenumwobenen Weinfelder Maar mit seinem einsam gelegenen Kirchlein. Wir schlafen in der Musterherberge zu Adenau. Diese Herberge war zur Zeit auf der Gesetzl zu sehen. In der Nähe dieses Ortes liegt die Nürburg. Auf 680 Meter hohem Basaltkegel überragt diese stattliche Ruine, eine der schönsten des Eifellandes, den nach ihr benannten

Nürburgring.

Die Nürburg ist die Krone, um die sich die Rennstraße in großen und kleinen Schleifen auf und nieder windet. Wir wandern durch das wild romantische Ahrtal bis Neuenahr, verlassen das Tal und streben nordwärts über die Höhen dem Rheintal zu, welches wir dann bei Rolandseck erreichen. Gerade fährt ein Schiff vollbesetzt mit frohen Menschen zu Tal. Das nimmt uns mit. Die untergehende Sonne liegt auf dem Siebengebirge auf dem Drachenfels. Das gibt ein schönes Bild, welches wir froh genießend zum Abschied mitnehmen.

Unsere letzte Nacht verbringen wir in der großzügig ausgebauten Jugendherberge der Stadt Köln. Das erste, was uns beim Eintritt in die Herberge begrüßt, ist ein Schild mit der Aufschrift: Hier ist nichts verboten! Das ist wirklich einladend für unsere tatendurstige Jugend, für die Herberge aber alles andere als gefährlich. Den letzten Tag besichtigten wir Kölns altes Wahrzeichen, den Dom. Dann geht es zur Pressa. Wir durchschreiten das Staatenhaus. Ausführlich erkundigen sich unsere Jungen bei dem Chinamann nach dem Stand des Jugendherbergswesens in seinem Lande. Zum Glück können wir die Antwort nicht so ganz gut verstehen, ich befürchte, unsere Jungen hätten China als das Ziel der nächstjährigen großen Fahrt bestimmt.

„Es war doch schön", das ist der Gedanke, der uns beherrscht auf der Heimfahrt nach „Kaubaukum".

•

Eine andere Schar hat sich das Land zwischen Neckar und Main als Reiseziel erwählt. In der Frühe des dritten August versammelt sich die Gruppe am Bochumer Hauptbahnhof. Der blau-weiße Wimpel wird entrollt und fort eilt der beschleunigte Personenzug über Siegen, Frankfurt, dem vielbesungenen Heidelberg entgegen.

Rechtzeitig gegen Anbruch der Dunkelheit erreichen wir die vorzügliche Jugendherberge in Heidelberg-Handschuhsheim. Hier treffen wir wanderfreu-

Landkreis Bochum.

Querenburg, 29. Sept.

ld. **Der Ruhrverband** in Essen beabsichtigt, die Mündungsstrecke des neuen Oelbach-Unterlaufs in der Gemeinde Querenburg unterhalb Luhns Mühle in einer Länge von etwa 80 Meter zur Abführung des höchsten Hochwassers einzudeichen. An der Kreuzungsstelle des neuen Laufes mit der Heverner Straße ist außerdem die Erhöhung der Straße und die Anlage einer Brücke erforderlich. Einwendungen gegen die geplanten Anlagen können binnen einer Frist von 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Kreisausschuß des Landkreises Bochum zu Bochum schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden. Nach Ablauf der Frist sind Einwendungen nicht mehr zulässig. Der Plan der Veranstaltung liegt während der vorgenannten Frist im Geschäftszimmer des Kreisausschusses zu Bochum, Bismarckstr. 14, Zimmer Nr. 5, offen und kann dort während der Dienststunden eingesehen werden.

ld. **Straßenausbau.** Zum Zwecke des Ausbaues der Bovener, Lenners- und Gustavstraße in Querenburg beabsichtigen verschiedene Personen einige Parzellen auf ihren Namen und zwar auf Grund eines zu beantragenden Besitzattestes aufzulassen. Einsprüche gegen vorbezeichnete Vorhaben können innerhalb 14 Tagen, vom 28. 1928 ab, bei der Gemeindeverwaltung Querenburg, Wilhelmstraße 31, erhoben werden.

Geschäftsbericht der Feierabendgemeinde Gerthe-Harpen für 1927/28.

Gerthe-Harpen, 30. Sept.

Die Leitung der Feierabendveranstaltungen berichtet:

Die Feierabendgemeinde Gerthe wird in einigen Tagen das 3. Vortragsjahr beginnen. Es verlohnt sich wohl, nach 2jähriger Arbeit einen kurzen Rückblick zu halten. Erinnerlich ist noch die Bildung der Feierabendgemeinde im Jahre 1926. Nach kräftiger Reklame hatte sich eine Vereinigung gebildet, die in kurzer Zeit über 700 Mitglieder zählte. Streng durchgeführte Neutralität sicherte Mitglieder aus allen Kreisen. Eine Vereinigung, gleichgültig welcher Art, ist aber nun im ersten Jahre des Bestehens am kräftigsten. Der Mensch ist bekanntlich allzugern und leicht geneigt, dem Neuen sein Interesse zu leihen. Es war daher zu Beginn des 2. Vortragsjahres — in Fachkreisen auch das Krisenjahr genannt — wohl zu verstehen, daß der Vorstand der Entwicklung mit einer gewissen Besorgnis entgegensah. Schon der erste Abend brachte aber eine angenehme Enttäuschung. Es war nicht nur gelungen, den alten Mitgliederbestand zu halten, sondern wir konnten rund 70 weitere Mitglieder aufnehmen. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug damit im Oktober 1927 fast 800. Beiläufig bemerkt beträgt die Mitgliederzahl z. Zt. (September 1928) 1040 Personen. Wir glauben, daß damit der Beweis erbracht ist, daß Volksbildungsarbeit in der jetzigen Form für Gerthe durchaus notwendig ist. Ferner ist aber damit auch die Art der Organisation der hiesigen Feierabendgemeinde anerkannt. Ohne Rücksicht auf parteipolitische, konfessionelle oder gesellschaftliche Bindungen kann jeder Mitglied werden. Die wirklich volkstümlichen Mitgliedsbeiträge, — die zudem auf Wunsch in Raten gezahlt werden können —, gestatten aber auch dem wirtschaftlich Schwachen den Beitritt. Der Vorstand stellt mit Genugtuung fest, daß ein großer Prozentsatz der Mitglieder den Arbeiterkreisen angehört. Selbstverständlich anerkennt der Vorstand, daß die Durchführung des Programms nur möglich gewesen ist infolge der großzügigen Unterstützung durch die Gemeinde und dem Landkreis Bochum. Den zuständigen Stellen hierfür auch an dieser Stelle verbindlichen Dank.

Für das Vortragsjahr 1928-29 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Tanzabend, Kammertanzgruppe Hellerau-Laxenburg. Valerie Kratina, Annsi Bergh, Mary Hougberg. Gruppen- und Einzeltänze zu alter und neuer Musik. Am Flügel: Artur Kleiner, Wien.

Schubert-Abend. Klavier- und Gesangsvorträge mit Einführung.

Lichtbildervortrag über Spitzbergen. Prof. Dr. Max Grotewahl, Kiel, Expeditionsleiter der deutschen Spitzbergen-Expedition 1925.

Operettenabend. „Dreimäderlhaus", Gastspiel des Operettentheaters in Bochum.

Dichter-Abend. Heinrich Lersch liest aus eigenen Werken.

Vortragsabend. Frau Maria Kahle: Bei den deutschen Siedlern in Brasilien.

Lieder- und Arien-Abend. Else Surmann, Gelsenkirchen (Sopran), Hedwig Rode, Osnabrück (Alt). Am Flügel: Graf Heinrich Wesdehlen, Osnabrück. Berlin, Frau Irma Schäfers, Essen.

Heiterer Abend. Ausgeführt von Emil Kühne.

Lustspielabend. Ausgeführt von Mitgliedern des Neuen Städtebundtheaters.

Vortragsabend. Prof. Gregorin, Berlin. „Das gesprochene und das gedruckte Wort.

Tanz-Abend. Tanzgruppe Heidewoog, Mülheim-Ruhr.

Alte Kammermusik auf historischen Instrumenten. Ausführende: Ernst Duis, Peter Harlan, Edgar Lucas.

Allen Mitarbeitern, besonders aber dem rührigen Geschäftsführer des Westdeutschen Vortragsamtes Herrn Wortelmann, für die tatkräftige Unterstützung verbindlichsten Dank.

Jubelfeier des Realgymnasiums Langendreer

Glänzender Verlauf der Festtage. — Rege Anteilnahme der Bevölkerung.

-um- 25 Jahre Realgymnasium Langendreer, eine Zeitspanne voller Erfolge. Blicken wir zurück auf das Gründungsjahr des Realgymnasiums und wir erkennen klar, daß diese Anstalt aus kleinen Anfängen heraus sich zu einem maßgebenden Faktor entwickelt hat.

Am Samstagabend bereits wurde das Fest eingeleitet durch eine gemeinsame

Vorfeier

im Lokale Grollmann, woselbst sich auch die ehemaligen Schüler einfanden. Der Leiter der Anstalt, Direktor Dr. Menzel, fand herzliche Begrüßungsworte und wies in kurzen Zügen auf Grund und Bedeutung der Feier hin. Dann folgten Stunden, die ihren fröhlichen Charakters wegen ein Lichtblick für alle Beteiligten bleiben werden. Da tauschten die ehemaligen Schüler alte Erinnerungen aus, die oft das Herz bewegten. Seitens der Gemeinde entbrachte dann ihr Oberhaupt, Bürgermeister Jacobi, herzlichste Glückwünsche. Die ersten Klassen des Realgymnasiums verschönten die Feier durch selbst einstudierte Theaterstücke. Sinnig wie der Sonntagmorgen, verlief dann der

Festakt,

den man in der Aula des Realgymnasiums beging. Vorträge des Gesangvereins „Glocke" bildeten den feierlichen Auftakt. Würdig reihten sich an Darbietungen des Schülerorchesters und des Schülerchors unter sicherer Stabführung des Chorleiters Deppe. Darauf ergriff Direktor Dr. Menzel das Wort zur Begrüßung. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck über das Erscheinen des Landrates Stühmeyer aus Bochum, ferner des Amtsoberhauptes Bürgermeister Jacobi und des Beigeordneten Schulz vom Amt Werne, der den erkrankten Bürgermeister Hüllsiep vertrat. Sein Gruß galt weiter den im einzelnen erschienenen Gliedern des Gemeinderates und insbesondere auch den Vertretern der Geistlichkeit beider Konfessionen, sowie der einzelnen Abgeordneten der Volksschulen. Lange Ausführungen brachte er über die Entwicklung der Anstalt, die wir bereits geschildert haben. Bürgermeister Jacobi hielt die Festrede: Von Nah und fern sind Sie, die Sie in so beträchtlicher Anzahl hier erschienen sind, gekommen, um Einkehr zu halten, alte Erinnerungen aufzufrischen und Bande der Freundschaft zu erneuern oder fester zu knüpfen. Sie erinnern sich jetzt an frohe und ernste Stunden der Schulzeit und in der Erinnerung lebt bei Ihnen manches wieder auf, was Sie längst vergessen glaubten. Leicht ist man bei einer solchen Feier, wie sie heute begangen wird, versucht, und oft ergibt es sich dabei zwangsläufig, daß Reden gehalten werden, in denen die Dinge, denen der Augenblick geweiht ist, überschätzt, frohgemut Erreichtes festgestellt wird. Vielleicht mischt sich in solche Ueberlegung bei diesem und jenem auf ein Gefühl des Stolzes, insbesondere bei denen, deren Wirken mit der Anstalt sich verbunden fühlt. Zu selbstverständlich ist es jedoch, daß die Kommunalverbände es zu einer Angelegenheit der Freude und des Stolzes machen, wenn sie eine unter ihrem fürsorglichen Schutze stehende Schule eine solche Aufwärtsentwicklung nehmen sehen. Seien Sie versichert, daß alles in den Kräften der Kommune liegende getan wird, um die weitere Entwicklung des Schulwesens und insbesondere die des Realgymnasiums zu einer glücklichen zu gestalten. Gerade im Industriegebiet bedarf es heute mehr denn je der Beachtung der Jugend, nicht nur der körperlichen, sondern auch im stärksten Maße der geistigen Ertüchtigung des jungen Geschlechtes. In der Schule ruhen hier Aufgaben, die zu den höchsten gehören, die menschlichem Wirken gestellt werden können. Sie darf nicht an totem Erbgut erstarren, vorwärts muß ihr Blick gerichtet sein, sie muß aus dem Brunnen vergangener Zeiten schöpfen und dann auch in der Jetztzeit verwurzelt sein. Hierzu Glückauf! Im Namen des Kreisausschusses und der Kreisverwaltung entbot Landrat Stühmeyer herzliche Wünsche. Namens der ehemaligen Abiturienten übermittelte Dr. Schulte-Overberg Glückwünsche und überreichte dem Leiter der Anstalt ein Ehrengeschenk. Die Mädchen-Mittelschule ließ grüßen durch ihren Rektor Tiers und schließlich Rektor Schüngel für die Volksschulen aller Systeme. Der Schülerchor brachte erneut seine Weisen zu Gehör und dann wies der Anstaltsleiter Dr. Menzel daraufhin, daß ein Gästebuch ausliege, in das er die Vertreter der Körperschaften bittet, sich eintragen zu wollen. Dieses Buch solle statistisches Material für die 50 jährige Bestehensfeier bilden. Noch einige Worte des Dankes und der feierliche Akt war beendet.

Nachmittags fand in Werne noch eine Nachfeier statt und dann wird der heutige Montag das Fest mit einem gemütlichen Beisammensein auf dem Harkortberg beschließen.

Sportplatz-Weihe in Harpen.

-e- Am gestrigen Sonntag weihte man den neuen Sportplatz in Gerthe-Harpen. An zwei Seiten von altem Baumbestand umrahmt, liegt der Platz inmitten von Grün hübsch und idyllisch.

Gegen ½3 Uhr war die offizielle Uebergabe der Anlage an die einzelnen Sportvereine. In seiner Ansprache begrüßte der Bürgermeister Ibing namens des Amtsausschusses für Jugendpflege, der Gemeinde und des Amtes mit herzlichem Willkommen die Gäste, besonders aber den Vertreter des Landrats, Pfarrer Leich, die Sportler selbst und die Presse. Sein Dank galt dem technischen Ausschuß, weiter aber der Lehrerschaft und den Samariter- und Sanitätskolonnen. Uralter historischer Boden sei es, auf dem man stehe, man jage heute zwar nicht mehr Bäc und Auerochs, aber die echt germanischen Mädels mit blondem Haar und blauen Augen finde man noch heuer in Harpen. Es gelte hinauszugehen auf die Spiel- und Sportplätze! Dort gebe es blanke Augen, gesunde Herzen, gesundes Blut. Man hüte sich aber vor Auswüchsen und der Rekordsucht und solle die geistige Ertüchtigung nicht vernachlässigen. Dann übergab er den Platz den dem Ausschuß angegliederten Vereinen. Die Gemeindevertretung habe kein Opfer gescheut, die Jugend aber möchte sich des Geschenkes würdig zeigen und diesen Platz auf altgermanischem Kultboden in Ehren halten. Nur der gelange zum Ziele, der sich tapfer halte! Ein dreifaches Heil auf Gemeinde und Vaterland, dann sang die Versammlug mit den fröhlichdreinschauenden Turnern und Turnerinnen das Deutschlandlied.

Im Auftrage der Kreisverwaltung und des verhinderten Landrats sprach Kreisjugendpfleger Maß der Gemeinde und ihrer Vertretung die Glückwünsche zu diesem Werke der Volkertüchtigung aus. Der Kreisausschuß habe 150 Mark für Gerätebeschaffung als Festgabe angewiesen.

Nach weiteren Glückwunschworten begannen dann die Wettkämpfe und turnerischen Spiele bei herrlichem Herbstwetter bis zum dunkelnden Abend. Besonderen Beifall fanden außer den eigentlichen Wettkämpfen und Spielen die Reigen und Volkstänze.

Abends fand durch den Vorsteher der Gemeinde die Siegerehrung statt.

So haben die sportbegeisterten Harpener eine neue Anlage, die mithelfen möge, die Kräfte zu stählen und ihre Körper gesund zu erhalten.

kn. **Verschiedenes.** Auf dem Grünen-Weg in Gerthe-Holthausen überfielen 2 Personen, die bereits festgenommen werden konnten, einen Mann, und verletzten ihn durch Messerstiche am Kopfe und im Gesichte schwer. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus überführt werden. — Ein Bewohner der Schwarze-Straße wurde um Hilfe geweckt für einen jungen Mann, der blutüberströmt auf der Straße lag. Man schaffte ihn mittels Krankenautos ins Krankenhaus.

kn. **Tödlicher Unfall.** Der Bergmann Friedrich Barminski von hier wurde auf der Schachtanlage ½ der Gewerkschaft „Friedrich der Große" von hereinbrechenden Gesteinsmassen erfaßt und begraben. Er starb auf dem Transport zum Schacht.

kn. **Pech eines Fuhrmanns.** Einem schweren Steinetransportwagen brach am Donnerstag mittag die Hinterachse, wodurch der vollbeladene Wagen auf der in der Neupflasterung befindlichen Castroperstraße für einige Stunden liegen bleiben mußte.

nk. **„Die von der Sanitätskolonne"**, ein Film aus dem Leben und Wirken der Freiwilligen Sanitätskolonn vom Roten Kreuz, gab der Einwohnerschaft unserer Gemeinde einen interessanten Einblick in deren opferwillige Tätigkeit. Die Freiwillige Sanitätskolonne und der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Arbeitsgenossenschaft Gerthe hatten zum Besuche eingeladen. Der Film zeigte vor allem die Werbetätigkeit, die Einstellung in die Kolonne, die erste Ausbildung, führte die Zuschauer anschließend in die einzelnen Arbeitsgebiete. Man sah die Sanitätsmannschaften bei der recht schwierigen Arbeit des Rettungswesens. Der Bekämpfung der Seuchen war ein besonderer Abschnitt gewidmet. Die Freiwillige Sanitätskolonne wurde im September 1916 gegründet. Sie besteht aus 75 Mitgliedern, welche in drei Züge eingeteilt sind. Auch in diesem Jahr wird die Gerther Kolonne, und zwar am 7. und 14. Oktober im Rahmen des allgemeinen Rot-Kreuz-Tages einen solchen veranstalten. An den genannten Tagen wird das Gerther Rote Kreuz eine Straßen- und Haussammlung veranstalten.

Zum Oberkommissar von Danzig



Zum Oberkommissar von Danzig für die Amtszeit 1928 bis 1932 wurde vom Völkerbundsrat der Italiener Graf Manfred Gravina ernannt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ **Operetten-Theater.** Die Direktion Bachenheimer-Maurer teilt uns mit, daß sie sich infolge der täglich ausverkauften Vorstellungen von „Gräfin Mariza" entschlossen hat, diese reizvolle und großangelegte Operette weitere 8 Tage auf dem Spielplan zu halten. Die Proben für die nächstfolgende Operette „Schwarzwaldmädel" von Leon Fessel sind bereits in vollem Gange.

= **Städtischer Musikverein.** Heute, Montag, den 1. Oktober 1928, findet im Haus Rechen eine Chorprobe statt. Die Probe beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr.

+ **Verband für Jugendpflege.** Am 2. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verband für Jugendpflege in der Aula der Goethe-Oberrealschule an der Goethestraße einen Musikabend für alte Haus- und Kammermusik. Mitwirkende sind die Herren Duis-Harlan-Lucas. Eintritt frei.

Aus dem Vereinsleben.

× **Bund ehem. Kameraden des 3. Garde-Regts. z. F., Ortsgruppe Bochum.** Die am verflossenen Samstagabend im Restaurant Grafe, Alleestraße, abgehaltene, vom Ortsgruppenleiter geführte Kameradschaftliche Zusammenkunft war sehr zahlreich besucht. Es wurden die Abgaben an die Bundesleitung bekanntgegeben, wozu jedes Bundesmitglied einen Jahresbeitrag von Mk. 1 zu entrichten hat. Auch sollte jeder Kamerad die Bundeszeitung, welche nebenbei bemerkt sehr interessant ist, halten. Am 6. Okt. findet in obigem Restaurant die 2. Gründungsfeier, verbunden mit Geburtstagsfeier Sr. Exz. v. Hindenburg statt, welcher Protektor des Bundes ist. Auch die nächsten Ortgruppen Gelsenkirchen, Dortmund, Elberfeld und Castrop, sowie der Vorstand des Bochumer Gardevereins sollen eingeladen werden. Die Zusammenkunft war von wirklich altem kameradschaftlichen Geiste durchdrungen. Fernstehende Kameraden obigen Regiments als auch des Tochterregiments 2. Garde-Reserve-Regiment werden gebeten, sich beim Vereinswirt schriftlich oder mündlich anzumelden. Die Zusammenkünfte finden jeden 3. Samstag,abends, im Monat statt.

× **Evang. Beamtenverein Bochum und Umgegend.** Die auf den 2. 10. festgesetzte Versammlung muß ausfallen. Die nächste Versammlung, zu der besonders eingeladen wird, findet am Mittwoch, den 10. Oktober, um 20,30 Uhr, im oberen Saale des Ev. Vereinshauses statt. In der gut besuchten und sehr angeregt verlaufenen Vorstandssitzung am 28. 9. 1928 wurde die Abhaltung eines Familienabends am 3. 11. 1928 in der Panzergrotte, Bochum, Hattinger Straße, beschlossen. Die Weihnachtsfeier und Kinderbescherung des Vereins wurde auf den 30. 12. 28 festgesetzt und wird im großen Saale des Ev. Vereinshauses abgehalten werden. Die Mitgliederzahl hat sich auf 600 erhöht.

Briefkasten.

L., Altenbochum. Die größte bisher bekannte Meerestiefe mit 10 793 Meter ist am 29. April 1927 östlich der Philippineninsel Mindanao von dem deutschen Kreuzer „Emden" zum ersten Male mit Hilfe des Echolots festgestellt worden. Von neueren Messungen, dienoch größere Tiefen ergaben, ist dem Onkel nichts bekannt.

„Eisbrecher". Der Meeres-Eisbrecher ist so gebaut, daß er mit dem Bug möglichst hoch auf die Eis- und Schneemassen hinaufgetrieben werden kann. Mit dem eigenen Gewicht bricht er dann das Eis von oben nach unten. Seine Maschine braucht (im Verhältnis zu großen Panzerschiffen) nicht allzu groß zu sein. Die größten Eisbrecher-Maschinen werden jetzt etwa 2000 Pferdekräfte zu leisten haben. Frdl. Gruß!

---

dige Scharen aus allen Teilen unseres Vaterlandes. Der erste Wandertag führt uns durch Heidelberg zum Schloß hinauf. Die wuchtigen Ruinen der Grundmauern, der Zug der Wolken hinter den Fensterbögen, der Schloßhof und nicht zuletzt das vielgerühmte Heidelberger Faß schlagen uns in den Bann versunkener Zeiten. Vom Schloßberg schweift der Blick über die zu unseren Füßen liegende Stadt. „Alt-Heidelberg, du feine — — —" Weiter gehts. Gegen Mittag haben wir den Neckar entlang

das freundliche Neckargemünd

erreicht. Die Stadtjugend hilft beim Abkochen am Ufer des Neckar Wasser und Holz herbeischleppen. Nach kurzem Bad geht es auf das mauer- und turmbewehrte Dilberg zu. Diese feste Stadt konnte im 30jährigen Kriege nicht von den Schweden erobert werden. Das Ziel des Tages ist Wimpfen am Berg. Die Herberge ist ein Teil der ehemaligen Kaiserpfalz. Hier standen vor 800 Jahren die Staufenkaiser und nahmen den Fernblick auf das weite, schwäbische Uferland. Heute flattert durch die vielformigen Arkaden der blau-weiße Wimpel der Bochumer Jugend, in derem Schauen die stumme Sprache der Wahrzeichen aus alten Zeiten sich vermählt mit der Weite des unten sich breitenden Landes zu einem einzigartigen Eindruck

Dort hinüber den Kocher entlang geht es den folgenden Tag. In Kochersteten können wir in ein Salzbergwerk einfahren. Interessant ist der Abbau des Salzes, viel sauberer als die Kohlenzechen unserer Heimat. Mittags ist Rast in einem Dörfchen am Kocher. Die Kochkessel dampften, der Kocher gibt ein erfrischendes Bad, die Jugend des Dorfes schaut diesem Leben und Treiben neugierig zu. Ein 16jähriger will sich unserer Gruppe anschließen; der Vater gestattet es nicht. Land und Leute werden uns vertrauter. Wir kommen mit den Bauern öfters ins Gespräch. Wir sind Ruhrländer. Von der Ruhr haben sie schon gehört. Die Kornernte wird soeben beendet. Sie ist gut ausgefallen. Wir fragen nach dem Wetter. Hoffentlich regnets bald; das klimat uns zwar nicht angenehm, aber hier wird infolge der langen Dürre das Futter knapp, die Preise für das Vieh fallen, der Händler schmunzelt, der Landmann schaut bedrückt darein. Wir übernachten jetzt öfters in der Scheune. Die Abendunterhaltungen zwischen Landvolk und Großstadtjugend geben beiden zu lachen, aber auch zu denken. Die Großstädte kaufen zuviel Lebensmittel aus dem Ausland. Eure Märkte sind mit fremden Erzeugnissen überschwemmt. So sagt der Bauer. Auf den Feldern klappern die Mähmaschinen. Die Jungen sind technisch interessiert. Was für ein Modell? Das ganze Dorf bevorzugt eine amerikanische Maschine. Warum keine Kruppmäher? Sie sollen weniger praktisch sein. Wir wissen es nicht. Da erleben die Jungen, Bauer und Arbeiter sind zwei Säulen, auf denen unsere Volkswirtschaft ruht. Sie müssen sich verstehen und miteinander arbeiten statt gegeneinander.

Am sechsten Tag ist

Rothenburg erreicht.

Wir machen einen Umgang auf der Mauer und bekommen so einen Gesamteindruck dieser vieltürmigen, von alten Toren und Basteien geschützten Stadt. Heute ist Ruhetag. Alle Gassen und Winkelchen dieses mittelalterlichen Städtchens werden durchstöbert, wirklich, Rothenburg steckt voller Raritäten wie die Truhe einer alten Großmutter, die viel zusammenscharrte. Wir besichtigen auch die Folterkammer. Da bekommt mancher Junge ein Frieren trotz der sommerlichen Hitze.

Die Nacht bleiben wir wieder bei einem Bauer in Creglingen. Die Leute sind sehr hilfreich. Nun gehts auf Würzburg zu. Einer unserer Jungen entpuppt sich als Fuhrmannspezialist. Mit allen Rosse- und Autolenkern bändelt er an und verschafft der Gruppe billige Fahrten nach dem Grundsatz: Besser schlecht gefahren als gut gelaufen. So werden wir einmal auf einen Karren geladen, der wird von einem Bulldog gezogen. Der macht nur 3 Kilometer in der Stunde. Aber es geht unter Obstbäumen her. Das Obst ist noch nicht verkauft, da darf nach fränkischem Landrecht jeder Wandersmann nehmen, als er essen kann. Das hat niemand von uns versäumt. Lustig geht das Lied: „Hab mein Wagen voll geladen — — —"

So erreichen wir die Stadt Würzburg. Der folgende Tag ist Ruhetag. Wir besichtigen die Festung. Zwei Stunden humorvollen Geschichtsunterrichts durch den Führer, einen alten, urwüchsigen Bayern, bringen uns nicht aus dem Lachen heraus. Der Alte ist mehr wert als die ganze Festung. Hoffentlicht lebt er noch, wenn wir mal wieder kommen. Wir besteigen den Berafried und nun geht unser Blick über die schöne Stadt. Stolze Kirchen, zierliche Bürgerhäuser im Rokokostil,, heimliche Gassen und Höfe, ein graues, festes Schloß auf dem Marienberg überm Mainfluß, eine prachtvolle Residenz im grünen Lustgarten, das alles breit hingelagert am ruhigen wandernden Strom, umfaßt von einem Kranz heiterer und leicht geschwungener grüner Hügel und eingehüllt in einem starken Ruch der Rebengärten und Weinschenken, das ist Würzburg.

Weiter gehts am folgenden Morgen. Es sind einige Gärtnerlehrlinge unter uns. Schon ihretwegen besichtigen wir den Hofgarten von Veitshöchheim. So etwas von Gartenkunst finden wir in ganz Norddeutschland kaum wieder. Schattige Laubengänge mit überraschenden Durchblicken durchziehen den ganzen Park. Glitzernde Wasserspiegel erfreuen das Auge. In den Nischen der Heckengänge verstecken sich reizende Kindergruppen in Sandstein gehauen. Die Pflege dieses Gartens obliegt der staatlichen Anstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, deren Direktor uns freundlich Auskunft und Führung gibt.

Der Abend dieses Tages findet uns in Lohr am Eingang zum Spessart. Wir schlafen in feinen sauberen Betten, ganz umsonst in einer Heilanstalt. Am andern Morgen bringen wir der gastfreundlichen Frau Wirtin ein Ständchen: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein — — —"

Der letzte Wandertag beginnt.

Hinein gehts in den Spessart.

Den ganzen Tag durchschreiten wir wogende Wälder, labende Kühle und erhebende Stille erleichtern den langen Weg zum Tagesziel. Hier im „Spechtshart", im „Spechteswalde", hauste in undurchdringlichen Jagdgründen der Germane und bot von seinen Ringwällen dem Römer am Mainufer trutz. Frei blieb der Wald lange Jahrhunderte, bis die Mainzer Kurfürsten durch französische und böhmische Glasmacher, Glashütten, Eisenhämmer und Köhlereien anlegen ließen. Längst sind die Betriebe erloschen, aber viel Volk ist in den Dörfern geblieben. Karg ist die dünne Humusdecke auf dem Buntsandstein. „Im Spessart klingt des Aelplers Horn — —" so singt Freiligrath schon vor hundert Jahren von den Auswanderern des Spessart: heute wie damals müssen die fleißigen Leute draußen in der weiten Welt ihr Brot suchen. Wir rasten am Schloß in Mespelbrunn. Hier ist das Stammschloß der Echter, die Heimat des großen Julius. Still steht die Wasserburg umgeben von Schilf und Teich, in ihren Sälen birgt sie Schätze hoher Kunst. Wir brechen auf und sind bald auf der großen Staatsstraße Würzburg—Aschaffenburg. Die ersten Arbeiterdörfer erscheinen mit ihren Autohallen: von hier fahren täglich Hunderte nach Aschaffenburg zur Arbeit. Bald sind wir in der Stadt: wir schauen manchen alten Herrenhof, das Stiftshaus, das türmestolze Renaissanceschloß, den spätromantischen Kreuzgang. Dann legen wir die Reste unseres Geldes zu einem echt bayrischen Mal zusammen. Schnell bringt uns der beschleunigte Personenzug zurück in unser Bochum. Verklungen sind die Lieder, eingerollt ist unser blau-weiß Wimpel, wir planen und träumen der großen Fahrt im nächsten Jahr entgegen.

H.

Bläckisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt – Nr. 231 | Bochumer Zeitung | 1. Oktober 1928

Hirschbrunst.

Von Förster H. Borchert-Wippra.

Ueber die Stoppelfelder wehen silberglitzernde Altweiber-Sommerfäden. Die Abende werden merklich kühler; die Landleute sitzen am Feierabend nicht mehr vor der Tür, ihre Pfeife schmauchend oder die Zeitung lesend. Am frühen Morgen sind sogar die Wiesen mit Reif bestreut.

Da beginnt in den Wäldern ein geheimnisvolles Leben. Etwa Mitte September wechseln die starken Hirsche aus, die sich abseits der großen Reviere in stillen Dickungen aufhielten. Nun wandern sie dorthin, wo das ganze Jahr über das Kahlwild in größeren Rudeln zusammen steht. Der starke Hirsch gleicht dem alten Griesgram, der abseits der Welt seine eigenen Wege geht, nun aber zur Frühlingszeit farbenfrohes lachendes Leben aufsucht. Und die Frühlingszeit des Rotwildes bringt der bunte Herbst mit sich. Anfangs ist noch alles ruhig, nur der aufmerksame Jäger findet die frischen Fährten und merkt, daß fremde starke Hirsche zugewandert sind. Manchmal hört man auch mitten in der Nacht ein vereinzeltes, langgezogenes Röhren. Dann wird es allmählich lauter, und eines Morgens, noch zu nachtdunkler Zeit, dröhnt der ganze Wald wider vom wilden, urgewaltigen Röhren.

Es ist etwas Wunderbares um diese wilden Klänge in nächtlichen Wäldern, diese kraftvollen, herrischen Kampfrufe! In allen Farben lodern die herbstbunten Wälder, Nebelschwaden lagern auf den Wiesen und ziehen um die Berge.

In einer Gutsfeldmark, inmitten großer Kornschläge liegt ein kleines, dichtes Feldgehölz, unberührt von Weg und Steg. Eine Wegstunde davon beginnt der Staatswald; es sind große zusammenhängende Forsten, wo sich noch gute gehegte Wildbestände befinden. Kein Mensch denkt daran, daß in dem kleinen Gehölz ein alter starker Hirsch seinen Sommerstand gewählt hat. Mit seinem „Adjutanten", einem schwächeren Beihirsch, verbringt er hier faul und bequem die heißen Sommertage. Die beste Aesung findet er in der nächsten Umgebung, in den Hafer- und Kleefeldern, würzige Kräuter in den Feldhölzern. Doch nichts währt ewig. Als die Mähmaschinen rattern, wird es den Hirschen ungemütlich, und in der nächsten Nacht wechseln sie aus. Längere Zeit treiben sie sich planlos umher, tagsüber bleiben sie in Feldgehölzen und Randdickungen der großen Forsten stehen. Die „Feistzeit" geht ihrem Ende zu. Die Plänkeleien zwischen den beiden Hirschen, das „Scherzen", wird heftiger. Schließlich bekommt der Beihirsch es satt, und er läßt den Alten allein. Den zieht bald der süßliche Brunstgeruch einer Wildfährte an, er findet das Stück Kahlwild noch allein und erlebt ein stillvergnügtes, ungestörtes Liebesglück. Doch da trägt ihm abends der Wind das Röhren der Hirsche von fernher zu, die Unruhe treibt ihn vorwärts, und gegen Morgen stößt er auf die Fährten eines starken Rudels. Er zieht dem Röhren des Platzhirsches nach und schmettert ihm seinen herrischen Kampfruf entgegen. Der Beherrscher des Rudels ist nun ein mittelstarker Zehnender und dem Vierzehnender nicht gewachsen.

Schrei auf Schrei dringt in die Morgenstille hinaus, bis die Kämpfer sich zum Waffengange gegenüberstehen. Die Geweihe senken sich und prasseln aufeinander. Lange tobt der erbitterte Kampf. Die scharfen Schalen reißen den Waldboden auf, keuchend fliegt der heiße Atem der Kämpfenden in die kalte Morgenluft, bald erhält der eine, bald der andere einen derben Schmiß. Bis der Jüngere das Spiel verloren gibt; plötzlich läßt er von dem Gegner ab, prescht zurück und trollt mit arg zerfetzter Decke von dannen, während der Sieger seinen stolzen Kampfruf in die herbstliche Morgendämmerung hinausschmettert und als neuer Herr und Gebieter das Rudel Mutterwild zusammentreibt.

Leicht hat der alte Vierzehnender es nicht. Als Platzhirsch muß er dauernd kampfbereit sein. Lungern doch ständig liebebedürftige Beihirsche beim Rudel umher. Auch das Kahlwild versucht manchmal, sich der strengen Herrschaft zu entziehen. Wehe dem Stück, wenn es dem Alten nicht zu Willen ist! Zornig stößt er einen kurzen Brummer aus, und es setzt derbe Geweihstöße. Manchen Kampf hat der alte Hirsch auszufechten, wollen ihm doch ständig andere Hirsche die Würde des Platzhirsches streitig machen. Der Brunftplatz, eine langgestreckte Wiese, dröhnt allmählich vom wilden Röhren wider, und das laute Orgeln lockt immer von neuem Nebenbuhler herbei. —

Aber noch ein anderer horcht auf die gewaltigen Stimmen am Brunftplatz. Der Jäger hat erkannt, daß ein der Stimme nach alter Hirsch den Brunftplatz an jener Wiese behauptet. Aber das Kahlwild ist sehr aufmerksam, und das Leittier paßt scharf auf; auch die herumlungernden Beihirsche sind im Wege. Der Wind stößt in den Morgen- und Abendstunden hin und her und trägt dem Wilde die menschliche Witterung zu. Endlich gelingt es dem unermüdlichen Jägersmann, der sich die Nacht um die Ohren schlägt, den Hirsch zu Gesicht zu bekommen und festzustellen, daß er reif für die Kugel ist.

Aber so schnell läßt sich dieser Hirsch nicht zur Strecke bringen. Lange Zeit ist alle Mühe umsonst, bei gutem Büchsenlicht nahe genug heran zu kommen. Eines Morgens gelingt es endlich, auf einem schmalen Wege inmitten der Dickungen dem Rudel den Wechsel abzuschneiden. Der Grünrock kauert an einem Busche nieder und erwartet das Wild. Leise bricht und knackt es im Dickicht, seltsam geheimnisvoll klingt das Anstreichen des Gewoihes an die Kiefernzweige, ganz nahe „mahnt" ein Tier. — Dann beginnt ein wildes Rumoren in der Schonung. Zornig „knört" und „trenzt" der Hirsch, bis er schließlich zum vollen Orgeln übergeht. Dicht vor dem Lauernden brnigt Schrei auf Schrei in den klaren Herbstmorgen hinaus. Den Jäger hinter seinem Busche packt das „Hirschfieber", das selbst alte, erfahrene Leute überfällt. Eiskalt überläuft es ihn, die Knie zittern; ein Tier nach dem andern überquert den Weg, schattenhaft, schnell und lautlos wie ein Schemen, zuletzt der mächtige Rumpf des Hirsches; einen Augenblick verhofft der Alte, aber ebenso schnell ist er drüben verschwunden. Zu spät schnellt die Büchse hoch; das Hirschfieber hat die Entschlußfähigkeit des Jägers gelähmt. —

Allzu lange dauert der wilde Trubel nicht. Nach etwa knapp zwei Wochen ist der Hirsch des Kampfes und der Liebe müde. Eines Morgens läßt er sein Rudel allein weiter ziehen und bleibt auf der Höhe eines Hügels sitzen, von wo er gute Umschau halten kann. Aber abends zieht es ihn doch wieder zu seinem Harem, er treibt die Beihirsche auseinander und ist wieder der unleidige, unduldsame Platzhirsch. So geht es noch einige Male. Dann wird es still. Die Liebe ist erloschen. Der starke Hirsch wechselt aus, mehrere Nächte lang zieht er weiter, bis er in ruhige Revierteile kommt, wo es nicht soviel Rotwild gibt. Er hat Ruhe und Erholung nötig; zerfetzt ist seine Decke, der ganze Körper voll mehr oder weniger derbe Schmisse, und sein Gewicht hat außerordentlich abgenommen. Bis zum Winter muß er sich wieder erholt haben; daher bleibt er still und friedlich. Er sorgt dafür, daß er einen oder zwei Beihirsche für seine Sicherheit behält; er läßt sie stets vorangehen, wenn er abends auf die Aesung zieht. Vom Kahlwild will er nichts wissen, bis nach Jahresfrist in kühlen Septembernächten auch ihn die uralte Sehnsucht, die ewig neue, ewig junge Liebe wieder packt.

Wenn der Tornado rast . . .

Die Meldungen von der neuen Tornadokatastrophe in Amerika lassen den angerichteten Schaden immer größer erscheinen. Eine bedeutende Anzahl von Menschenleben und kaum schätzbare Werte sind vernichtet worden. Wie solch ein Tornado hereinbricht, schildert R. A. William, der den furchtbaren Orkan miterlebt hat, der vor zwei Jahren Florida verwüstete und den Luxusbadeort Miami zerstörte: „Von irgendwoher kommt ein Brüllen; Regen und Sand werden durch das Fenster geschleudert. Zerbrochenes Glas fliegt herum. Bilder krachen zu Boden. Plötzlich ein ohrenzerreißendes Dröhnen, und das Dach ist weggerissen. Die schwersten Möbel werden wie Strohhalme fortgewirbelt, und über dem Krachen der einstürzenden Gebäude erhebt sich das Heulen des Sturmes, während pechschwarze Dunkelheit uns umgibt. Immer näher kommt das Brausen der Wogen, da das aufgewühlte Meer die Küste überflutet und auf das Haus zustürmt. Die Erde selbst scheint sich zu spalten, denn schon dringen von allen Seiten die Wassermassen herein und führen auf ihren schmutzigen Fluten Tische und Sofa, Klaviere und Stühle wie Spielzeug mit fort. Verzweiflungsschreie gellen durch die Luft. Unglückliche, die sich beim Schwächerwerden des Sturmes herausgewagt haben, werden in die Luft gerissen und als Leichen zu Boden geschleudert, da der Orkan zurückkehrt. Fünf starke Männer versuchen, eine kleine Tür zu schließen, und bringen es nicht zustande. Dann ist das Unheil vorüber. Die Fluten verlaufen sich und lassen ein Chaos zurück. Das Land, das soeben noch mit seinen schmucken Rasenflächen und seinem tropischen Pflanzenwuchs blühte und grünte, ist eine Wüste. Menschen, die den Sturm überlebten, viele nur im Badekostüm, im Schlafanzug oder noch weniger bekleidet, irren mit stierem Blick, hungrig und stumpf verzweifelt ziellos umher. Es fehlt an Nahrung. Die paar Konserven, die man auftöbert, reichen nicht aus. Man lebt von Kokosnüssen und den zahllosen Fischen, die die Wogen aufs Land geschleudert haben und die nun tot zu Haufen daliegen. Am schlimmsten ist es, daß es kein frisches Wasser und kein Eis gibt; das ist besonders qualvoll bei der niederbrennenden Sonne. Für ein Stück Eis würden Phantasiepreise bezahlt werden, wenn es da wäre. Aber das Geld — eben noch so mächtig — hat seinen Sinn verloren. Die Hauptstraßen sind durch die großen Nachten versperrt, die von der Küste aufs Land geschleudert wurden. Waren aller Art sind auf den Straßen verstreut. Kraftwagen liegen umgestürzt überall herum. Es ist ein unentwirrbares Chaos. Dann erscheinen die Helfer. Schnell hat sich eine Schutzmannschaft gebildet, die mit Gewehren bewaffnet ist und jeden erschießt, der sich ihren Anordnungen widersetzt. Miami steht unter Kriegsgesetz; jeder muß bei Eintritt der Dunkelheit zuhause sein, wenn er nicht einen Erlaubnisschein besitzt. Die Hotels sind in Krankenhäuser verwandelt; Züge des Roten Kreuzes bringen Nahrung und Wasser. Zerstörer aus Washington bringen Aerzte, die alle gegen den Typhus impfen, selbst auf Flugzeugen kommen die Helfer herbei, und alle werden notdürftig bekleidet und gespeist. Langsam beginnen die Wunden der Stadt zu heilen, aber selbst zwei Jahre haben die Schäden noch nicht ganz beseitigt, und nun hat wieder ein solches Unglück eine der schönsten und unseligsten Städte der Welt getroffen."

Die Krönung unter dem Sonnenschirm.

Das Königreich Kambodscha hat vor kurzem einen neuen Herrscher erhalten, der als Sisowath Monivong den Thron seiner Väter bestieg. Die Krönung fand unter großen und merkwürdigen Feierlichkeiten statt, wie ein Berichterstatter der „Times" schildert. Schon einige Tage vor dem Krönungsfest war der Königspalast von Pnom Penh den Untertanen zur Besichtigung geöffnet. Man konnte die „große Halle des Thrones", den „Saal der Feste" und die „Silberpagode" bewundern, die mit ihren Säulenreihen, ihrem leuchtenden Dächern, den seltsamen Schnitzereien und vergoldeten Spitztürmchen in der Sonne leuchteten. Ueberall flatterten Fahnen und ragten hohe Masten, die mit Sonnenschirmen bekrönt waren, dem Sinnbild der Herrschergewalt. Ueberall standen buntbemalte Häuschen auf kurzen Pfählen, in denen sich Gaben an Früchten und Blumen befanden, um die bösen Geister der Erde und der Luft von dem Palast und seinen Bewohnern fernzuhalten. Die Astrologen hatten den 22. Juli als Glückstag für die Krönung ausgewählt, und früh am Morgen dieses Tages dröhnte der Salut der Kanonen, erklangen die Melodien der Nationalhymne von Kambodscha, mit denen sich die der Marseillaise mischten, denn Kambodscha steht ja bekanntlich unter französischem Protektorat.

Die Wege, die zum Königspalast führten, waren von Truppen besetzt. Pünktlich erschien der König, ein bäurisch aussehender Mann in mittleren Jahren, in ein weißes und gelbes Gewand gehüllt, umgeben von den Mitgliedern seines Hofes, von denen jeder mit einem prunkvollen Staatssonnenschirm, in Farbe und Größe seinem Rang entsprechend, beschattet war. Der Kör
schritt von der Thronhalle auf einer Brücke zu d
neun Stockwerk hohen, nach oben zu sich verjüngend
Thronsitz und nahm unter einem vergoldeten Baldach
Platz. Hier wurde über seine Majestät von den Wi
denträgern „Weihwasser" ausgegossen. Acht Brahmine
priester, in weißen, goldbesetzten Kleidern, waren dal
gegenwärtig, und bei Schluß der Zeremonie wurde d
Oberhaupt der Buddhisten in Kambodscha, ein greis
Mann in einem ärmlichen gelben Mönchsgewand, h
beigeführt, um dem König mit zitternder Hand sein
Segen zu spenden. Wieder wurden die großen flach
Sonnenschirme geöffnet, unter denen der des Königs a
der größte und kostbarste hervorragte. Dieser Staat
sonnenschirm, aus Gold- und Silberfäden, untermis
mit Purpur gewoben, hat eine breite purpurne Fran

Eine Stunde später fand dann die Krönung in d
„großen Thronhalle" statt. Als alle Würdenträger ve
sammelt waren, trat der König allein ein und set
sich auf einen goldenen Stuhl am Fuße des hohen, sp
zulaufenden Aufbaus, auf dem der Thron stand. Ueb
dem Thron hingen am Dach neun riesige, flache, rei
bestickte Sonnenschirme aus weißer Seide, einer imm
über dem anderen und der kleinste zu unterst, der größ
zu oberst. Der König trug ein Gewand aus Goldbroka
das sich an den Schultern zu einer Art von Flügel
auswölbte, und den nationalen „Sampot", eine A
Hemd, das fast bis zu den Knöcheln reichte. Die na
oben gebogenen Schuhe aus orange Seide glänzten vo
Gold und Silber. Die acht Brahminenpriester näher
ten sich dem Herrscher und knieten rund um ihn nied
die acht Spitzen des Kompasses darstellend. Einer na
dem anderen sprach das übliche Gebet zum Segen de
Königs, während seine Majestät ihren Stuhl immer na
dem Gesicht des sprechenden Priesters drehte. Währen
dieser Feier hielt der König, obwohl er Buddhist ic
die Bildnisse der altindischen Götter Wischnu und Siw
in der Hand, da diese nach dem alen Glauben di
„Schützer von Kambodscha" sind. Gesänge stiegen em
por, als dann seine Majestät die Stufen zu dem Thron
emporstieg, und nachdem er sich gesetzt hatte, drückte de
Generalgouverneur von Französisch-Indochina di
Krone auf sein Haupt, während der französische Ge
sandte in Kambodscha ihm das heilige Schwert über
reichte. Das rauhe Brüllen der heiligen Muschelhörner
das Rasseln der seltsamen Instrumente und der Salu
der Kanonen verkündeten der Welt, daß ein neuer Herr
scher den Thron bestiegen hatte. Nach einem Staats
diner fand eine große Tanzvorstellung in der Halle de
Festlichkeiten statt, bei der die entzückenden Tanzmädche
in ihren juwelenübersäten Gewändern ihre hohe Kunst
zeigten.

Der nächste Tag brachte einen großen Festzug: de
König wurde auf einem Thron, der auf einem vergoldete
Wagen stand, von reichgeschmückten Pferden zum Palas
gezogen, während die nicht minder prunkvoll verzierter
Staatselefanten folgten. Der große Sonnenschirm über
dem Haupt des Herrschers durfte natürlich nicht fehlen,
und dieses Hoheitszeichen beschattete auch die Baldachine
der Staatsminister, die mit gekreuzten Beinen würdig
dasaßen, während die Musik einen ohrenbetäubenden
Lärm vollführte.

Das Telegramm.

Geiz ist die Wurzel alles Uebels. Daher sind auch die Schotten übel angeschrieben in England — und das will etwas bedeuten!

Ein Schotte betritt das Telegraphenamt eines Postamtes in Newyork. Nachdenklich nimmt er ein Telegrammformular, sieht fragend den Beamten hinter dem Schalter an: „Ich möchte nach Chicago telegraphieren. Wie teuer ist das?"

Höflich entgegnet der Beamte: „Bis zu zehn Worten kostet das Wort fünf Cent. Die Unterschrift kostet nichts."

Der Schotte sinnt. Lange. Tief.

„Die Unterschrift kostet nichts, sagten Sie?"

Der Beamte nickt.

„Hm, könnten Sie nicht meine Unterschrift senden?"

Der Beamte lächelt belustigt: „Schön, ich werde Ihnen den Gefallen tun. Wie heißen Sie denn?"

Der Schotte setzt die unschuldigste Miene der Welt auf: „Mein Name ist etwas lang. Ich stamme nämlich von den Rothäuten ab. Ich heiße „Vor-Freitag-bin-ich-nicht-zurück!"

Beate und Viktoria.

Skizze von Oskar Gluth.

Alle Freunde wußten, in welch ungetrübter, harmonischer Ehe Frau Beate und ihr Mann lebten, der geistvolle, in verhältnismäßig jungen Jahren über Deutschlands Grenzen hinaus zu Ansehen gelangte dramatische Dichter Wolfgang K. Die beiden Gatten ergänzten sich in ihrem Charakter und ihrem Temperament auf das Glücklichste; denn er war ein Mann von lebhafter, leidenschaftlicher Art, der alle großen Fragen der Zeit als persönlichste Angelegenheiten nahm, schönheitsdurstig, leicht begeistert, aber auch rasch ernüchtert; Beate dagegen war bezaubernd in ihrem köstlich besonnenen, mütterlichen Wesen und ihrer immer wachen Güte.

Einmal jedoch, — es war in der Zeit, da Wolfgangs neues romantisches Verslustspiel „Die blaue Insel" im Staatstheater einstudiert wurde — mußte Beate ernstlich um den Bestand ihres Glückes bangen. Die Rivalin war zu fürchten: die schöne Viktoria, welche die tragende Rolle der Prinzessin in dem neuen Stück spielte. Von ihr begeistert kam Wolfgang nach der ersten Probe nach Hause und konnte Beate gegenüber nicht genug preisen, wie wundervoll sich Viktoria für die schwierige Rolle eignete. Auch nach den nächsten Proben mußte Beate mit lächelnder Geduld einen Hymnus des entzückten Dichters auf die göttliche Viktoria und ihre ungemeinen Vorzüge, ihre vergeistigte Schönheit, ihre beispiellose Hingabe an die Dichtung anhören. Dann wurde Wolfgang allmählich schweigsamer, er kam zerstreut aus den Proben, obwohl diese ihn weiterhin sehr zu befriedigen und mit der Hoffnung auf einen großen Erfolg des Werkes zu erfüllen schienen. Ueber „seine Viktoria", wie er sie in fröhlichem Ueberschwang vor seiner Frau in den ersten Tagen genannt, schwieg er sich mehr und mehr aus, er berührte ihre künstlerische Leistung höchstens mit ein paar zurückhaltend anerkennenden Worten, und Beate spürte doch schmerzhaft, daß Wolfgang, wenn er aus der Probe kam, noch ganz erfüllt war von jener Frau.

Sie fühlte sich im Innersten verletzt. Aber mit keinem unguten Wort zielte Beate gegen die Rivalin. Mutig verbarg sie vor Wolfgang, wie sehr sie litt. Ja, als die Uraufführung des neuen Stückes nahe rückte, bewog sie ihn sogar, im Anschluß an die entscheidende Vorstellung, die nur mit einem Sieg für Wolfgang enden durfte, eine schlichte Feier im eigenen schönen Heim zu rüsten und dazu natürlich auch Viktoria zu laden, gebühre es doch dieser, dann als Königin an der Tafel zu präsidieren. Vergebens wehrte sich Wolfgang als gegen etwas schier Unmögliches

Der große Abend brachte einen rauschenden Erfolg für den Dichter und für die schöne Viktoria. Immer wieder mußten sie zuletzt Hand in Hand an die Rampe treten, um dem begeisterten Publikum zu danken. Niemand achtete auf Beate, die im Hintergrund ihrer Loge stand und den Blick nicht von den beiden strahlenden Menschen auf der Bühne abwenden konnte.

Dann kam der Augenblick, da Viktoria, wie eine Fürstin von Wolfgang geleitet, an der Spitze eines huldigenden Gefolges laut und übermütig das stille, vornehme Haus betrat, das Beate mit sicherem Geschmack zum schlichten Fest geschmückt. Zum ersten Mal standen sich die beiden Frauen Auge in Auge gegenüber. Viktoria in einem blendenden, in dieser Umgebung gewagt erscheinenden Silberstoffkleid, raffiniert geschminkt und um eine Schwebung zu bühnensicher, Beate in einem mattleuchtenden Blau, das ihre edle Gestalt noch größer, fast feierlich erscheinen ließ, das bleiche, regelmäßige Gesicht von den wundervollen dunklen Augen erhellt, deren Blick prüfend auf die schöne Schauspielerin gerichtet war.

Wie gebannt hing Wolfgang an Beates Gesicht. Er allein, der in Beates Mienen, ihrem seelischen Widerspiel zu lesen wußte, bemerkte, wie einen ganz kurzen Augenblick etwas wie Spott in ihrem beherrschten Gesicht aufzuckte, und daß Beate, wie von etwas Unschönen peinlich berührt, ein wenig mit dem Kopf zurückwich — es verlieh ihr einen unnachahmlich stolzen Ausdruck. Plötzlich stieg ihm das Blut zu Kopf, es war ihm, als gelte der Spott, ja der Abscheu Beatens auch ihm. Ueberstürzt griff er in die scheinbar unbefangene Unterhaltung der beiden Frauen ein. Seltsam, mit einem Male erschien ihm das fabelhafte Kleid Viktorias, das er selbst vor wenigen Minuten noch begeistert gerühmt, wie ein Kulissenreißer, und es ärgerte ihn, daß sein Haus, bisher immer im Dienste hohen und reinen deutschen Geistes stehend, sich mit dem dumpfen, schwülen Pariser Parfüm erfüllte, das Viktoria herein getragen. Aber war sie nicht schön wie ein Wunder? Sah Beate das nicht? Zorn keimte in ihm gegen beide Frauen. Er fühlte, daß sie ihn heute zur Wahl zwingen wollten: Beate — oder Viktoria. Ein Abgrund trennte sie. Er konnte nicht zwischen den beiden stehen.

Merkten die übrigen nicht, wie die Atmosphäre um diese drei Menschen mit Spannung geladen war? Sie feierten das Fest, blind und unbekümmert. Sie rühmten den Dichter und — fast noch überschwänglicher — die schöne Viktoria. Mit gequaltem Lächeln erwiderte Wolfgang die Reden, die seinen neuen Sieg priesen. Ihm war, als hörte er das Gebälk zu seinen Häupten drohend knistern. Beate sah, wie Viktoria triumphierend, ihrer Macht gewiß, ihm mit lockendem Lachen zutrank und wie er den Blick von dieser Frau nicht wenden konnte, die ihre Schönheit wie ein Bacchantin in den Kampf um den Mann warf. Beate fühlte, daß es mit ihrer Kraft zu Ende ging und daß ihr jetzt die Tränen verräterisch in die starren, brennenden Augen treten würden. Doch da begegnete sie dem Blick der anderen — und sie lächelte.

Dieses Lächeln, das alle, selbst Viktoria täuschte, traf Wolfgang wie ein Schrei unerträglicher Qual. Es kam über ihn wie ein erschüttertes Wunder. Das Martyrium einer Liebe ohne Grenzen las er aus diesem Lächeln, das ihn schuldig sprach und zugleich zutiefst beglückte. Er hörte nicht, was Viktoria ihn fragte, hörte nicht das leicht trunkene Lachen der andern, das dieser Frage folgte. Abgeschlossen gegen alle Welt suchte er nur Beate, ihren Blick, und hob grüßend, verheißend — und bittend das Glas. Und er sah, wie sich ein roter Blutstrom vom Herzen in ihr bleiches Gesicht ergoß und wie sich das Lächeln der Qual wie durch ein himmlisches Wunder in ein Bekenntnis reinsten Glücks wandelte.

Herrisch riß ihn Viktoria aus der stummen Zwiesprache mit Beate. „Sie blieben mir die Antwort schuldig, Wolfgang. Was muß die Frau — die Frau schlechthin — dem Dichter sein? fragte ich. Ich sage: Flamme, die ihn brennt, ferne Verheißung, die ihn lockt, ihn nach sich zieht in allen Höhen und Tiefen."

Still wurde es am Tisch. In dieser Nacht lachte Beate, ja, sie lachte, leise und glücklich, wie eine Mutter über einen törichten Streich ihres liebsten Sohnes lacht. „Aber seine Frau, liebe Viktoria, ich fürchte, die muß damit zufrieden sein, ihm lächelnd die Tür zu öffnen, wenn er von all dem Kreuz und Quer durch jene Höhen und Tiefen müde zurückfindet — und dichten will." —

Vom Balkan.

Der Bankdirektor Sansanoff in Sofia ist als geldgierig und geizig verschrien.

Treffen sich zwei Spitzbuben.

„Nu, Pawel, wie gehts?"

„Bin gestern eingebrochen. Bei Sansanoff."

„So? Wieviel hat er dir abgenommen?"

Zwei Literaten sitzen im „Cafe Balkan" in Kragujewatz.

„Mensch", sagte der eine, „was merke ich!"

„Na, was merkste, Mensch?" fragte der andere.

„Du trägst ja, hol's der und jener, ein Oberhemd!"

„Hast du das noch nicht bemerkt?"

„Niemals."

„Spaß! Wo ich es doch schon seit drei Monaten trage!"

Der Dichter Knjubiloff belauschte zwei Bettler, die beide ein Schild mit der Aufschrift „Blind" trugen.

„Wer war der Herr, der uns eben so freigebig beschenkt hat?"

„Woher soll ich das wissen, Brüderchen," erwidert der andere. „Ich kenne ihn nur vom Sehen . . ."

Der weiße Nigger.

Der höchstbezahlte Darsteller Amerikas.

Al Jolson, der weiße „Jazzsänger„ des Newyor- Broadways. Al Jolson kann sich rühmen, zur t der höchstbezahlte Darsteller Amerikas zu sein. ine Berühmtheit gründet sich in erster Linie auf seine erhörte mimische Ausdrucksfähigkeit, mit der er, der ße Mann, den Niggersänger der amerikanischen Re- spielt. Ein paar Beispiele für die Summen, die ser Negerimitator einzustecken gewohnt ist:

Al Jolson spielt augenblicklich die Titelrolle in einem lm „The Singing Fool" (Der singende Narr), den Firma Warner Bras in Hollywood aufnimmt. Das morar, das Jolson bei diesen Filmaufnahmen ver- nt, beträgt 150 000 Dollars für knappe 12 Spiel- ge. Hübsch, nicht? Vor kurzem lief sein erster Film er Jazzsänger" in dem berühmten Egyptian Theatre Hollywood. Das Theater zahlte dem Künstler für einfaches persönliches Auftreten bei den Filmvor- rungen die Kleinigkeit von 11 000 Dollar für sieben ge. Zahlen, die — wie man sieht — auch in Ame- a imponieren können.

Die Lebensgeschichte dieses Darstellers ist ein kleiner oman für sich. Al Jolson — von Hause aus hieß er a Jolson — stammt aus einer armen Familie russi- er Juden, in der seit fünf Generationen das Amt des antors erblich war. Die Familie war inzwischen von etersburg nach Amerika ausgewandert und hatte sich dem kleinen Landstädtchen Washington (D. C.) in n Südstaaten niedergelassen. Al, damals 11 Jahre t, kümmerte sich aber mehr um die „ragtime songs", e überall gespielten Gassenhauer des Tages, als um e Gesangsstudien des Vaters. Er saß häufiger vor n Negerhütten bei den schwermütigen Gesängen und ilden Tänzen der Schwarzen, als in der Synagoge. inige Jahre später treffen wir die Familie in den ewyorker Tenements wieder. Al Jolson fand hier die rste Berührung mit der Bühne. Auf dem Niddischen heater spielte er in Israel Zangwills Rührstück Kinder des Ghetto" mit bemerkenswertem Erfolg.

Damit war sein Schicksal entschieden. Der Junge eigerte sich, weiter zur Schule zu gehen und entfloh us dem Elternhause. Erst beim Zirkus, dann als Café- nger, endlich als Burlesk-Komiker zieht Al Jolson rch die Staaten. Immer aber ohne eigentliche per- nliche Note und ohne den eigentlichen großer Erfolg. Mit ihm zog getreulich sein schwarzer Garderobier, ein tes Faktotum, das sich der Familie Jolson von Wa- ington her angeschlossen hatte. Als Jolson eines bends in übermütiger Laune Erinnerungen an die bende vor den Negerhütten in Washington zum besten ab, unterbrach der Neger plötzlich sein glucksendes La- en mit den Worten: „Du, Massah, müssen aussehen ls mich, Leute wollen lachen viel."

Mit dem Blick des Praktikers ersah Jolson sofort die usgezeichnete Idee, die der Neger ihm zugeworfen atte. Ueber Nacht war er als Negerimitator eine ge- uchte Nummer. Der Variété-Konzern, bei dem er gerade auftrat, bot ihm sofort das dreifache Honorar. Ueber eine Reihe großer Variété-„Circuits" landete er chließlich bei den berühmten J. J. Shubert's, die da- als gerade ihren „Winter-Garden" auf dem Broad- ay eröffneten.

Damit war sein Ruhm als „mammie singer" uner- hütterlich begründet. Bald schrieben findige Schlager- chter ganze Revuen um ihn herum. Schon jahrelang ersuchte der Film vergeblich, diesen Mann für sich inzufangen. Bis der Warner Bros-Konzern den ge- alen Einfall hatte, seine Lebensgeschichte selbst zu ver- ilmen. Dafür war er zu haben. Vor acht Monaten er- chien der Film unter dem Titel „The Jazz Singer" ls Vitaphon-Film und läuft seitdem mit beispiellosem Erfolg in den Kinos des amerikanischen Kontinents. Er äuft unter dem Titel „Der Jazzsänger" jetzt auch in Deutschland.

P. Bang.

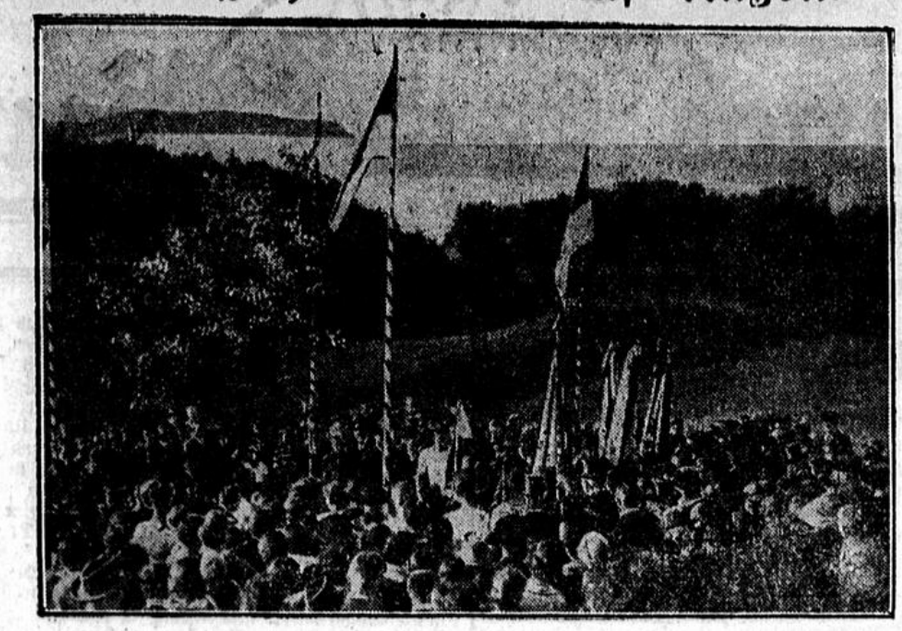
Wie heiß ist es in der Sahara.

Auf einer Reise durch die Sahara hat der skandina- ische Meteorologe O. Olufsen wichtige Beobachtungen über das Klima dieser Wüste gesammelt, die K. Knoch in den „Naturwissenschaften" mitteilt. Daß sommerliche Temperaturen von 70 Grad in der Sahara vorkommen können, hält Olufsen für übertrieben; aber bis zu 60 Grad kann die Hitze immerhin ansteigen. Er selbst hat im Winter Wärmegrade bis zu 40 Grad angetroffen, und die Oberfläche der Dünen wird so warm, daß man nicht mehr auf ihr stehen kann. In den Wüstenfeld- zügen sollen die Soldaten sich lieber den feindlichen Ge- schossen aussetzen, als durch Hinlegen auf den glühen- den Boden Schutz zu suchen. Die Quellen, die aus Tiefen von 30 bis 50 Metern kommen, haben während des ganzen Jahres 20 bis 25 Grad Wärme. Daneben tritt aber auch Frost und Reif in der kalten Jahres- zeit öfters auf, und riesengroß ist der Uebergang von der Tageshitze zur nächtlichen Abkühlung. Die Tempe- ratur fällt bisweilen innerhalb von wenigen Minuten um 40 Grad. Infolge des geringen Wasserdampfes der Luft kühlt der Erdboden so stark ab, daß eine Wasserschale, die zur Hälfte in den Sand eingegraben wird, bis auf den Grund ausfrieren kann, auch wenn die Lufttemperatur noch 10 Grad beträgt. Die starke Erhitzung am Tage beschränkt sich auf eine ganz dünne Oberflächenschicht. Es gibt zwar viele Orte in der Sahara, auf denen Jahre vergehen, bis es regnet, aber durchschnittlich wird der Niederschlag auf 100 Mil- limete als Jahressumme geschätzt. Der Niederschlag vollzieht sich in so starken Güssen, daß er in den tiefer- liegenden Becken Ueberschwemmungen verursacht und den dort lagernden Karawanen gefährlich wird. Unerträg- lich ist der feine Sand, der von dem ständig frischen Wind überall hin gebracht wird, und geradezu gefähr- lich werden die Sandstürme. Das „Schweigen der Wüste, von dem so oft gesprochen wird, gibt es nicht, sondern stets ist die Luft von Geräuschen verschiedenster Art erfüllt, die freilich nicht von Lebewesen herrühren, sondern von der Erde, die sich infolge der Luftbewegung beständig verändert und verlagert. Gewitter sind häu- fig, aber merkwürdigerweise ist unter den Eingeborenen nicht bekannt, daß je ein Mensch in der Sahara vom Blitz erschlagen wurde.

Rose und Veilchen.

Der Lehrer, der gerade dabei ist, seinen Schülern das Wesen und die Eigenschaften einzelner Blumen zu erklären, spricht unter anderem von dem Unterschied, der zwischen der stolzen Rose und dem bescheidenen Veilchen besteht. „So", sagt er, „stellt euch nun einmal eine schöne Frau vor, die auf der Straße einhergeht in majestätischer Haltung, mit hocherhobenem Haupte. Sie ist verschwenderisch gekleidet . . . Sie schreitet vor- über . . . Alle bewundern sie, aber sie würdigt niemanden eines Blickes. Das ist die Rose. Hinter ihr geht ein schlicht gekleidetes Wesen, das die Augen zu Boden senkt und den Kopf vornüber geneigt, ein Geschöpf, das niemand beachtet . . . Es ist . . ." Max erhebt sich plötzlich und unterbricht den Lehrer: „Es ist der Mann der Frau, nicht wahr, Herr Lehrer?"

Ein Jahndenkmal auf Rügen.



Die Rügensche Turnerschaft hat auf einem Höhenzuge bei Göhren angesichts der Ostsee einen Gedenkstein für den Turnvater Jahn errichtet und kürzlich enthüllt.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 30. Sept.

-x- **Bestandenes Examen.** An der staatlichen höheren Handels- und Fachkunstgewerbeschule bestand Fräulein Aenne Prangemeier, eine gebürtige Wattenscheiderin, ihr Examen mit „Gut". Frl. Prangemeier ist schon zehn Jahre als Oberschullehrerin an dem Buerschen Oberlyzeum tätig.

-x- **Vom Verbandsstraßenbau O. W. 4.** Ab Krayer Grenze bis zur Hermanns-Straße ist die Verbandsstraße fertiggestellt. Die beiderseitigen Gräben sind wegen des Fließbodens mit Platten belegt, die auf einer Betonbank ruhen. Zugleich ist aber eine Drainage eingebaut, welche das Grundwasser aufnimmt. Damit Dammrutsche vermieden werden, sind die Böschungen mit Grün bepflanzt. Die Straße macht einen schönen Eindruck. Das nächste Stück der Straße, die beiden Kreuzungen am Hohenstein und die Hermann-Straße, werden mit Kleinschlag gepflastert.

-op- **Bürgerschützenverein.** Der Bürgerschützenverein Günnigfeld hatte in der Wirtschaft Böcke eine Monatsversammlung, die der Vorsitzende Müller leitete. Dieser gab seiner Freude über das Anwachsen der Mitgliederzahl Ausdruck. Wenn die Anmeldungen in derselben Weise weiter erfolgen wie bisher, so glaubt er, bald an die Aufstellung einer zweiten Kompagnie herangehen zu können. Die Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände wurde zurückgestellt, um zunächst erst Offerten einzuziehen. Die Vorstandsergänzungswahl ergab die Zuwahl der Schützen Langhorst als 2. Schriftführer und Tooven als 2. Kassierer.

-op- **Städtische Veranstaltungen.** Die städtischen Veranstaltungen nehmen am kommenden Mittwoch ihren Anfang mit einem lustigen Josef Plaut-Abend. Um allen einen Besuch der Veranstaltungen zu ermöglichen, werden Dauerkarten ausgegeben, die für 12 Veranstaltungen gelten und nur 8 Mark kosten. Dieser Betrag braucht nicht auf einmal bezahlt zu werden, es wird Ratenzahlung von 2 oder 4 Mark zugelassen. Die Karten sind zu haben auf dem Verkehrsbüro, Bochestr. 3, und auf dem Stadtbauamt, Zimmer 6, außerdem für jede Veranstaltung an der Abendkasse.

Der Fluchtlinienplan der Verbindungsstraße zwischen der Westenfelder- und der Verbandsstraße O. W. IVe ist festgestellt und liegt zu jedermanns Einsicht in der Zeit vom 1. bis zum 28. Oktober 1928 in dem Stadtvermessungsamt, Zimmer 8, des Verwaltungsgebäudes 2 Westenfelder Straße Nr. 56, offen Einwendungen gegen diesen Plan können nur während dieser Zeit dort zur Niederschrift gegeben werden, oder sind schriftlich beim Oberbürgermeister einzureichen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 30. Sept.

Kommunalpolitischer Umblick.

-c- Auf die ersten Oktobertage, wahrscheinlich zum 4., wird die erste Stadtverordnetensitzung nach den Ferien anberaumt werden. Die Tagesordnung mag an und für sich nicht wesentlich Neues bringen, Beachtung verdienen aber in mancherlei Hinsicht die beiden Punkte: Angelegenheit Dr. Maßmann und Eingemeindung. Was Dr. Maßmann, den immer noch in der Luft hängenden „Beigeordneten", angeht, fängt die Geschichte nachgerade an, langweilig zu werden. Wanne-Eickel ist bald drei Jahre Stadt und immer noch steht über diesen Punkt eine endgültige Entscheidung aus. Muß das sein? Die Regierung möge sich im Interesse der Bürgerschaft doch endlich, sofern der Akt der Neuwahl erledigt ist, von einem unzweideutigen Standpunkt leiten lassen (vorausgesetzt, daß eine Wahl erfolgt, was nicht wahrscheinlich ist). Wie verlautet, wird von bestimmter Fraktionsseite auch die Eingemeindungsfrage angeschnitten werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man glaubt, daß es sich hierbei nach außen hin um die Wahrung des Prestiges handelt.

•

Daß die Stadt wirklich ein gut Stück in ihrem Ausbau vorangekommen ist, muß zugegeben werden. Man denke nur an die riesigen Straßenbauten, an den neuen Sparkassenbau, an den wirklich geschmackvoll hergerichteten Bahnhofsvorplatz, der noch vor Jahresfrist mit einem unsympathischen Stückchen unbebauten Ackerlandes verglichen werden durfte, man denke endlich an die durchaus anzuerkennende Wohnbautätigkeit. Nicht zuletzt jener Hauptecken zwischen Wilhelm-, Stöck- und Parkstraße einmal und hinter dem Sparkassenneubau zum Bahnhof hin zum anderen. Als letzten Abschnitt des diesjährigen Straßenbauprogramms geht man demnächst an den wichtigen Ausbau des bedeutsamen Verkehrsstraßenzuges von Gelsenkirchen nach Bochum. Augenblicklich ist man mit dem Asphaltieren der fast 3,5 Kilometer langen Bochumer Straße beschäftigt. Damit erhebt man auch bessere Beleuchtung ist angebracht worden, die Ost-West-Straße, wie sie die Bochumer Straße als Verkehrsband darstellt, endlich in jenen Zustand, wie ihn die Bürgerschaft mit Recht verlangen kann.

•

Im Vordergrund des Interesses stehen seit einiger Zeit die wesentlichen Aenderungen und Neubauprojekte des Verbandsgaswerks. Sie sind an sich alt, aber jetzt wohl in greifbare Nähe gerückt. Ursprünglich hatte man die Absicht, auch ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten, dieser Plan ist vorab zurückgestellt worden. Dafür aber macht das Projekt des neuen Riesengasometers mit 5000 cbm Inhalt und 31×27 m Höhe und doppeltem Durchmesser gute Fortschritte. Inzwischen wurde er nämlich in Auftrag gegeben. Auch ein neues Geräte- bezw. Apparatehaus soll erstellt werden. Die Ringrohrleitung, die ursprünglich fast gänzlich umgelegt werden sollte, wird jetzt nur etappenweise geändert, man schätzt doch die Kosten, die vorläufig aufzuwenden sind, auf etwa eine halbe Million Mark, und das sind immerhin Objekte, die nicht von heute auf morgen erledigt werden. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit, um eine andere kommunale Einrichtung zu nennen, die man umgestaltet, die Schlachthoferweiterung, deren Kosten man mit kaum weniger, nämlich über 400 000 Mark, in Ansatz gebracht hatte. Leider hört man wenig von dem Projekt eines neuen Verwaltungsgebäudes für die Hafenbetriebsgesellschaft. Vor etwa Jahresfrist waren Architekten bereits mit diesem Plan beschäftigt, heute aber ist es still geworden. Ernst zu nehmen sind wohl die Gerüchte, die unlängst von einer Verlegung des Sitzes der Gesellschaft wissen wollten, keinesfalls, denn welcher äußere Anlaß läge dazu vor, immerhin aber erscheint mit Rücksicht auf den sonst gewaltigen Ausbau dieser Hafenanlagen geboten, auch dem Verwaltungsneubau baldigst näherzutreten, denn der heutige ist für die Größe der derzeitigen Hafenanlagen ein geradezu kümmerlicher.

Jupp von Crange.

•

Verkauf der Unser-Fritz-Schächte. Wie wir von ganz zuverlässiger Seite erfahren, steht ein Verkauf der „Unser-Fritz-Schachtanlagen 1-4" an ein holländisches Industrie-Unternehmen bevor. Augenblicklich pflegt man die Verkaufsverhandlungen. Es werden in holländischen Blättern 45 Millionen als Kaufsumme genannt. Als Bestätigung dieser nichtamtlichen Meldung dürfte die Tatsache gelten, daß die Verwaltung der Mannesmann-Röhrenwerke, in deren Besitz sich heute die „Unser-Fritz-Anlagen" befinden, am 29. September sämtlichen Beamten und Angestellten gekündigt hat. Die Kündigung ist jeweils ausgesprochen worden zum 1. 1. bis 31. 3. 29. Bereits im Juli wurde bekanntlich auf den „Unser-Fritz-Schächten" rund 1000 Arbeitern gekündigt. Die Kündigung der jetzt noch vorhandenen Arbeitern — es dürfte sich um rund 1500 handeln — wird zum 31. 10. vorbereitet. Die „Unser-Fritz-Anlagen haben rund 4 700 000 Quadratmeter Grubenfelder, eine durchschnittliche Kohlenförderung von 800 000 Tonnen Kohlen. Außerdem erzeugt eine moderne Kokerei jährlich etwa 160 000 Tonnen Koks.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 29. Sept.

m. **Autobusgarage.** Die Kraftwagengesellschaft Ruhr-Wupper unterhält neben der Linie Bochum-Barmen solche von Hattingen über Altendorf nach Dahlhausen und von Hattingen nach Sprockhövel. Die Autobusse der letzteren Linie konnten bisher in der Straßenbahnwagenhalle der Hattinger Kreisbahn untergestellt werden. Infolge der Anschaffung neuer Straßenbahnwagen ist es nun nicht mehr möglich, die Autobusse in der Halle unterzubringen. Da die Wagen nicht im Freien stehen können, mußte die Kraftwagengesellschaft den Verkehr von Barmen ausführen, wenn nicht durch den Bau einer Halle auf dem Grundstück der Hattinger Kreisbahn eine heizbare Unterkunftsmöglichkeit geschaffen würde. Der Kreisausschuß, der großen Wert darauf legt, Hattingen als Ausgangspunkt für den Autobusverkehr dauernd sicherzustellen, wird deshalb dem Kreistag vorschlagen, aus eigenen Mitteln zum Bau einer solchen Halle zuzusteuern. Die Halle mit vier Boxen, ausgeführt in Eisenkonstruktion mit Betondielen und ausgerüstet mit Heizung von der Wagenhalle her, Wasser- und Lichtzuführung wird nach dem Angebot einer Hallenbaugesellschaft rund 16 000 Mk. kosten. Die Arbeiten sind nach einem Beschluß des Kreisausschusses sofort vergeben worden, da sonst bei Eintritt des Winters ein ungestörter Betrieb der Autobuslinie nicht gewährleistet werden könnte. Die Autogarage kann später eventuell wieder zur Unterstellung von Anhängewagen der Straßenbahn Verwendung finden können.

Linden-Dahlhausen, 29. Sept.

re. **Die Mitglieder der Kyffhäuser-Jugendgruppe** des Krieger- und Landwehrvereins Linden machen am Sonntag einen Ausflug nach Iserlohn. Abfahrt morgens 4 Uhr vom Marktplatz. Autobusse stehen bereit.

re. **Die Kreissynode Hattingen** tagt am Sonntag, 8. Oktober im schönen Blankenstein. Pfarrer Bäumer aus Linden fungiert als Synodalprediger. Superintendent Neuhaus aus Dahlhausen erstattet den Jahresbericht. Das Referat über die Mission hält Superintendent i. R. van Hoefen-Herbede. Das Referat über den neuen Gesangbuchentwurf hat Pfarrer Bachmann-Steele übernommen.

e. **Schlachthofdirektor Tierarzt Dr. Bernhard Henze** kann am 1. Oktober d. Js. auf eine 25jährige Tätigkeit als Schlachthofdirektor in Linden-Dahlhausen zurückblicken. Dr. Henze war der Nachfolger des im Jahre 1903 von hier nach Castrop verzogenen Schlachthofdirektors Dreymann. Als seinerzeit ernstlich der Gedanke erwogen wurde, die Schlachthofbaulichkeiten wegen der erforderlichen finanziellen Zuschüsse teilweise anderen Zwecken dienlich zu machen, hat es Dr. Henze verstanden, den Schlachthof mit Nebenanlagen dahin zu bringen, daß derselbe schon seit vielen Jahren ohne gemeindliche Zuschüsse arbeitet und der Gemeinde die so wichtige Schlachthofanlage erhalten blieb. Dem Jubilar unseren Glückwunsch und gute Fahrt für das 2. Vierteljahrhundert!

Aus Westdeutschland.

Gelsenkirchen-Buer, 29. Sept. **Ein schweres Motorradunglück.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich nachts am Flugplatz. Der Gastwirt Hermann Walbaum aus der Munkelstraße wollte mit seinem Motorrad einen Schupobeamten nach dem Flugplatz, dem Standort der Schupo, bringen. In einer Kurve, ganz in der Nähe des Flugplatzes, kam ihm aus der Richtung Essen ein Lastauto entgegen. Walbaum ist anscheinend durch den Scheinwerfer geblendet worden und fuhr in voller Fahrt gegen den Wagen. Er wurde vom Sitz geschleudert und prallte mit dem Kopf gegen den Kühler. Der Kopf wurde vollständig zerschmettert, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Polizeibeamte erlitt eine gefährliche Gehirnerschütterung und erhebliche Kopfverletzungen. Besinnungslos wurde er ins evang. Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Walbaum war erst ein Jahr verheiratet, der Polizeibeamte ist 22 Jahre alt und ledig.

Herford, 30. Sept. **Vom Auto erfaßt und getötet.** Der Maurermeister August Edler aus Bustädt befand sich mit seinem Wagen, der mit einem Pferde bespannt war, auf der Chaussee von Sundern nach Herford. Edler ging zu Fuß neben den Wagen her. Das Auto des Viehhändlers Berg versuchte, das Gespann zu überholen. Hierbei wurde der Maurermeister von dem Auto erfaßt, gegen einen Baum gedrückt und ihm der ganze Rücken aufgerissen. Edler starb bald darauf.

w. **Essen**, 29. Sept. **Der Werdener Kirchenräuber festgenommen.** Heute abend wurde in einem Uhrmachergeschäft auf der Ruhrstraße in Werden ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter konnte festgenommen werden. Die Schuhe, die er bei einem vorherigen Einbruchsversuch, bei dem er verscheucht wurde, zurücklassen mußte, weisen dieselben Maße auf, wie die des Einbrechers, der am vergangenen Sonntag in eine Kirche in Werden eingedrungen war. Es handelt sich also um den gleichen Täter. Der Einbrecher war auch wegen der Baldeneyer Sittlichkeitsaffäre mit einem gewissen Volke verhaftet worden, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Mülheim-Ruhr, 30. Sept. **Oberbürgermeister Lembke-Mülheim-Ruhr scheidet.** Im Stadtverordnetensitzungssaal des Mülheimer Rathauses fand, nachdem der preußische Innenminister den Antrag der Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums, Dr. Lembke einstweilen zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Mülheim-Ruhr zu ernennen, abgelehnt hatte, eine Abschiedssitzung statt, in der Bürgermeister Dr. Schmidt ein Telegramm des Regierungspräsidenten bekannt gab, in dem dieser dem scheidenden Oberbürgermeister Dr. Lembke die Anerkennung für die treue Arbeit und hervorragenden Verdienste um Staat und Stadtgemeinde aussprach. Der Senator der Stadtverordnetenversammlung, Kirchberg, hielt dann die Abschiedsrede an das scheidende Stadtoberhaupt und würdigte seine Verdienste um den Aufschwung der Stadt. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung teilte er mit, daß die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung beschlossen habe, den Scheidenden zum Ehrenbürger der Stadt Mülheim-Ruhr zu ernennen. Auch Bürgermeister Dr. Schmidt würdigte die Verdienste und das Wirken des scheidenden Oberbürgermeisters, worauf dieser tiefbewegt seinen Dank aussprach und für die ihm angetragenen Ehrungen herzlichst dankte. Dr. Lembke war 24 Jahre Oberbürgermeister der Stadt und tritt infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Troisdorf, 30. Sept. **Schweres Explosionsunglück in einer Zündhütchenfabrik.** In der Zündhütchenfabrik der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffwerke ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Lader Schwarz hatte eine Halbkilobüchse Knallquecksilber geholt. Auf dem Rückwege wechselte er einige Worte mit dem Arbeiter Hildemann. Plötzlich erfolgte eine starke Explosion; das Knallquecksilber hatte sich entzündet. Hildemann wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Schwarz wurde durch die Explosion in Stücke gerissen. Man vermutet, daß das Unglück dadurch entstanden ist, daß Schwarz stolperte und dabei die Büchse zu Boden fallen ließ.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein ungetreuer Postaushelfer.

Bochum. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der 19jährige frühere Postaushelfer S. von hier wegen Unterschlagung von Briefen, Zeitungsgeldern und Rundfunkgebühren zu verantworten. Der Angeklagte, welcher früher Handlungsgehilfe war, kam als Postaushelfer zu dem hiesigen Postamte. Seine Dienstzeit war aber nur auf die Zeit vom 13. Mai bis Ende Juni bemessen. In 13 Fällen hat der Angeklagte Briefe, die er den Empfängern zustellen sollte, unterdrückt. Sie wurden in seiner Wohnung vorgefunden. In einem Falle ist von ihm ein aus Amerika kommender Brief geöffnet worden. Ob der Angeklagte es etwa auf Dollarscheine abgesehen hatte, konnte nicht festgestellt werden. Sodann unterschlug er Rundfunkgebühren im Gesamtbetrage von 12 Mark, Zeitungsgelder in Höhe von 2,85 Mark und eine Kartengebühr von 8 Pfg. Um die Unterschlagung zu verdecken, fälschte er die Rundfunksteuerkarte. Auf Zeitungsbestellkarten machte er den Vermerk: Annahme verweigert. In einigen Fällen erhob er in unberechtigter Weise für Briefe Nachgebühren von je 0,25 Mark. Nach alle dem, was in der Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, scheint der Vorbereitungsdienst für die Postaushelfer, insbesondere ihre Ausbildung in Hinsicht auf ihre Beamtenverantwortlichkeit, ihrem verantwortungsvollen Dienste voll gerecht zu werden. Der als sachverständige Zeuge herangezogene Vertreter der Oberpostdirektion Dortmund teilte mit, daß infolge des Beamtenabbaues die Postaushelfer am Bochumer Postamte ein Drittel der gesamten Postbediensteten ausmachten. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen fortgesetzter Unterschlagung im Sinne der §§ 350 und 351 des Str.-G.-B., ferner wegen Vergehens gegen § 354 des Str.-G.-B. und wegen Vergehens gegen § 362 in vier Fällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten. Ob dem Angeklagten Strafaussetzung zuzubilligen ist, muß noch sein weiteres Verhalten ergeben.

Turnen Sport und Spiel

Schweden besiegt unsere Länderelf 2:0

Unverdiente Niederlage der deutschen Mannschaft. — 20 000 Zuschauer im Stockholmer Stadion.

(Eigener Drahtbericht.)

Wohl selten hat ein Fußballkampf ein derartig irreguläres Ergebnis gezeitigt wie dieses 7. Ländertreffen Deutschland — Schweden, das den Nordländern zwar fast zahlenmäßiges 2:0-Ergebnis einbrachte, zum weitaus größten Teil aber die deutschen Vertreter stark im Vorteil sah. **Schußpech, regennasser Boden und eine krasse Schiedsrichterentscheidung** brachten den Unsrigen die vollkommen unverdiente Niederlage ein. Selbst die schwedischen Offiziellen gaben nach Beendigung des Kampfes zu, daß Deutschland unverdient verloren hätte. Der Aufmarsch zum Stockholmer Stadion gestaltete sich trotz des anhaltenden Regenwetters weitaus imposierender als der vor acht Tagen beim Länderkampf in Oslo. Etwa 20 000 Zuschauer, darunter auch

der schwedische König und der deutsche Geschäftsträger Prinz Ehrbach

waren Zeuge des Spiels. Kurz nachdem der schwedische König in der Hofloge Platz genommen hatte, sprang die deutsche Mannschaft, von Knöpfle angeführt, ins Spielfeld, dicht gefolgt von der mit einem Beifallssturm empfangenen schwedischen Elf. Dem dänischen Schiedsrichter S. Hansen stellten sich die beiden Spielführer Beier und Alfredson zum Losen. Die Mannschaften standen wie folgt:

Deutschland:

Geelhar
Beier Weber
Knöpfle Köhler Heidkamp
Albrecht Sobeck Pöttinger Kuzorra Hofmann

Schweden:

Kroon Keller Lundahl Olsson Bromesson
T. Johansson Rosen A. Hannsson
Zackaroff Alfredson
Rydberg.

Die erste Halbzeit sah eine überlegene deutsche Drangperiode. Der Regen hatte den Boden glatt gemacht und führte zu zahlreichen Stürzen, von denen unsere Spieler am meisten betroffen wurden. Pöttinger hatte zwei aufeinanderfolgende Schüsse losgelassen, von denen der zweite ein Lattenschuß war. Die Deutschen erzielten bis zur 12. Minute drei Eckbälle, dann erst kam der Gegner zur ersten Ecke. Eine falsche Abseitsentscheidung gegen Schweden in der 15. Minute brachte dem Schiedsrichter ein Mißfallens-Konzert ein. In der 20. Minute hatte Schweden eine klare Torchance, als bei einem Durchbruch Geelhar zu früh das Tor verlassen hatte. Weber stand aber auf der Linie und rettete in höchster Not. Etwas später wurde Beier wegen zweimaligen Handspielens offiziell gewarnt. Die deutsche Mannschaft befleißigte sich des flachen Kombinationsspiels, das sich bei dem schweren Boden als das beste System bewährte. Bromesson zeigte einige schönen Flankenschüsse, die Geelhar mit großer Routine parierte. In der 44. Minute setzte Sobeck zu einem Bombenschuß an, der leider gegen die Latte ging. Dann traf der Schiedsrichter kurz vor dem Halbzeitpfiff

eine harte Elfmeterentscheidung gegen Deutschland.

Bromesson hatte wieder geflankt, der Ball sprang von Beiers Füßen an die Hand und dann ins Gesicht. Trotzdem diese Manipulation vollkommen unbeabsichtigt war, fiel der Elfmeterentscheid. Lundahl, Schwedens Mittelstürmer, verwandelte diesen zum ersten Tor für Schweden.

Halbzeit 1:0 für Schweden, Eckenverhältnis 5:1 für Deutschland.

Nach der Pause setzte ein spannendes Ringen ein, bei dem die deutsche Mannschaft wiederum durchweg den Ton angab. Pöttinger gab einige wunderbare Schüsse auf das schwedische Tor, wobei der schwedische Torhüter glänzende Proben seines Könnens zeigte. In der 63. Minute verdarb Kuzorra eine große Chance, indem er an dem herauslaufenden Schweden-Torwart vorbei neben den Kasten schoß. Eine kritische Situation gab es dann wenige Minuten später auf eine von Sobeck erzielte weitere Ecke. Albrecht gab den Ball schön herein, Köhler schoß aus dem Hinterhalt dem schwedischen Verteidiger Alfredson in die Hand. Es folgte in diesem Falle aber kein Elfmeter. Dagegen gab es die 10. Ecke für Deutschland. Diese köpfte Pöttinger nach Zuspiel von Knöpfle an die linke Torecke. In der 74. Minute wurde ein Bombenschuß von Sobeck ebenfalls abgewehrt. Wegen falscher Einwürfe wurden die Deutschen immer wieder mit Freistößen bestraft. Einige Minuten drängte nun Schweden. Nach einer kurzen Schwächeperiode lief die deutsche Mannschaft acht Minuten vor Schluß zu einem großen Endspurt auf. Schweden bevorzugte die Durchbruchstaktik und

überspielt in der 87. Minute die deutsche Läuferreihe.

Es folgte ein Gedränge vor dem deutschen Tor. Geelhar sprang heraus und fiel, die beiden Verteidiger kamen ebenfalls zu Fall. In diesem Augenblick drückte der schwedische Halbrechte Olsson den Ball zum 2. Tore ein. Mit der 12. und 13. Ecke beendet die deutsche Elf angreifend das Spiel. — **Eckenverhältnis 13:5.**

Die deutsche Mannschaft führte ein glänzendes Spiel vor; sie hätte auch mit Stuhlfauth und Leinberger kaum besser spielen können. Geelhar hatte oftmals Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu zeigen. Die Verteidigung arbeitete ebenfalls ausgezeichnet. Köhler als Mittelläufer bewährte sich gut, auch seine beiden Nebenleute sorgten für gute Sturmbedienung. Im Sturm gab es eigentlich nur einen schwachen Punkt, dieser war Albrecht, während die übrigen restlos befriedigen konnten. Am besten gefiel Sobeck, dessen ausgezeichneten Qualitäten in diesem Spiel zur Geltung kamen.

Bei den Schweden arbeitete die Hintermannschaft ungemein sicher. **Der Torwart war geradezu phänomenal.** In der Läuferreihe war Johannsson der beste, während im Sturm Lundahl alles andere überragte.

Der Schiedsrichter war im ganzen gut, übersah jedoch manches. Seine Elfmeterentscheidung gegen Deutschland war eine ungerechte Härte.

Der Fußball in Zahlen.

Der engere Bezirk.
Meisterschaftsspiele.

1. Bezirksklasse Gruppe A.

Preußen 07 — Union-Gelsenkirchen 3:1.
M. B. V. Linden — Preußen Essen 4:1.
Erle 08 — Schwarz-Weiß 1:0 (!).
Essen 99 — V. f. B. Alemannia 1:0.

Gruppe B.

Sportfr.-Essen — Germania 06 4:4.
Germania-Herne — Castrop 02 1:1.
Gelsenkirchen 07 — Allenessen 4:3.

2. Bezirksklasse Gruppe.

Westfalia-Bochum — SC. Dahlhausen 3:2.
Henrichshütte — Weitmar 99 4:2.

Gruppe 2.

Langendreer 04 — Phönix 4:0.
Marten — S. T. V. Werne 5:2.
Bövinghausen 04 — Rasensport 1:3.

Gruppe 3.

Viktoria-Dortmund — Vorstfelde 3:2.
S. C. Hörde — Borussia 2:0.
Sp. Sp.-Herne — Dortmund 08 0:3.
Hombruch — Germania-Westerfilde 4:0.

Gruppe 4.

S. V. Höntrop — Westfalia-Herne 0:2.
Günnigfeld — Wattenscheid 09 0:3.
Alemannia-Gelsenkirchen — Castrop 11 3:0.

Gesellschaftsspiele.

S. V. Hattingen — Tus 2:2.
Concordia — Querenburg 3:1.
Laer — Winz-Baak 1:3.
Witten 92 — Hagen 05 6:1.
T. V. Eickel — S. V. Ehrenfeld 1:1.
V. f. B. Bochum — Preußen 07 Ref. 7:5.
Germania 06 Ref. — Post S. V. 4:1.

Handball.
Meisterschaftsspiele.

Polizei Bochum — Erle 08 9:1.
Union-Gelsenkirchen — Röhlinghausen 1:3.
Preußen-Wanne — Polizei Buer 6:5.
Polizei Dortmund — Westfalia-Bochum 7:4.
Essen 81 — Polizei Essen 3:2.

Aus dem übrigen Westen.

Berg.-Mark: Gerresheim 08 — Solingen 95 2:2, SSV. Barmen — Eller 04 62:, Solingen-Gräfrath — Vic. Düsseldorf 5:1, Langerfeld — T. R. U. Düsseldorf 0:1, SC. Sonnborn 07 — Sch.-Weiß Barmen 1:6, BV Düsseldorf — SSV Elberfeld 2:2, VfL. Benrath — Ratingen 04 1:1.

Rhein-Bezirk: Eintracht Gladbach — Odenkirchen 2:0, VfB. Aachen 08 — Sülz 07 0:3, Bonner FV. — SC. Gladbach 1:3, Godesberger FV. — Rheydter Sp. V. 1:3, Alemannia Aachen — Jugend-Düren 3:7, Viktoria-Rheydt — Borussia-Gladbach 1:2, SV. Düren — FfR. Köln 0:1.

Niederrhein: VfB. Ruhrort — Meiderich 06 1:2, Sv. Va. Oberhausen — SC. Osterfeld 4:1, SC. Speldorf — Union-Krefeld 1:1. Duisburger FV. 08 — Rheinhausen 3:0, Sterkrade — Homberger SV. 1:2, Preußen-Krefeld — Union-Hamborn 4:1.

Westfalen-Bezirk: Westfalia-Scherlebeck — Sp. V. Greven 09 3:3, Borussia-Rheine — Sp. Va. Herten 2:5, Sp. V 06-Osnabrück — BV 09-Hamm 3:1, Teutonia-Lippstadt — VfB. Bielefeld 1:9, Union-Herford — HSV.-Hamm 0:3, Sp. Va. 06-07-Bielefeld — Arminia-Bielefeld 0:0.

Südwestfalen-Bezirk: Hagen 05 — Hagen 72 1:1, Hagen 1911 — Sp. Va. Hüsten 2:3

Gesellschaftsspiele.

Düsseldorf 99 — Duisburger Sp. V 1:3, CfR. Köln — KBC. Köln 1:6, Sp. Va. Meiderich — Schalke 04 1:2, Sp. Va. Mörs — Duisburger 99 3:1.

Berlin.

Hertha BSC. — Hamburger SV. 5:3, Minerva — Norden-Nordwest Berlin 1:6, Tennis-Borussia — Sportverein 92 2:2, Union-Oberschöneweide — Spandauer SV. 1:2, Preußen — Viktoria-Berlin 0:6.

Süddeutschland.

ASV. Nürnberg — Franken-Nürnberg (Sa.) 0:0, Sp. Va. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:1, Würzburg 04 — VfR. Fürth 5:1, Schwaben Ulm — DSV. München 0:5, Wacker-München — Kahn-Regensburg 2:1, München 1860 — Schwaben-Augsburg 3:1, Stuttgarter Kickers — VfR Heilbronn 5:2, Eintracht-Frankfurt — Kickers-Offenbach 3:1, Vikt.-Aschaffenburg — Hanau 93 2:1, Germania-Bieber — FSV. Frankfurt 1:1.

Norddeutschland.

St. Georg — Holstein Kiel 4:3, Viktoria Hamburg — Ottenser SV 1:3, ATSV.-Bremen — Hannover 96 2:1, Werder Bremen — Altona 93 1:4.

Mitteldeutschland.

VfB. Leipzig — Merkranstädt 1:2, Sportfreunde — Olympia Germania 6:2, Fortuna — TuB Leipzig 5:1, Sp. Va Leipzig — Olympia Schleußig 4:3, Fußballring — Dresdener SC. 2:1, Spielvg. — Sportverein 06 4:4, Meißen 08 — Guts Muts-Dresden 2:5, Chemnitzer BC. — VfL. Hohenstein 9:2.

Preußen 07 bezwingt die „Unionisten" mit 3:1!

Das gute Schlußdreieck der Vgten entscheidet den Kampf.

Nachdem die Gelsenkirchener Unionisten vergangenen Sonntag durch ihren 3:1-Sieg über „99" überrascht hatten, war man auf ihren Start in Bochum wie auch auf das erste Auftreten der wieder „neugebackenen" erstklassigen Vgten gespannt.

Trotz des trüben Wolkenbildes am Himmel hatte sich eine sehr stattliche Zuschauermenge an der Wasserstraße eingefunden, die alle Zeuge des Punktekampfes sein wollten.

Wie aus dem Ergebnis ersichtlich, blieben die Vgten überraschenderweise mit 3:1 siegreich und setzten sich somit in den Besitz der wertvollen Punkte.

Union Gelsenkirchen, daß sei hier gesagt, war im Verlauf des Spieles keineswegs schlechter. Im Gegenteil, die Elf harmonierte gut zusammen, spielte technisch gut und ließ es auch an dem nötigen Eifer nicht fehlen.

In der ersten Hälfte waren die Gäste tonangebend, konnten sich aber bei dem sicheren Schlußdreieck der Vgten nicht erfolgreich durchsetzen. Die Mannschaft war in ihrer Gesamtheit gut. Besondere Stützpunkte bildeten rechter Verteidiger und die Außenstürmer.

Die Vgten konnten in der ersten Halbzeit keineswegs überzeugen. Der Angriff spielte zu zaghaft und zusammenhanglos, aber auch die Läuferreihe kam über den mittleren Durchschnitt nicht heraus. Ueberzeugend aber war die Arbeit des Schlußdreiecks, hier hatte der Hüter einen besonders guten Tag. Die Mannschaft fand sich eigentlich erst nach dem 1. Erfolg in der zweiten Hälfte. Auch Scheidemantel I kam von diesem Augenblick an erst recht in Schwung. Das Schlußdreieck aber stand bis zum Schluß tapfer durch und wußte den Vorsprung zu halten.

Zum Spiel: Union stößt gegen Wind an. Preußen 07 findet sich zuerst, gute Vorstöße aber werden von der gegnerischen Deckung gestoppt. Einmal setzt O. Scepanek eine Vorlage Mohrs knapp daneben. Allmählich kommt auch Union in Schwung, vor allem der rechte Flügel schafft kritische Momente. Einige Ecken bringen keinen Erfolg. Eine Zeitlang ist dann das Spiel verteilt. Beide Angriffsreihen versuchen vergeblich, die sicheren Deckungen zu durchbrechen. Von der Mitte der Halbzeit an bis zum Wechselpfiff beherrscht dann Union die Situation. Die Gäste spielen zeitweise drückend überlegen; vor allem schafft der brillante Rechtsaußen durch seine präzisen Flankenbälle gefährliche Situationen. Der Torwart der Vgten aber sieht seinen Mann und weiß durch aufopferndes Spiel sein Heiligtum bis zum Wechsel rein zu halten. Halbzeit 0:0.

Nach Wiederbeginn vorerst Union wieder in Front; aber mit negativem Ergebnis. Plötzlich bricht Preußens Angriff durch, Mohr flankt hoch zur Mitte, die rechte Seite ist zur Stelle, Wrobel drückt in der 20. Minute zum Führungstreffer ein. Preußen findet sich jetzt und hält den Kampf offen. Genau 8 Minuten sind vergangen, V. Scepanek gibt einen halbhohen Ball nach links, Mohr ist zur Stelle und verwandelt sicher zum 2. Treffer. Der gegnerische Anstoß führt bereits ½ Minute später zum Gegentreffer.

Der Preußenhüter hatte sein Heiligtum zu früh verlassen, der einzigste Fehler während des ganzen Spiels; der gegnerische Halbrechte brachte das Leder über die Linie. Das Spiel ist verteilt; beide Mannschaften wollen das Ergebnis günstiger gestalten. Preußen 07 ist glücklicher und kann nach gutem Flankenwechsel durch V. Scepanek in der 33. Minute den 3. Erfolg erzielen. Bis zum Schlußpfiff der mit einer ergebnislosen Ecke für Union abschließt, können beide Parteien an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Vielleicht als etwas glücklicher Sieger, hat Preußen 07 den Kampf gewonnen.

Der Unparteiische leitete, mit Ausnahme einiger weniger auf beiden Seiten unterlaufenen Fehler, sonst für beide Parteien durchaus korrekt. -fa-

Germania 06 spielt 4:4.

Ein starker Wind beeinträchtigte das Spiel.

Ein in jeder Hinsicht gutes Spiel, das leider nur sehr schwach besucht war. Sehr beeinträchtigt wurde das Treffen durch den starken Wind, durch den Bochum in erster Linie vor der Pause klar überlegen war, während er nach dem Wechsel den Essenern gut zustatten kam. Schon nach wenigen Minuten errangen die Germanen durch ihren Halbrechten das Führungstor, dem der Linksaußen in der 6. Minute einen zweiten Erfolg folgen ließ. Einen schwachen Schuß des Bochumer Rechtsaußen ließ Essens Hüter zur allgemeinen Ueberraschung in der 25. Minute ins Tor, sodaß

die Gästemannschaft schon mit 3:0 im Vorteil war.

In der zweiten Hälfte waren die Sportfreunde dank des starken Windes tonangebend. Nach fünf Minuten holte der Linksaußen ein Tor auf, doch stellte schon eine Minute später der Bochumer Halbrechte das alte Verhältnis wieder her. Nun gingen die Essener aufs Ganze und holten weitere Tore auf und erzielten damit den Ausgleich. Auf beiden Seiten überragten die Verteidigungen.

In Linden wurde Preußen Essen mit 4:1 geschlagen!

Ein äußerst fairer Punktekampf.

Weit über tausend Zuschauer hatten sich auf der benachbarten Lindener Kampfstätte zum fälligen Punktekampf des M. B. V. gegen die Essener Adlerleute eingefunden.

Auch diesmal behielten die Märker mit 4:1 die Oberhand. Zur Halbzeit lautet die Partie nur 1:0. Preußen leistete in der ersten Hälfte zähen Widerstand und wußte den Kampf stets offen zu halten. Erst nach dem Wechsel wurde Linden überlegener und stellte dann den Sieg sicher.

Preußen-Essen zeigte ein unbedingt gutes Spiel, nur der Angriff wußte sich nicht entscheidend durchzusetzen. Die Mannschaft war komplett, u. a. sah man auch die alten Kämpen Marx, Sager und Thiekötter zur Stelle.

Die Märker nahmen den Kampf anfangs zu leicht, später aber waren sie mit allem ernst bei der Sache. Ein ganz großes Spiel lieferte das äußerst betriebssichere Schlußdreieck.

Nach wechselvollem Spiel kann der Lindener Erdmann nach 20 Minuten den Verteidiger umgehen und den ersten Erfolg buchen.

An diesem Ergebnis änderte sich bei gleichwertigem Spiel bis zur Pause nichts mehr.

Nach Wiederbeginn kommt Lindens Angriff in Schwung. Patt erhöht bald die Torziffer auf 2:0. In der Mitte der Halbzeit holt Preußen durch Marx, der einen Strafball verwandelt, ein Tor auf. Bis zum Schlußpfiff beherrscht dann Linden die Situation und kann wiederum durch Patt bald den dritten (famoser Kopfball) und etwa 10 Minuten vor Abpfiff den vierten Treffer verbuchen.

Der unbedingt unparteiisch leitende Schiedsrichter hatte bei dem äußerst fairen Spiel beider Mannschaften keinen allzu schweren Stand.

Haymann schlägt Crossley.

Guter Sport, aber die Besucher wurden nicht mitgerissen. — Das Boxwunder Nipper Pat Daly.

Gestern eröffnete die Westfalenhalle mit einem deutsch-englischen Boxabend ihre diesjährige Wintersaison. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Kampf des deutschen Meisters Haymann gegen das aufstrebende englische Schwergewicht Crossley. Der Boxstudent, der sich durch seinen Kampf gegen Franz Diener in Dortmund viel Sympathien erworben hat, vermochte trotzdem nicht die Anzahl der Zuschauer auf die Beine zu bringen, die vielleicht die Leitung der Westfalerhalle erwartet hatte. Wahrscheinlich war die Zusammenstellung des Programms daran Schuld. Die Masse der Boxsportanhänger will eben „Keiler", ko-Schläger vom Schlage eines Rösemann oder Breitensträter sehen. Trotzdem die Kämpfe durchschnittlich auf technisch beachtenswerter Stufe standen, man wurde doch nicht recht warm dabei.

Der Hauptkampf Haymann-Crossley verlief recht eintönig, der Engländer war ein schwer zuboxender Mann. Schon einmal mußte Haymann erfahren, daß mit dem Engländer nicht leicht fertig werden ist. Auch gestern zeigte Crossley uns hohe Verteidigungskunst. Trotz des Mehrgewichts von 12 Pfund, das der deutsche Meister gegenüber seinem Gegner hatte, konnte er keinen überzeugenden Punktsieg herausholen. Der Engländer hielt bis zur 6. Runde den Kampf ziemlich ausgeglichen. Er blockte und konterte bis dahin ausgezeichnet, blieb seinem Gegner nichts schuldig und zeigte, daß er mit allen Wassern der Boxkunst gewaschen war. Schließlich erlag der sympathische Engländer doch der physischen Ueberlegenheit des deutschen Meisters. Die Punktniederlage war aber mehr als ehrenvoll.

Den einleitenden Kampf bestritten Ernst Haymann, Ludwigs Bruder, und Jim Carr. Die ersten beiden Runden konnte Haymann offen halten, dann aber machte Carr mit ihm was er wollte. Erst in der 6. Runde bekam der Deutsche wieder Mut, nachdem er seinem Gegner das linke Auge aufgeschlagen hatte, eine sichere Punktniederlage konnte er nicht vermeiden.

Einen unerwartet schnellen Ausgang nahm der Kampf des deutschen Meisters Paul Czirson — Harry Jones. In der dritten Runde, die Czirson vielversprechend recht herzhaft eröffnet hatte, kamen die Gegner nach hartem Schlagwechsel außerhalb des Ringes zu liegen. Beim Herausfallen, beide überschlugen sich, passierte dem Deutschen das Mißgeschick, daß er sich eine Sehnen- und Bänderzerrung mit Blutguß im linken Fuß zuzog. Der Schmerz war so stark, daß es Czirson nicht gelang, sich vor dem „Aus" des Ringrichters zu erheben. Dieses unerwartet schnelle Ende des Kampfes war um so bedauerlicher, weil beide Gegner in den drei Runden einen recht guten Eindruck hinterlassen hatten.

Den schönsten Fight des Abends lieferten sich Minow und das englische Boxwunder Nipper Pat Daly, ein 15jähriger Junge, der eine Cleverneß im Boxen zeigte, die ihres Gleichen sucht. Minow ist gewiß kein schlechter Boxer, aber gegen diesen Jungen hatte er nichts zu bestellen. Die Art, wie Nipper Pat seinem Gegner eine Boxlektion erteilte, war so imponierend, so mitreißend für die Zuschauer, daß am Ende des Kampfes ein heller Begeisterungssturm losbrach. Minow wußte gegenüber soviel boxerischen Könnens nicht auszurichten. Der Junge konterte ihn, ließ ihn fortgesetzt in linke Grade hereinlaufen, blockte alle noch so gutgemeinten Sachen ab, daß es eine Freude war. Und am Schluß des Kampfes war dieser Wunderknabe noch so frisch wie vor dem Kampfe, zeigte den Zuschauern ganz hervorragend ausgeführte gymnastische Uebungen, machte mit seinem Trainer noch einen Schaukampf und das alles mit einer Leichtigkeit, als ob er garnicht müde werden könnte. Wir sähen den Jungen gern noch einmal in der Westfalenhalle.

Wegen des verunglückten Kampfes Czirson—Jones hatte die Leitung der Westfalenhalle als Einlagekampf den Franzosen Thouvenin mit dem Essener Dertinger gepaart. 2 Runden vermochte sich Dertinger, deren beste Tage auch vorbei sind, gegen den Franzosen zu halten. Dann aber wars vorbei und er hatte viel Mühe, um über vier Runden zu kommen.

Alles im allen hatte der Abend das gehalten, was man sich von ihm versprochen hatte. Das nächste Mal muß das Programm aber geschickter zusammengestellt werden, wenn das Interesse beim Publikum wachgehalten werden soll.

P. W.

Die deutschen Boxer siegten.

Dänemark wird in Kopenhagen mit 5:3 geschlagen.

Zum 5. Male standen sich gestern in Kopenhagen die Amateurmannschaften von Deutschland und Dänemark im Box-Länderkampf gegenüber. Das Treffen endete mit einem Siege der deutschen Vertreter von 5:3 Punkten, womit der wertvolle Wanderpreis endgültig in den Besitz des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen übergeht. Im Fliegengewicht kam der Däne Förgensen zu einem unverhofften Siege, weil Ausbök-München sich in der ersten Runde einen Tiefschlag zuschulden kommen ließ und disqualifiziert wurde. Der Berliner Bantamgewichtler Ziglarski fertigte Poulsen klar nach Punkten ab. Die beste Leistung bot aber der deutsche Federgewichtler Brofazi-Hannover, der in einem technisch hochwertigen Kampfe den Dänen Farenholtz eine ganz überlegene Punktniederlage beibrachte. Im Leichtgewicht kam Kaas-Dänemark zu einem knappen Punktsieg über Trippe-Dortmund, einen weiteren Sieg für Dänemark holte Lindberg im Halbschwergewicht über Kaikowski-Berlin heraus. Die übrigen Treffen endeten mit deutschen Erfolgen. Der Berliner Volkmar im Weltergewicht und Kuno-Hamburg im Mittelgewicht kamen zu Punkterfolgen über Holm bezw. Ludvigsen, dagegen wurde der dänische Schwergewichtler Andresen von Schönrath-Krefeld in der 2. Runde so schwer zu Boden geschlagen, daß der Arzt die Fortsetzung des Kampfes untersagte.

Heeser II schlägt Delarge.

Die Eröffnung der Boxsportsaison in Düsseldorf brachte die Internationalen Berufsboxkämpfe im Düsseldorfer Planetarium. Recht vielversprechend war der äußerst gute Besuch der Veranstaltung, aber auch die gebotenen sportlich wertvollen Kämpfe. Der Eröffnungskampf Blazejek — Datz war kein besonderes Ereignis. Datz gab in der dritten Runde auf. Im Bantamgewicht zeigte sich Allmeroth-Kassel in glänzender Form. Die Federgewichtsausscheidung zwischen Joris-Duisburg und Paulke-Bremen verlief recht spannend. Nach schönem Kampfe konnte der Duisburger einen Punktsieg buchen. Im Schwergewicht trug Gühring-Köln einen Sieg über den Belgier Shaumon davon. Letzterer gab in der dritten Runde nach einem zweiten Niederschlag auf. Der Hauptkampf brachte Heeser II-Koblenz und den ehemaligen Europameister im Halbschwergewicht Delarge-Belgien zusammen. Die beiden Boxer lieferten sich in technischer Hinsicht einen gleichwertigen Kampf. Auf Grund der größeren Schnelligkeit und auch Angriffsfreudigkeit wurde Heeser nach Ablauf der 10 Runden ein Punktsieg zugesprochen. Den letzten Kampf endlich bestritten in der Weltergewichtsausscheidung Kündig-Hamburg und Mohr-Düsseldorf. Nach gleichwertigem Kampfe trennten sich beide Kämpfer mit dem Ergebnis „unentschieden".

Berufsboxkämpfe in Hamburg.

Die 56. Veranstaltung des Hamburger Punching-Clubs hatte wiederum regen Zuspruch gefunden. Die Kämpfe brachten ausgezeichneten Sport. Der Hamburger Mathäus war dem guten Neger Ralph nicht gewachsen und mußte sich nach vielen Niederschlägen in der 7. Runde auszählen lassen. Schulz-Königsberg zeigte wesentliche Verbesserungen und hatte gegen den Belgier Snellinck von der 2. Runde an das Heft in der Hand. In der 6. Runde wurde der Ausländer auf einen rechten Haken hin ausgezählt. Auch im Hauptkampf kam es zu einem Niederschlag, und zwar gelang es dem deutschen Schwergewichtler Stief seinen belgischen Gegner Eddie Ward bereits in der 3. Runde k. o. zu schlagen.

Endlich ein Europäer!

Der Franzose Routis Weltmeister im Federgewicht.

In Amerika konnte nach langer Zeit wieder einmal ein Europäer eine Weltmeisterschaft erringen, und zwar der französische Federgewichtler Routis, der in einem 15-Runden-Kampf über Canzonieri nach Punkten erfolgreich blieb.

Krewer und Sawall.

Saisonschluß auf der Berliner Olympiabahn.

Die Schlußrennen auf der Berliner Olympiabahn waren fast ausschließlich den Dauerfahrern vorbehalten. Es gab interessante Kämpfe, in denen vor allem Weltmeister Sawall ausgezeichnete Leistungen zeigte. Auch der Kölner Krewer konnte sehr gut gefallen, während Thollembeck sehr unter Defekten zu leiden hatte.

Großer Abschiedspreis: 1. Lauf 20 Km.: Rosellen 16:34,3, 2. Bauer 240 m, 3. Lewanow 360 m zur.; 2. Lauf 30 Km.: 1. Bauer 24:53,2, 2. Lewanow 780 m, 3. Rosellen 870 m zur. — Gesamtergebnis: 1. Bauer 5 P., 2. Rosellen 3 P., 3. Lewanow 3 P.

„Die Matadore": 1. Lauf 20 Km.: 1. Sawall 16:43, 2. Krewer 150 m, 3. Thollembeck 2250 m zur.; 2. Lauf 30 Km.: 1. Krewer 23:30,2 (Bahnrekord), 2. Sawall 200 m, 3. Thollembeck 2050 m zur. — Gesamtergebnis: 1. Krewer 5 P. 89,850 Km., 2. Sawall 5 P. 49,800 Km., 3. Thollembeck 2 P.

Großer Herbstpreis, 50 Km.: 1. Sawall 43:54,6, 2. Krewer 360 m, 3. Bauer 930 m, 4. Thoembeck 1180 m, 5. Lewanow 1240 m zur., Rosellen aufgegeben.

DRU-Straßenpreis von Köln.

Zyskl-Bochum siegte.

Bei regnerischem Wetter wurde am Sonntag der Kometpreis der DRU über 130 Kilometer ausgetragen. Sieger blieb von den gestarteten 32 A- und B-Fahrern der Bochumer Zyskl in 4:38 Std. vor dem B-Fahrer Bützfeld-Köln. Dritter wurde Thelen-Efferen in 4:54 Stunden vor seinem Landsmann Wittmann und dem Kölner Cronenberg. Sieger in der Jugendklasse, die 50 Kilometer zurückzulegen hatte, wurde W. Weber-Köln in 1:49,15 Std.

Bezirksmeisterschaft im Radsport.

Rob. Ilse Westfalia Bezirksmeister.

Am gestrigen Sonntag fand auf der Strecke Bochum-Wülfen-Haltern und zurück (86 Kilometer) der letzte Lauf der Bezirksmeisterschaft statt. Bei schönstem Wetter wurden die Fahrer auf die Reise geschickt. Bis zum Wendepunkt blieb alles beisammen, erst auf dem Rückwege setzte Ilse zu mehrfachen Vorstößen an. Sieger blieb Ilse in der guten Zeit von 2,50 Std. vor Kinold Sturmvogel 04, 1Länge zur., 3. Grevenich, 3 Längen zurück, 4. Flohren 2,54 Std., 5. Vots Zugvogel 2,56 Std., 6. Renfort 3,1 Std., 7. Buczek Sturmvogel 04 3,4 Stunden.

Gesamtergebnis: 1. Ilse 4 Pkt., 2. Kinold 6 Pkt., 3. Flohren 6 Pkt., 4. Renfort 7 Pkt.

Vierte Hohensyburg-Prüfung.

Erlenbruch und Stuck die Schnellsten. — Jenau-Bochum siegt in seiner Klasse.

Es war ein großer Tag des Motorsports. Die alljährlich zur Austragung kommende Hohensyburg-Rundstreckenprüfung war — traditionsgemäß — auch diesmal die größte Prüfung Westfalens, ja vielleicht sogar die größte Westdeutschlands, wenn man natürlich von den Nürburg-Ring-Rennen absieht. Die Besetzung der Wagenläufe war so hervorragend, wie wohl selten bei einer Gauveranstaltung und auch die Motorradrennen brachten guten Sport trotz des 7. Meisterschaftslaufes, der morgen auf dem Nürburgring ausgetragen wird.

Die Organisierung des Rennens garantierte eine glatte, gefahrlose und schnelle Abwickelung, sie zeigte, daß man auch Straßenprüfungen veranstalten kann, ohne Zuschauer und Fahrer der Gefahr auszusetzen. Schnell aufeinander folgende Starts drängten die Läufe auf kürzeste Zeit zusammen. Das Wetter ließ aber sehr viel zu wünschen übrig, denn auf der Strecke lag Nebel und feiner Sprühregen behinderte die Fahrer hin und wieder etwas.

Schon der Lauf der Motorrad-Ausweisfahrer, der starken, guten Nachwuchs in sich vereinigte, brachte interessanten Sport. Heilmann-Wanne auf Standard als Bester dieses Feldes, fuhr ein prachtvolles Rennen.

Natürlich brachte der Lauf der Lizenzfahrer die schönsten Kämpfe. Ehrlenbruch-Elberfeld steuerte seine Tornax in glänzendem Stil durch Geraden und Kurven. Wie der Wind sauste er davon und fuhr die beste Zeit aller Motorräder und damit auch seiner Klasse (bis 1000 ccm). Als Zweiter dieser Klasse plazierte sich Bates-Annen auf Standard. Er fuhr sehr schnell, hatte das Unglück, Ventilbruch zu erleiden und mußte seine Maschine einige hundert Meter — bis zum Ziel — schieben, wo er in vollkommen erschöpftem Zustande beglückwünscht wurde. In der Klasse bis 500 ccm. konnte Heyer-St. Thönis auf Standard einen schönen Sieg erringen und seinen scharfen Konkurrenten, Alberti-Gelsenkirchen, auf BMW auf den zweiten Platz verweisend. Bei den 350er-Maschinen kam nur Mandler-Maaßen (Standard) durchs Ziel, errang seinen Klassensieg, stürzte aber noch im Endlauf. In der Klasse bis 250 ccm. mußte der famose DKW-Fahrer Geldbach-Gelsenkirchen den Sieg Weirich-Hagen (Motosacoche) überlassen, da seine Maschine, noch nicht eingefahren, auf den Geraden viel Zeit verlor. Auch seine gute Kurventechnik konnte ihm nicht den Sieg verschaffen.

Das Rennen der Sportwagen war sehr groß besetzt. Der Caracciola-Bezwinger Hans von Stuck ging an den Start, auch Deilmann, die beide Austro-Daimler fuhren, und der Berliner Paul von Guilleaume mit Steyr. Hans von Stuck war nicht zu schlagen und siegte in schwerer Konkurrenz mit Deilmann. Auch die übrigen Klassen der Sportwagen verliefen recht interessant.

Den Abschluß bildete das Rennen der Tourenwagen.

Ergebnisse.

Motorräder.

Ausweisfahrer. Bis 250 ccm: 1. Handwerker, Mülheim (NWD), 2. Fritsche, Köln (Zündapp), 3. Alberg, Iserlohn (RMW).

Bis 350 ccm: 1. Jenau, Bochum (Matchleß), 2. Städtgen, Solingen (Standard).

Bis 500 ccm: 1. Heilmann, Wanne (Standard), 2. Embe, Solingen (Imperia), 3. Westhoff, Mülheim (Imperia).

Bis 1000 ccm: 1. Weber, Gelsenkirchen (BMW), 2. Klein, Barmen (Cov. Eagle), 3. Buse, Münster (Standard).

Motorräder mit Beiwagen, Ausweisfahrer. Bis 1200 ccm: 1. Eckelmann, Dortmund (Harley Davidson).

Lizen-Fahrer: 1. Weirich, Hagen (Motosacoche), 2. Geldbach, Gelsenkirchen (DKW).

Bis 500 ccm: 1. Heyer, St. Toenis (Standard), 2. Alberti, Gelsenkirchen (BMW), 3. Lenz, Siegen (BMW).

Bis 1000 ccm: 1. Ehrlenbruch, Elberfeld (Tornax).

Motorräder mit Beiwagen, Lizenz-Fahrer. Bis 600 ccm: 1. Gerlach, Dortmund (Viktoria) im Alleingang.

Touren-Wagen.

Bis 790 ccm: 1. Pflug, Schwerte (Dixi), 2. Baumgarten, Dortmund (Dixi), 3. Adolphs, Hagen (Dixi).

Bis 1155 ccm: 1. Kursch, Krombach (Bugatti), 2. Fritsche, Köln (Opel).

Bis 1775 ccm: 1. Fündgens, Gevelsberg (HFM), 2. Breuer, Dortmund (Mannesmann), 3. Bahr, Berlin (Steyr).

Bis 2100 ccm: 1. Cremer, Hagen (Opel.

Bis 3100 ccm: 1. Löfebrink, Hagen (Steiger), 2. Stahl, Dortmund (Chevrolet), 3. Röhlig, Hagen (Lancia).

Sport-Wagen.

Bis 750 ccm: 1. Kuhlmann, Hagen (Dixi).

Bis 1100 ccm: 1. Lehmann, Essen (Amilcar), 2. Purwin, Essen (Amilcar).

Bis 1500 ccm: 1. Dr. Risse, Solingen (Bugatti), 2. Wolcke, Hamburg (Bugatti).

Bis 2000 ccm: 1. Müller, Düsseldorf (NSU), 2. Oehler, Solingen (Bugatti).

Bis 3000 ccm: 1. von Stuck, Heuerberg (Austro-Daimler), 2. Deilmann, Dortmund (Austro-Daimler).

Bis 5000 ccm: 1. von Guilleaume, Berlin (Steyr), 2. Battberg, Dortmund (Ford).

Bis 8000 ccm: 1. Krähe, Dortmund (Mercedes) im Alleingang.

Auf dem Nürburgring.

ADAC-Nürburg-Motorradrennen.

Der 7. Meisterschaftslauf. — DKW.-Doppelerfolg.

Veranstaltet vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, kamen am Sonntag auf der Südschleife des Nürburg-Rings gut besetzte Motorrad-Rennen mit und ohne Seitenwagen zur Durchführung, die als 7. Meisterschaftslauf gewertet wurden. Die Veranstaltung stand unter keinem günstigen Stern, da das Wetter viel zu wünschen übrig ließ. Daß dann auch nur wenige Zuschauer anwesend waren, trotzdem interessanter Sport in Aussicht stand, nimmt nicht weiter wunder. Anfangs war ein Verfolgen des Rennens durch den dichten Nebel fast unmöglich. Nach Absolvieren der ersten 10 Runden klärte sich das Wetter jedoch auf. Sämtliche Rennen wurden hart umstritten, verliefen aber, abgesehen von kleinen Stürzen, ohne Störung. In der kleinsten Klasse fuhr Kohfink-Biesigheim a. DKW. einen schönen Sieg heraus, trotzdem ihm seine Konkurrenten oftmals gefährlich zu werden schienen. Einen zweiten Erfolg errang DKW. in der 250 ccm-Klasse. Sieger wurde Winkler-Chemnitz und Sprung-Zschoppau. Der Kölner Pätzold sicherte sich in der 350er-Klasse nach Zurücklegung der ersten Weghälfte die Führung, die Jäckel-Mayen a. Velocette inne gehabt hatte. Mit seiner Sunbeam-Maschine fuhr dann Pätzold einen schönen Sieg heraus. Ein großes Teilnehmerfeld hatte die 500 ccm-Klasse zu verzeichnen. Nach aufregendem Kampfe blieb der Belgier Debay a. Giller in 2:31,24.2 Std. für die 202,8 Km. lange Strecke siegreich. Soenis-Köln, der lange geführt hatte, mußte in der 19. Runde wegen Maschinendefekts (Kardanbruch) aufgeben. Rüttchen-Erkelenz a. Harley-Davidson hatte in der schwersten Klasse nichts zu schlagen. Sein einzigster Gegner Baumann-Stuttgart gab bereits in der 4. Runde auf. Sieger in der Beiwagenklasse bis 600 ccm blieb Hiller-Feuerbach und in der großen Klasse Kürten-Düsseldorf.

Auf der Monza-Bahn.

Geiß siegt in seiner Klasse.

Die bereits mehrmals verlegten Motorradrennen um den Großen Preis der Nationen kamen nun am Sonntag auf der Monzabahn bei Mailand zum Austrag. Alle Rennen verliefen ohne Störung. Der Held des Tages war Nuvolar a Bianci, der mit 130,335 Std.-Kilometer die absolut beste Zeit des Tages fuhr. Von den deutschen Fabrikaten waren DKW-Räder am Start, die sich sehr gut bewährten. So siegte Geiß-Pforzheim in der Klasse bis 175 ccm und Klein belegte in der Klasse bis 500 ccm den 2. Platz.

2. Bannerfest der Handelsschulen der Provinz Westfalen.

dt. Das vor zwei Jahren erstmalig in Bochum stattgefundene Bannerfest der höheren Handelsschulen und der Handelsschulen der Provinz Westfalen fand in diesem Jahre in Hagen statt und zwar am Freitag. Diejenige Schule die den besten Durchschnitt bei den Reichsjugendwettkämpfen erzielte, bekam das Banner. Bei dem ersten Bannerkampf fiel für die höheren Handelsschulen das Banner an Gelsenkirchen und das Banner der Handelsschulen an Bielefeld. In diesem Jahre siegte die Höhere Handelsschule Münster mit einem Durchschnitt von 13,29 Punkten ganz knapp vor Bochum die mit 13,25 P. mit 0,34 P. zurück an zweiter Stelle rangierten. Bei den Handelsschulen gewann Gelsenkirchen ebenfalls knapp mit 10,71 P. vor Bochum, die einen Durchschnitt von 10 P. erreichten. In den Einzelkämpfen des Bannerfestes plazierten sich aus Bochum im Kugelstoßen als 3. Horsch 11,27 Meter; Hochsprung 1. Bracht, Bochum 1,40 Meter; Weitsprung: 3. Karpa, Bochum 5,09 Meter und derselbe 1. im 100-Meter-Lauf in 12,5 Sek. In den Staffeln dominierten dann aber die Bochumer. Die 4 mal 100-Meter-Staffel der höheren Handelsschulen (Wanderpreis der Lehrerschaft der kaufmännischen Schulen zu Bochum) gewannen die Bochumer in 48,2 Sek. vor Hagen 49,6 Sek. und Bielefeld 50,8 Sek.; die Handelsschule belegte in ihrer Klasse den dritten Platz hinter Bielefeld und Hagen. Die Schwedenstaffel für höhere Handelsschulen (Wanderpreis der Industrie- und Handelskammer Hagen) sicherten sich die Bochumer ebenfalls in 2,21,4 Min. vor Hagen 2,23,1 Min. und Dortmund 2,28,3 Min. Die Westfalenstaffel 3000 Meter (Wanderpreis der Industrie- und Handelskammer Bochum) wurde von Bochum in 8,31 Min. überlegen gewonnen.

Der Regierungspräsident war durch den Gewerbeschulrat Gagel, Arnsberg, vertreten. In einer Ansprache wies dieser auf die Bedeutung der Leibesübung hin, die er als Dienst am Vaterland bezeichnete.

Wenn auch das Banner nicht nach Bochum kam, kann die Schule doch mit Stolz auf das Erreichte blicken.

Reichsjugendwettkämpfe der höheren Schulen.

Gute Leistungen.

dt. Am Freitag nachmittag gingen im Stadion die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe und Schulmeisterschaften des staatlichen Gymnasiums und Realgymnasium vonstatten. Die vielseitigen Kämpfe zeitigten folgendes: Ergebnis

Schlußkampf, 09 und älter: 1. Raven U I 118 P., 2. Hoins U I 112 P.; **Jahrgang 10-11:** 1. Seehold O II g 145 P., 2. Usinger O II rg 126 P.; **Jahrgang 12-13:** 1. Schürmann n II rg 131 P., 2. Kasenburg U II g 118 P.

Dreikampf, Jahrgang 13-14: 1. Giesdorf U II rg 64 P., 2. Wetti IV a 54 P. **100-m-Lauf:** 1. Raven U I 12 Sek., 2. Standhaft O III g Brustbreite zurück. **400-m-Lauf:** 1. Schulte U II g 56,2 Sek., 2. Standhaft 57,2 Sek. **800-m-Lauf:** 1. Huß O II g 2,27,2 Min., 2. Spresny 2,31,1 Min.

1000-m-Lauf: 1. Waschlau O II rg 3,8 Min., 2. Risse U II rg 3,10 Min **1500-m-Lauf:** 1. Müller U I 5,45 Min., 2. Rosenberg O II rg 5,10 Min. **3000-m-Lauf:** 1. Eichler O I 11,16 Min., 2. Stutzke U II 11,17,5 Min. **Hochsprung:** 1. Raven U I 1,45 m, 2. Schröder U II g 1,45 m. **Weitsprung:** 1. Raven U I 5,40 m, 2. Risse U II rg 5,15 m. **Speerwerfen:** 1. Heimershoff 35,40 m. 2. Spresny 33 m. **Diskuswerfen:** 1. Royprecht 33,40 m, 2. Sporhs 26,60 m. **Schlagballweitwurf:** 1. Spresny 71,50 m, 2. Müller 70,50 m. **Stabhochsprung:** 1. Duschie 2,10 m, 2. Heimershoff U I 2 m. **Kugelstoßen, 5 Kg.:** 1. Royprecht 12,10 m, 2. Risse 11,45 m. **Kugelstoßen, 7¼ Kg.:** 1. Royprecht 10 m, 2. Geiser 9 m. **Schlagballspiel:** O I gegen O II 5:13 **Handball:** Gymnasial Turnverein gegen Auswahlmannschaft 0:3. Der Direktor der Anstalt, Oberstudiendirektor Schilling, nahm die Preisverteilung vor.

Die Deutschen Handballer siegen.

Deutschland schlägt Oesterreich 8:4 (4:1).

Bei regnerischem Wetter standen sich in Halle im Beisein von 5000 Zuschauern die Handball-Nationalmannschaften von Deutschland und Oesterreich zum 3. Male im Länderkampf gegenüber. Die Deutschen machten ihre vorjährige Niederlage glänzend wieder wett und siegten mit 8:4 (4:1). Die Deutschen rissen sofort die Führung an sich; die Stürmer hatten aber Schußpech. Nach und nach konnten sich auch die Gegner zusammenfinden und sogar durch den Halbrechten in Führung gehen. Gleich nach dem Wiederanstoß stellte Hahn Böhme den Ausgleich her. In regelmäßigen Abständen fielen dann bis zur Pause durch die Berliner Kaundynia, Wolf und wiederum Kaundynia drei Tore, sodaß die Deutschen bei Halbzeit bereits mit 4:1 führten. Nach der Pause paßten sich die Oesterreicher besser der Spielweise der Deutschen an, drückten auf das Tempo und schon in der ersten Minute gelang ihnen durch Neumeier (halblinks) der zweite Treffer. Bereits zwei Minuten später fiel ein drittes Tor für Oesterreich. Kaundynia verwandelte einen Strafwurf zum 5. deutschen Tore. Dann waren die Gäste nach einem schnellen Durchbruch zum 4. Male erfolgreich. Die deutsche Elf setzte nun zum Endspurt an und konnten durch Zabel, Wolf und Böhme den Sieg sicherstellen.

Mannschafts-Meisterschaft im Fechten.

Hermannia-Frankfurt erringt wiederum den Titel.

Samstag wurden in Nürnberg die Kämpfe um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Degenfechten ausgefochten. Hermannia-Frankfurt gewann gegen Stuttgart 12:3 Siege. Hamburg leistete den Offenbachern harten Widerstand. Mit einem Treffer Vorsprung konnte Offenbach den Kampf mit 23:22 für sich entscheiden. Eine Ueberraschung war der 8:6-Sieg der Stuttgarter über Offenbach. In die Entscheidung kamen im Degenfechten ebenfalls Frankfurt und Offenbach um den ersten und zweiten Platz, Stuttgart und Bayern um den dritten Platz. Die Entscheidung gewann Hermannia-Frankfurt mit 11:4 Siegen und 15:28 Treffern gegen F. C. Offenbach und wurde somit deutscher Meister.

Najuch zum 10. Mal Tennismeister.

Der Schlußtag der Berufsspieler.

Der Schlußtag der Meisterschaftskämpfe der deutschen Berufsspieler auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen brachte wie am Vortag im Doppel nun auch im Einzelspiel Meister Roman Najuch zum 10. Mal den Titel eines deutschen Berufs-Tennismeisters ein. Er siegte gegen Nüßlein 6:1, 6:1, 6:4 und gegen Richter 6:4, 3:6, 6:2, 6:4, womit ihm mit vier Siegen die Meisterschaft zufiel. H. Bartels, der Richter mit 6:2, 8:7, 6:2, 4:6, 6:3 abgefertigt hatte, wurde mit drei Siegen Zweiter vor Richter mit zwei Siegen, Nüßlein mit einem Siege und Rudolf, der von allen geschlagen worden war.

Leichtathletik.

Ritola und Steenros werden Berufsläufer. Wie aus Amerika gemeldet wird, haben sich die beiden bekannten finnischen Langstreckenläufer Ritola und Steenros entschlossen, zum Berufssport überzugehen.

Pferdesport.

Rennen zu Köln.

1. Rennen: 1. Arabella (Barga), 2. Szegeda, 3. Laute. Tot.: 21, Pl. 16, 28, 21.

2. Rennen: 1. Elf (F. Broda), 2. Rambla, 3. Mission. Tot.: 61, Pl. 23, 29, 34.

3. Rennen: 1. Nobelmann (Grabsch), 2. Jungmanne, 3. Salzig. Tot.: 15, Pl. 11, 12, 13.

4. Rennen: 1. Tantris (W. Tarras), 2. Walzertraum, 3. Immertreu. Tot.: 50, Pl. 15, 12.

5. Rennen: 1. Raphael (Pinter), 2. Heldin v. Gaeta, 3. Marconi. Tot.: 20, Pl. 14, 23, 31.

6. Rennen: 1. Abt.: 1. Rosenrot (W. Tarras), 2. Maharadscha, 3. Wachtelkönig. Tot.: 47, Pl. 23, 48, 15. — 2. Abt.: 1. Anitra II (Kleine), 2. Markstein, 3. Wilhelm Tell. Tot.: 93, Pl. 24, 32, 12.

7. Rennen: 1. Laufitzer (Paas), 2. Original, 3. totes Rennen Hoffnung II und Helmzier. Tot.: 60, Pl. 20, 20, 10, 12.

Rennen in Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Rheinwein (Gerke), 2. Curassao, 3. Grosa. Tot.: 13, 11, 12, 21.

2. Rennen: 1. Sergius (Nach), 2. Hella, 3. Anskar. Tot.: 141, 31, 27, 88.

3. Rennen: 1. Jos (Kreuz), 2. Mondnacht, 3. Osiris. Tot.: 27, 16, 24.

4. Rennen: 1. Tiber (O. Schmidt), 2. Luzetta, 3. Pale. Tot.: 40, 19, 26.

5. Rennen: 1. Frankonia (Safdik), 2. Askari, 3. Cocktail. Tot.: 31, 17, 34, 118.

6. Rennen: 1. Noris (Ladendorf). **2. Die Saar,** 3. Amadeus. Tot.: 256, 55, 34, 21.

7. Rennen: 1. Mignoma (Hugenin), 2. Alsterluft, 3. Heidjer. Tot.: 52, 18, 27, 22.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

1. Rennen: 1. Mösgens Glasperle (Mösgen), 2. Friede M., 3. Liliencron. Tot.: Sieg: 43:10, Pl.: 19, 14, 48:10.

2. Rennen: 1. Höningers Heriana (Höninger), 2. Zar, 3. Mary L. Tot.: Sieg: 12:10, Pl.: 12, 14, 50:10.

3. Rennen: 1. Forelles Peter Mochester (Hrn. Rothkopf), 2. Palmetto Silver, 3. Rosie Watts. Tot.: 27:10, Pl.: 17, 42, 23:10.

4. Rennen: 1. Bökamps Miß W. (Skerhut), 2. Hexenmeister, 3. Trumpf König. Tot.: Sieg: 106:10, Pl.: 20, 26, 30:10.

5. Rennen: 1. Kleebergs Fasner I (Passow), 2. Erster Walhaller, 3. Assad. Tot.: Sieg: 14:10, Pl.: 12, 17, 40:10.

6. Rennen: 1. Frohs Long Kätchen (Jansen), 2. Ernestine, 3. Veilchen. Tot.: Sieg: 18, Pl.: 13, 15:10.

7. Rennen: 1. Bönninghausens Monika (W. Teßmann), 2. Puppentanz, 3. Heriana. Tot.: Sieg: 80:10, Pl.: 20, 85, 16:10.



Industrie, Handel und Verkehr

Die Entwicklung in der Eisenindustrie.

Man schreibt uns:

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist seit rund einem Jahre die Erzeugung von Rohstahl um nicht ganz 10 Prozent und die von Roheisen um rund 15 Prozent zurückgegangen. Für die gesamte deutsche Eisen- und Stahlerzeugung, von der das rheinisch-westfälische Industriegebiet rund 80 Prozent umfaßt, liegen die Verhältnisse ähnlich. Der Rückgang der Erzeugung ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die schwächer gewordene Veranlagung des Inlandmarktes. Hätte der gesteigerte Absatz in das Ausland nicht einen Ausgleich geboten, wäre der Erzeugungsrückgang noch erheblich höher geworden; leider treten nach den Bestimmungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft bei Ueberschreitung eines gewissen Auslandabsatzes Strafen von nicht unerheblicher Höhe ein. Erfreulich ist, daß die Auslandserlöse sich gebessert haben. Aber schon auf Grund der Behauptung, daß die Gesamterlöse sich in den wenigen Monaten seit Mai gebessert hätten, eine Ermäßigung der Inlandseisenpreise zu fordern, dürfte angesichts der langen notorisch schlechten Rentabilität der Eisenindustrie und angesichts der Jahre hindurch stark gesenkten Weltmarktpreise (längere Zeit unter Vorkriegszustand) indiskutabel sein. Im übrigen gehen die Ansichten über die Entwicklung des Welteisenmarktes ziemlich weit auseinander. Zwar sind manche optimistische Auffassungen zu hören. Pessimistischer eingestellte Marktkenner bemerken dagegen, daß im In- und Ausland jeden Augenblick die Politik einen Strich durch eine günstige wirtschaftliche Entwicklung machen könne, daß die Produktionsfähigkeit in sämtlichen eisenerzeugenden Ländern (namentlich auch im Ausland) viel schneller zunehme als der Verbrauch, daß die amerikanische Eisenindustrie sich vor einiger Zeit zu einem besonderen Exportverband gegen Europa zusammengeschlossen habe auf Grund der Ueberlegung, daß der amerikanische Inlandsverbrauch sich abschwächen werde und daß der dadurch entstehende Ausfall durch erhöhten Export ausgeglichen werden müßte. Jedenfalls sollte die Zukunft mit einer gewissen Vorsicht betrachtet werden.

Das gilt besonders auch für die Entwicklung der innerdeutschen Verhältnisse, für die durch die teils bereits erfolgte, teils noch bevorstehende Kündigung der Lohn- und Arbeitszeitabkommen neue Komplikationen zu erwarten sind. In der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist der Achtstundentag bereits weitgehend durchgeführt; weitere Arbeitszeitverkürzungen sind bereits festgelegt. Gleichzeitig haben auch die Löhne eine Erhöhung erfahren, die weit mehr als das Doppelte der im Schiedsspruch vom Dezember 1927 festgesetzten Höhe erreicht hat; schon im Juni betrug im Gesamtdurchschnitt aller Beschäftigten (einschließlich der verarbeitenden Industrie) der Stundenlohn 93,3 Pfg., in den verarbeitenden Industrien allein für Facharbeiter 101,8 Pfg., für besonders qualifizierte Arbeitergruppen kommen Beträge in Frage von 140—165 Pfg. je Stunde. Demgegenüber liegt die Lohnhöhe im Ausland weit unter der deutschen; sie beträgt z. B. in der französischen Eisenindustrie nur 35—40 Prozent der deutschen Löhne, in der luxemburgischen 55 Prozent, in der belgischen 60—65 Prozent usw. Die offiziellen Forderungen der Gewerkschaften liegen noch nicht vor. Die Erfüllung der bekanntgegebenen Forderungen einflußreicher Gewerkschaftskreise würde allein aus der Lohnfrage eine Erhöhung der jetzt gezahlten Lohnsumme von 600 Millionen Mark um mehr als ein Sechstel zur Folge haben und in der Woche ungefähr 2 Millionen Mark ausmachen. Etwaige Selbstkostensteigerungen aus weiteren Arbeitsverkürzungen, die ebenfalls angekündigt worden sind, sind in dieser Summe nicht enthalten. Angesichts der Höhe der Wünsche und der aus ihnen resultierenden Lasten sind Komplikationen sehr leicht möglich. Bei den vorjährigen Verhandlungen um Arbeitszeit und Löhne war von der Eisenindustrie zum Ausdruck gebracht worden, daß trotz der Arbeitszeitverkürzung eine Eisenpreiserhöhung nicht erfolgen werde, wenn keine Lohnerhöhung eintrete; gleichzeitig erfolgte nachher aber eine Arbeitszeitverkürzung, eine Verdoppelung der Mehrarbeitszuschläge, eine Lohnerhöhung und ein Lohnausgleich, so daß eine Eisenpreiserhöhung unvermeidbar wurde. Es ist dringend zu wünschen, daß (zumal angesichts der bereits erfolgten Eisenbahntariferhöhung) nicht ein neuer Kreislauf zwischen erhöhten Belastungen und erhöhten Preisen erzeugt wird.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 16. bis 22. September im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 206 747 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 205 417 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 562 582 Tonnen gegen 563 307 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 74 285 Tonnen gegen 70 230 Tonnen in 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 16. bis 22. September 367 791 Tonnen gegen 367 570 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 80 369 Tonnen (80 472 Tonnen), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 381 Tonnen (11 705). Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 52 053 (arbeitstäglich 8676) Feierschichten eingelegt gegen 42 803 (7 134) in der Vorwoche.

---

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 20.—26. September 1928.** Abkürzungen: Af.: Anmeldefrist; Wt.: Wahltermin; Prft.: Prüfungstermin; OffA.: Offener Arrest mit Anmeldefrist; GVV.: Gläubiger-Versammlung; VerglT.: Vergleichstermin. Neue Verfahren. Essen, Ruhr: Fa. Rheinische Möbel-Industrie G. m. b. H. — Af. 12. 10., GVV. 11. 10., Prft. 25. 10; Gelsenkirchen: Fa. J. A. Gosmann — Af. 29. 10., GVV. 12. 10., Prft. 9. 11.; Essen, Ruhr: Gaststätten G. m. b. H — Af. 27. 10., GVV. 16. 10., Prft. 6. 11. Beendete Konkurse. Recklinghausen: Kolonialwarenhandlung Franz Kirchhoff in Erkenschwick; Hagen: verst. Dekorateur August Wex; Lüdinghausen: Fa. Heinrich Nierhoff G. m. b. H.; Recklinghausen: Kfm. Hermann Pflips. Neue Vergleichsverfahren. Witten: Fa. Heinrich Otersen, Inh. Frau Martha Otersen — VergIT. 13. 10.; Essen, Ruhr: Kfm. Wilhelm Imbusch — VergIT. 11. 10.; Gladbeck: Kfm. Moskopp, Baumaterialienhdl. — VergIT. 13. 10.; Dortmund: Kfm. Edmund Goldberger, Textilwarenversand — VergIT. 10. 10.; Recklinghausen: Schreiner Fritz Köster — VergIT. 13. 10.; Essen, Ruhr: Fa. Essener Heimstätte e. G. m. b. H. — VergIT. 18. 10. Aufgehobene Vergleichsverfahren. Gelsenkirchen: Fa. M. Bamberger und Fa. L. Neuwald u. Co.; Herne: Kfm. Leo Kühlsrock; Dortmund: verst. Kfm. Friedrich Wilhelm Fischer und Kfm. Wilhelm Schneider; Recklinghausen: Fa. Julius Hartmann.

* **Preiserhöhung für Handelsguß.** Wie gemeldet wird, ließ die hessen-nassauische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien eine Erhöhung der Preise für Handelsguß für alle ab 1. Oktober d. J. eingehenden Aufträge und Spezifikationen um 2½ Proz. eintreten.

Ilse Bergbau — Bubiag. Der nächste Termin in dem Rechtsstreit der Ilse Bergbau A.-G. mit der Bubiag wird im November stattfinden. Gerüchte über Vergleichsverhandlungen zwischen den Parteien treffen nicht zu.

Braunkohlenindustrie A.-G. „Zukunft-Weißweiler. Die o. H.-V. erledigte ohne Erörterung die Regularien. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neugewählt wurde Landrat Classen-Haspe. Ausführungen über den derzeitigen Geschäftsgang wurden nicht gemacht.

* **Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Nürnberg.** Einer demnächst einzuberufenen H.-V. wird die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (6 Proz.) in Vorschlag gebracht.

Die Stickstoffanlage der Hibernia. Wie wir erfahren ist die Stickstoffanlage auf dem Gelände der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Wanne-Eickel fertiggestellt und die Inbetriebnahme bereits erfolgt. Die Stickstoffabrik, die nach dem Mont-Cenis-Verfahren arbeitet, hat eine etwas höhere Kapazität als die Anlage auf Zeche Mont-Cenis bei Herne, deren Leistungsfähigkeit jährlich 20 000 To. beträgt.

* **Vom Hüttenzementverband Düsseldorf.** Wie gemeldet wird, hat der Verband beschlossen, sich mit Wirkung ab 1. Oktober dem Westdeutschen Cement-Verband Bochum anzuschließen, also die bisherigen Preise um 7 RM. pro Waggon a 10 To. zu erhöhen.

* **Hasper Eisengießerei A.-G. in Haspe.** Das Unternehmen sieht sich gezwungen, weitere Betriebseinschränkungen infolge Auftragsmangel vorzunehmen. Wie gemeldet wird, wurden neuerdings wieder 30 Arbeiter entlassen.

* **Edelstahlwerke A. Peininger u. Co. A.-G. in Haspe.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einen Produktionsgewinn von 84 559 *M*. Nach Abschreibungen und Abzug der Unkosten ergibt sich ein kleiner Verlust von 7207 *M*, wodurch sich der Gesamtverlust auf 34 515 *M* stellt.

* **Hamburgische Elektrizitätswerke A.-G., Hamburg.** Die H.-V. genehmigte den bekannten Abschluß und setzte die Dividende für die Stammaktien auf wieder 10 Proz. fest. Für den verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden wurde der jetzige Oberbürgermeister Dr. Carl Petersen neu und als stellv. Vorsitzender Direktor Lincke von der Commerzbank wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde ferner Senator Mendel gewählt.

Sachsenwerk Licht- und Kraft-A.-G. Zwischen der Verwaltung der Gesellschaft und den englischen Kreditgebern ist auf Grund allseitiger Bemühungen eine Verständigung dahingehend erzielt worden, daß von der in Verbindung mit dem Kredit eingeräumten Option auf Aktien ein nennenswerter Teil zur Einführung an internationalen Börsen zur Verfügung gestellt wird. Dadurch steht den Geldgebern nur noch eine Option von weniger als 20 Prozent des gesamten Aktienkapitals zu, und es wird im Interesse aller Aktionäre der Markt für die Aktien erheblich vergrößert, ohne daß hierzu nochmals neue Aktien unter Ausschluß des Bezugsrechtes geschaffen werden, daß, falls das englisch-deutsche Kreditkonsortium die Option nicht ausüben sollte, den Aktionären alsdann von neuem ein Bezugsrecht eingeräumt werden soll. Mit Rücksicht hierauf haben der Phoenix und die Darmstädter und Nationalbank ihren bekannten Einspruch gegen die beantragte Kapitalerhöhung zurückgezogen; sie werden auch ihre gerichtliche Klage zurückziehen.

Wie unser Dresdener Mitarbeiter hierzu noch erfährt, werden 1,25 Mill. RM. Aktien zur Einführung an den internationalen Börsen zur Verfügung gestellt werden. Aller Voraussicht nach kommt außer der Londoner auch noch die Amsterdamer Börse in Frage. Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, hat die Phoenixer A.-G. ihr Paket an Sachsenwerkaktien veräußert, vermutlich an das Bankhaus Gebr. Arnhold.

* **Kabelwerk Rheydt A.-G. in Rheydt.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Jahr mit einem Fabrikationsreingewinn von 4 118 794 *M* ab. Generalunkosten erforderten dagegen 1 455 043 *M*, Steuern und Industrie-Belastung 1 280 629 *M*, zweifelhafte Forderungen 41 320 *M*, Skonti pp. 38 687 *M*. Nach Abschreibungen in Höhe von 319 128 *M* verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages auf dem Vorjahr ein Reingewinn von 1 020 408 *M*. Hieraus werden 12 Proz. Dividende auf die Stamm- und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien verteilt. Die Beschäftigung im abgelaufenen Geschäftsjahr war befriedigend. Zur Zeit sei die Beschäftigung in allen Abteilungen ruhig.

* **Mechanische Weberei A.-G., Zittau.** In der G.-V. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927-28 genehmigt und die Dividende auf 7 Proz. für beide Aktiengattungen festgesetzt.

Dortmunder Hansabrauerei A.-G. Dortmund. Die in der letzten G.-V. beschlossene Kapitalerhöhung um 1 200 000 RM. auf 4 206 300 RM. ist nunmehr durchgeführt. Es sind 1000 neue Stammaktien im Nennbetrage von 1200 RM. ausgegeben worden.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 29. Sept.

Die letzte Börse in der Woche eröffnete etwas ruhiger als sonst. Orders lagen zu dem früheren Beginn in nennenswertem Umfange noch nicht vor und trafen, wenn überhaupt, erst später ein. Anscheinend hatten auch die außenstehenden Kreise in Zusammenhang mit dem offiziellen Quartalstag der Wirtschaft heute weniger Interesse als sonst. Die pessimistischen Auslassungen der Essener Handelskammer über die Lage im Ruhrgebiet übten dagegen wohl kaum einen Einfluß aus, da man mit ihnen nach Ansicht der Börse die schon im Gange befindlichen Arbeiterbewegungen parieren will. Auch das unregelmäßige gestrige Newyork und das dortige festere Geld versuchte man rein technisch mit dem Ultimo zu erklären. Aus demselben Grunde war nämlich Tagesgeld auch hier sehr gesucht und recht knapp, was in dem Satz von 8—9½ Prozent zwar entsprechend zum Ausdruck kam, aber doch zur Folge hatte, daß zu Anfang etwas Ware da war. Diese fand aber ziemlich schlanke Aufnahme und hatte auf die Kursentwicklung keinen größeren Einfluß. Die Märkte lagen im allgemeinen sehr ruhig und fast geschäftslos. Da sich aber für einige Spezialwerte etwas mehr Interesse zeigte, konnte sich der freundliche Grundton erhalten. Beachtung fanden Mitteldeutsche Kreditbank, Oberbedarf und Kaliwerte unter Führung von Salzdetfurth, Schuckert und Transradio. Von Neuwerten fielen Maschinen Buckau und Calmon Asbest durch feste Haltung auf, während Busch-Waggon 2¼ Proz. niedriger einsetzten. Im Verlaufe beteiligte sich die Spekulation stärker am Geschäft, sie hatte zwar gestern in der ersten Börsenstunde knapp gestellt, aber später nicht in dem entsprechenden Maße zurückgenommen, so daß ihre laufenden Engagements im Moment nicht groß zu sein scheinen. Das Interesse erstreckte sich hier zumeist auf Spezialpapiere. Farben, die für vernachlässigt galten, standen plötzlich im Vordergrunde und am Elektromarkt blieb es unter Führung von Transradio und Siemens sehr lebhaft. Bei Transradio rechnet man mit einer Erhöhung der Dividende. Anleihen lagen ruhig, Ausländer geschäftslos, Anatolier etwas fester, Rumänien schwächer. Der Pfandbriefmarkt lag unregelmäßig. Roggenpfandbriefe waren bis zu 5 Pfg. gedrückt. Liquidationspfandbriefe und Anteile waren überwiegend etwas befestigt. Geld war, wie schon gesagt, knapp. Geld über Ultimo, was heute mit Tagesgeld identisch ist, 8—9½ Proz., Monatsgeld 8½—⅝9 Proz. und Warenwechsel 7 Proz. und darüber. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um ein Achtel Proz. auf 6 fünf Achtel ermäßigt. Devisen lagen ruhig und waren eher etwas angeboten. Pfund lag international etwas leichter. — Schlußbörse: Der Schluß war weiter freundlich, jedoch konnten sich die Kurse nicht immer ganz behaupten. Gegen 2½ Uhr notierten: A. E. G. 192, Farben 268½, Gelsenkirchen 132, Harpener 157½, Mannesmann 137 drei Achtel, Phönix 97 drei Achtel, Rheinstahl 152, Schubert 213, Siemens 395¾, Vereinigte Glanzstoff 572, Vereinigte Stahlwerke 98.

Essener Kuxenbörse.

Fest.

Essen, 29. Sept.

Die Börse verkehrte auf der ganzen Linie in weiter befestigter Haltung, was in erster Linie wieder für Kohlenwerte zutrifft. Von Kohlenaktien waren Lothringen im Verlauf um 5 Prozent gesteigert. Es kam zu recht lebhaften Umsätzen. Im Zusammenhang hiermit lagen auch Niederrheinische besser gefragt und höher. Gut behauptet wurden Adler und Dahlbusch aus dem Markt genommen. Von Kohlenkuxen erzielten Graf Schwerin bei bedeutenden Umsätzen eine weitere Steigerung von 250 *M*. König-Ludwig und Langenbrahm zeigten letzte Notiz. Im Handel lagen ferner Diergardt und Heinrich, die 100 *M* anziehen konnten. Ewald konnten bei einigem Verkehr 200 *M* gewinnen. Am Braunkohlenmarkt ist eine nennenswerte Veränderung nicht eingetreten. Der Markt lag geschäftslos. Von Kaliwerten zeigte sich lebhaftes Interesse für Hannoversche Kali, Niedersachsen, Heldburg, Wittekind und Hallesche, die bei bedeutenden Umsätzen zu durchweg erhöhten Kursen umgingen. Die Kurserhöhungen betrugen ca. 2 Proz. Von Kalikuxen hatten Asse nur geringe Umsätze und erhöhten sich um 200 *M*. Burbach und Volkenroda gingen gleichfalls höher um. Bei kleinem Geschäft erfuhren Beienrode eine weitere Steigerung um 30 *M*. Sonst lagen noch höher im Verkehr Siegfried Giesen, Königshall-Hindenburg und Mariaglück. Die übrigen hierher gehörigen Werte lagen durchweg höher, hatten jedoch nur geringes Geschäft. Am Markt für Industrieaktien vollzogen sich einige Umsätze in Kabel Rheydt, wobei der Kurs um 2 Proz. anzuziehen vermochte. Im übrigen sind auf diesem Marktgebiet wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die nächste Börse ist heute Montag, 1. Oktober in Essen.

Terminhandel in Essen.

Wenig verändert, Schluß etwas fester.

Essen, 29. Sept.

Der Terminhandel an der Essener Börse verkehrte in wenig veränderter Haltung. Ganz zum Schluß konnte sich eine leichte Befestigung durchsetzen. Zu teilweise lebhaften Umsätzen kam es in Kali-Industrie und Rheinstahl. Im Verkehr lagen sonst noch Mannesmann und Klöcknerwerke. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 143G 143½B, Gelsenkirchener 131¼G 131½G, Goldschmidt 107½B 105G, Harpener 153½G 156G, Kaliindustrie 215¾ 217½bzG, Köln-Neuessen 134¼G 135G, Mannesmann 137B 137 fünf Achtel G, Ver. Stahlwerke 97¾B 97¼G, Rheinstahl 151G 151¼G, Steinkohlen 133G, Hoesch 139B, Klöcknerwerke 122G 123¼G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 29. Sept.

Die Produktenbörse zeigte am Wochenschluß wie in den letzten Tagen ziemlich feste Haltung. Besonders Weizen wird von der Küste zu Exportzwecken weiter gut gefragt. Vereinzelt sind bessere Preise zu erzielen. Die Berliner Mühlen sind mit Material gleichfalls nicht reichlich versorgt und bewilligen zur Deckung ihres Bedarfs höhere Preise. Das Weizenangebot bleibt klein und beschränkt sich in Berlin in der Hauptsache auf Waggonware. Roggen liegt stetig und findet zu wenig veränderten Preisen Laufend Unterkunft. Mehle haben laufendes Bedarfsgeschäft bei veränderten Mühlenforderungen. Für Hafer und Gerste ist das Geschäft zum Wochenschluß ruhig, die Tendenz stetig. Am Lieferungsmarkt machte sich die Abwicklung der Verpflichtungen für den laufenden Monat in den Septembersichten stärker bemerkbar. Von den zu heute gekündigten 480 Tonnen Roggen waren 210 Tonnen unkontraktlich und es zeigte sich daraufhin für Septemberroggen lebhaftere Deckungsfrage, so daß die Notiz um 2½ *M* anziehen konnte. Die Oktobersichten für Weizen und Roggen waren dagegen in Erwartung reichlicher Andienungen zu Beginn des neuen Monats im Preise gedrückt. Die späteren Sichten konnten Preisgewinne verzeichnen.

Viehmärkte.

Altenessen, 29. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 2463 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—19, von 8—12 Wochen 19—27, Läufer von 3—4 Monaten 27—36, von 4—6 Monaten 36—60 RM. Der Handel war langsam. Ferkel gaben um 1 *M* nach, Läufer blieben unverändert.

Die Herkunft des Scharfsinnes.

Von Professor Dr. Franz Häufler-Wien.

Der Scharfsinn gilt uns heute zumeist wie die Schlagfertigkeit als Zeichen und Ergebnis einer wohldurchbildeten Intellektualität. Er scheint eine gewisse höhere Kulturentwicklung vorauszusetzen. Allein diese gemeingängige Annahme macht schon der Umstand etwas unsicher, daß man Scharfsinn eigentlich nicht lernen kann. Freilich machen es sich gewisse Lehranstalten zur Aufgabe, ihn hochzuzüchten, sei es aus einem Berufsinteresse, wie es die Detektiv- und Polizeischulen haben, sei es auch nur aus einer gewissen sportlichen Einstellung, wie sie die Denksportzeitungen vertreten. Schließlich ist jedes Rätsel mehr oder minder eine Scharfsinnsprobe. Doch gerade darin zeigt sich wieder, daß die Entwicklung durchaus nach der gegenteiligen Seite hinzielt. Das Kreuzworträtsel, wie seine unmittelbaren Vorfahren und Nachkommen, stellt an den Scharfsinn des Lösers so gut wie keine Anforderungen, sondern verlangt nur ein gewisses Wortwissen und Kombinationsgabe. Hingegen sind Denkaufgaben, die heute noch aufgegeben werden, meist uralt, wie „Drei Männer wollen über einen Fluß, jeder mit seiner Schwester. Der Kahn trägt aber nur zwei Personen, und außerdem soll keine der Frauen ohne den Schutz des Bruders einem der anderen Männer ausgeliefert sein." Derartige Aufgaben sind schon in den Klosterschulen des 7. und 8. Jahrhunderts zur Lösung gestellt worden.

Noch viel allgemeiner verbreitet aber war die Literatur der eigentlichen Scharfsinnsproben, die, wenn man die Detektivgeschichten mit zu dieser Art rechnen will, heute ausgestorben ist. An einem Beispiel möge diese interessante Entwicklung aufgezeigt werden: Einer unserer besten Erzähler, Wilhelm Hauff, bringt in seinem zweiten Märchenalmanach eine heitere Geschichte von „Abner, dem Juden, der nichts gesehen hat." Abner geht spazieren, da umringen ihn die kaiserlichen Stallknechte. Emir, das Leibpferd des Prinzen, ist durchgebrannt; ob er es nicht gesehen hätte! „Ein trefflicher Galopläufer mit kleinem Huf, silbernen Eisen, goldigem Haar, fünfzehn Faust hoch, mit einem dreieinhalb Fuß langen Schweif und dreiundzwanzigkarätiger Gebißstange?" fragt Abner. „Ja, ja, das ist Emir, wo ist er hin?" drängen die Knechte in ihn. — „Gesehen habe ich kein Pferd!" erwidert darauf Abner. Zufällig kommen nun auch die Sklaven der Kaiserin dazu und melden, daß Aline, der Schoßhund, entlaufen sei. „Eine kleine Wachtelhündin, die vor kurzem Junge geworfen hat und auf dem rechten vorderen Bein hinkt?" „Ja, ja, das ist Aline!" Aber auch sie hat Abner nicht gesehen. Die Leute sind empört und schleppen ihn vor den Kaiser, wo sich — allerdings erst, nachdem ihm die Bastonade verabreicht worden ist — herausstellt, daß der kluge Abner wirklich weder Pferd noch Hund gesehen haben konnte, sondern nur mit seinen fabelhaft scharfen Augen aus den Spuren die Beschreibung der flüchtigen Tiere abgelesen hat.

Woher stammt nun dieser unglaubliche Scharfsinn des Abner? Aus Hauffs Geiste ist er jedenfalls nicht gewachsen, denn er hat die ganze Geschichte beinahe wörtlich aus dem dritten Kapitel von Voltaires Roman „Zadig" abgeschrieben. Aber auch Voltaire entnahm dieses Kapitel: „Le chien et le cheval" seinerseits wieder sehr bestimmten Vorlagen, nämlich einer französischen Märchenübersetzung aus dem Persischen: „Le voyage et les aventures des trois princes de Sarendip". Bei dem berühmten Geulette findet sich die Geschichte ebenfalls. Später ist sie in ein deutsches Abenteuerbuch, den Persianischen Robinson, und in Herders Palmblätter eingegangen. Allein auch diese Autoren haben sie natürlich nicht erfunden, beziehungsweise nicht ihren eigenen Scharfsinn angestrengt, sondern aus dem Italienischen geschöpft, wo die Geschichte der klugen drei Söhne des Königs von Serendippo schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts übersetzt worden war.

Damit ist aber auch schon der deutliche Weg aufgezeigt, auf dem die Geschichte nach Europa und überhaupt in die abendländische Literatur gekommen ist. Sie wird von dem breiten Märchen- und Geschichtenstrom getragen, der von Osten her über Griechenland und Italien seit der Antike fast ununterbrochen im Flusse war. Wirklich finden sich den auch zum Teil dieselben Scharfsinnsproben in der Mustersammlung von „1001 Nacht". Immer ist es dasselbe: ein kluger Mann erät, auf untrüglichen Anzeichen fußend, die Beschaffenheit eines Gegenstandes oder Menschen, den er garnicht gesehen und dessen Geschichte er unmöglich kennen kann. Ein verloren gegangenes Kamel wird beschrieben: es muß seinen Schweif verloren haben, auf einem Auge blind und mit Getreide und Zucker beladen sein. An einem Brot, das diese Scharfsinnsprotzen essen, erkennen sie, daß es von einem kranken Weibe gebacken ist. Ein Zicklein, das geschlachtet wird, muß von einer Hündin gesäugt worden sein. Dann der Hauptschlag: der Sultan wird als das untergeschobene Kind eines Bettlers erkannt. Im allgemeinen wird der Scharfsinn an Juwelen, deren Makel nur feinste Sinne entdecken könne, an Pferden, deren Abstammung man ermitteln will, und an Menschen, über deren Geburt etwas auszusagen ist, geprüft. Sie stehen in „1001 Nacht" immer gleich reihenweise in der Geschichte des Sultans von Yemen, in der Geschichte der drei Gauner usw. Charakteristisch ist auch, an welchen Personen Scharfsinn am meisten gerühmt wird: entweder an Königssöhnen, also edlen Freien, oder aber an Gaunern und Betrügern.

Indessen haben auch die Märchenerzähler, die von der Scheherezade sangen, diese Scharfsinnsproben nicht erfunden. Die Kette der Ueberlieferungen geht noch weiter zurück, ins Persische der „Tausend Erzählungen", vielleicht auch ins Indische. Ja, schließlich hat man sogar nachweisen können, daß sie auch mit tibetanischen Novellen eine genaue Uebereinstimmung haben. — Kurzum die Ahnenreihe dieser Scharfsinnserzählungen ist beinahe unendlich. Was Hauff als eine glänzende Erfindung des großen Voltaire übernahm, reicht in Wahrheit weit vor alle Kulturentwicklung im geistigen Sinne zurück, hin bis zur Menschheitswiege des Ostens. Ja, man könnte vielleicht noch weiter gehen und behaupten, daß die Kulturentwicklung diese menschliche Begabung mehr hemmte als förderte. Denn sonst würde nicht bis in unsere Zeit hinein davon als von etwas ganz Sonderbarem berichtet werden. Scharfsinn ist seiner Genesis nach nichts anderes als Scharfsichtigkeit (denn auf ein genaues, scharf konzentriertes Spurensehen und Fährtenlesen gehen die meisten Beispiele aus), die sich der frühere Mensch als Steppenbewohner und Jäger zu einem urtümlichen Vorzug gemacht hat

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 2¼ Uhr entschlief sanft infolge eines Gehirnschlages unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die Rentnerin

Wwe. Agnes Kahler

geb. Kuntze

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Breslau, Kaiserswerth, den 29. September 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Oktober 1928, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bochum, Kronenstrasse 33 aus statt.

Nach kurzem, schweren Leiden starb am 28. September ds. Js. der Bürobeamte unserer Hauptverwaltung

Herr Carl Meyer

Im Jahre 1904 trat der Verstorbene in unsere Dienste und hat bis zu seiner Erkrankung 24 Jahre lang seine Kräfte der Verwaltung gewidmet.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen strebsamen, fleissigen Beamten, einen bewährten Freund und Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Bochum-Hordel, den 29. September 1928.

Die Direktion und Beamten der Krupp'schen Verwaltung der Zechen Hannover und Hannibal

---

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 Telephon 1285

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---



*Für den am 7. Oktober beginnenden Winterfahrplan sind die nachstehenden **Storm** Ausgaben schon heute überall zu haben. Verlangen Sie

Storm Kursbuch für Ostdeutschland . . *RM* 2.–
Storm Kursbuch für Mitteldeutschland *RM* 2.–
Storm Kursbuch für Norddeutschland . *RM* 2.50

Verdingung.

In der Gemeinde Gerthe sollen für den Erweiterungsbau der Oberrealschule an der Ecke Kant- und Fichtestraße nachstehende Arbeiten vergeben werden:

1. **die Dachdeckerarbeiten**
2. **die Klempnerarbeiten**
3. **die Montagearbeiten von Glasoberlichtern**
4. **die Warmwasser-Heizungsanlage.**

Die Verdingungsunterlagen können soweit der Vorrat reicht gegen Entrichtung einer Gebühr zu 1 und 2 von je 1 RM., zu 3 von 0.50 RM. bezogen werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshaus, Zimmer 21, zur Einsicht auf.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 6. Oktober 1928, vormittags 11 Uhr auf dem Amtsbauamte, Zimmer 21, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Gerthe, den 29. September 1928.

Der Bürgermeister.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Sch. A. b. 3-Zimm.-

Wohnung

(Stadtmitte), 1. Etage, eleg. möbl., auf längere Miete vorauss. an jg. Ehepaar sofort zu vermieten.

Angeb. unt. W. 290 an die Geschst. d. Stg.

Zu Gesch.-Zwecken mehrere große

Parterre-Räume

sofort zu vermieten, evtl. auch Räume, geeignet für Arzt oder Zahnarzt, im Zentrum der Stadt in einer Hauptverkehrsstraße. Offerten unter Nr. 26590 a. d. Geschäftsstelle d. Stg.

Herr

gesucht zum Verkauf v. **Zigarren** an Wirte und Private.

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Suche für meine Tochter 20 J. alt, evang. zum 15. Oktober Stellung als

Haustochter

Taschengeld erwünscht, am liebsten in Essen od. Bochum. Angebote an

Landwirt Joh. Lemke, Strelitz (Alt) Mecklbg. Wesenberger Straße 18

Schlafstelle

frei.

Hellenstr. 14, 5. St.

Sie schützen

sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden mit

Flaggenlack

streichen.

Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum

Carl Bohlmann

Tel. 826. Kortumstraße

Zwei wenig gebrauchte guterhaltene

Wirtschafts-Oefen

weg. Zentralheizungsanlage billig zu verkaufen.

Ewald Klein, Bochum-Weitmar, Neulingstr. 73, Ruf 6811

---

1 Flachwagen

neu, leicht gebaut, ca. 30 Ztr. tragend, preiswert zu verkaufen.

Heinrich Bock Bülowstr. 38., Tel. 1894

Die Beleidigung gegen Herrn Heinr. Niedereichholz, Weitmar, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

G. Kestermann, Bochum 7.

Zu verkaufen in evang. und kath. Gegend der **Grenzmark** und **Niederschlesien:**

Bauernstellen

von 60—80 Morgen sowie

Restwirtschaften

von 150—300 Morgen

mit Inventar und Ernte.

Anzahlung für die Siedlerstellen 10—11000 RM.; bei Eigeninventar weniger. Meist 1 Freijahr und 1 Amortisationshypothek zu 1½ %. Uebernahme kann sofort erfolgen. Schriftl. Anfragen an die

Deutsche Ansiedlungsbank A.-G. (gegr. 1898) **Berlin-Halensee, Seesenerstr. 30.**

Vorläufige mündl. Auskünfte erteilt auch die Filiale der **Ala** in Essen.

Meine ungeheuere Auswahl erleichtert Ihnen Ihren Einkauf

Sie finden bei mir die schönsten und besten Stoffe zu ganz niedrigen Preisen!

Samt

Waschsamt 70 cm breit, weiche, fallende Qualität, in neuen Farben . . . Mtr. **1.95**

Waffelsamt Ia. Cöperware, das moderne Gewebe . Mtr. **2.45**

Waschsamt bedruckt Ia. Cöper-Qualitäten in hübsch. Mustern, Mtr. 3.50 **2.95**

Cöper-Velvet in schwarz, rot, blau usw. . . . . Mtr. **4.90**

Lindener u. Mengers Cöper-Samt, in vielen Farben . . Mtr. 6.75, **5.90**

Für besseres Mantelfutter Duchesse K'seide, 80 cm br., in den mod. grauen u. beigen Farbtön., Mtr. **3.90**

Besondere Gelegenheit Veloutine 100 cm br., Seide mit Wolle, in ca. 20 Farb., f. beste Kleider, Mtr. **6.90**

Mantel-Stoffe

In einer nie gesehenen Auswahl

Modern gemusterte Mantelstoffe 150 cm breit, reine Wolle . . . . Meter 6.75, **4.75**

Elegante Mantelstoffe 150 cm breit, mit Abseite, reinwollene Qualitäten, ... Meter 9.80, **7.90**

Fantasie-Mantelstoffe 150 cm breit, vorzügliche reinwollene Qualitäten in aparter Musterung, für den eleg. warmen Herbstmantel Meter **10.75**

Schwarze und blaue Mantelstoffe 130/140 cm breit, Ottoman, Schattenrips und in allerneuest. Geweben nur reinw. Qualitäten, Meter 12.75, 10.75, 9.50, **8.90**

Mantel-Flausch und Velour de laine 135/140 cm breit, für eleg. Kindermäntel, rot, blau, lachs, jade, Meter 6.90, **4.80**

Kleider-Stoffe

Jumper-Stoff travers gestreift . . . . Meter **1.45**

Composé-Stoffe reine Wolle, in modernen Farbstellungen . Meter **2.90**

Reinwollene Schotten für das praktische Kleid, nur in neuen Mustern . . . Meter **2.95**

Tuch-Schotten 100 cm breit, die beliebte Winterqualität . Meter **3.75**

Reinwollene Schotten 100 cm breit, in neuer aparter Ausmust. **4.90**

Welline für Morgenröcke 170 cm breit, blau, lila, lachs, mandel, bordo, Mtr. **3.50**

Woll-Trikot 140 cm breit, Schlauchware, allererst. Fabrikat in vielen Farben Meter **7.90**

Woll-Georgette 130 cm br., die große Mode, für eleg. leichte Kleider, allerbeste Qualität . Meter **11.90**

Pelz-Besatz-Felle

In sehr grosser Auswahl

Mufflon, Biberette, Seal-Elektr. Amerik. Opossum, Ausstr. Opossum usw.

Schlafdecken

aus nur bestem Rohmaterial, Karomuster, Jacquard-, Kamelhaarfarbig 140×190 150×200 . . . . . Stück 8.90 bis **3.90**

Die beliebten Qualitäten sind neu eingetroffen

Kieler Tuche

Sämtliche Qualitäten sind 150 cm breit . . . Hauptpreislagen Mtr. 7.90, 6.50, 5.80, **3.90**

Hierzu passende Kieler Kragen und -Knoten

Neue Knaben-Ulsterstoffe

145 cm br., mit angewebter Futterseide, in schönen graubraunen Mustern, teils mit Ueberkaros . . . . . Meter 8.75, 5.90, **3.90**

Gustav **Kaufmann** Eigengeschäft Bochum Kortumstr. 7

Burschen

im Alter von 14—18 Jahren können sofort in landwirtschaftliche Betriebe untergebracht werden. Die Unterbringung erfolgt bei guter Entlohnung und Verpflegung in geprüfte Einzelstellen. Meldung umgehend beim **Arbeitsamt Bochum-Land, Bochum,** Bismarckstraße 12.

Schiffsjungen

aus achtbarer Familie auf Segelschiffe gesucht. Zuschriften unter **H. B. 75** an Kapitän a. D. Jensen, **Hamburg 25,** Brekelbaumspark 20.

Ladenlokal

mit 2—3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus

mit Heizung und Garten zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unt. **Nr. 26594** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Eintragungen in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 13. September 1928.

Die Firma **Märkische Metallwaren-Vertriebsgesellschaft Witte & Co. Kommanditgesellschaft in Bochum** und als deren persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann Hans Witte in Lüdenscheid. Kommanditgesellschaft seit dem 1. September 1928. Es sind zwei Kommanditisten vorhanden.

H. R. A. 2287.

Am 14. September 1928.

Bei der Firma **Bochumer Sandsteinwerke Theodor Imberg & Co.** in Bochum: Die Firma lautet jetzt: Theodor Imberg & Co.

H. R. A. 1137.

Am 15. September 1928.

Bei der Firma **Westfälische Zuckerwaren- u. Marzipanfabrik Dergewitz & Asal** in Bochum. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

H. R. A. 1862.

Am 17. September 1928.

a) Bei der Firma **Prickel & Heidemeyer** in Bochum: Fräulein Johanna Heidemeyer heißt jetzt Frau Eduard Kate, Johanna geb. Heidemeyer und wohnt in Bochum. Sämtliche Prokuristen haben nunmehr Gesamt-, nicht Einzelprokura. Die Gesellschafter sind nur gemeinschaftlich oder ein jeder in Gemeinschaft mit einem Prokuristen zur Vertretung und Zeichnung berechtigt.

H. R. A. 1315.

b) Die Firma **Feldhege & Hötten** in Bochum. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Juni 1928. Gesellschafter sind die Kaufleute Willi Feldhege und Alfred Hötten, beide in Bochum.

H. R. A. 2288.

Am 19. September 1928.

Bei der Firma **Dolle & Co., G. m. b. H.** in Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet Die Firma ist erloschen.

H. R. B. 465.

Am 21. September 1928.

Die Firma **Gebr. Svensson, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum,** und als deren Geschäftsführer 1. Bauführer Alfred Svensson in Bochum, 2. Kaufmann Karl Svensson in Barmen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Bauunternehmung. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft berechtigt, sich an gleichartigen Unternehmungen zu beteiligen und solche zu erwerben oder deren Vertretung zu übernehmen, sowie Zweigniederlassungen zu gründen. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. April 1928 festgestellt. Jeder Geschäftsführer ist allein vertretungsberechtigt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger.

H. R. B. 640.

Dauernden, hohen Verdienst

bieten wir im dortigen Bezirk einem arbeitsfreudigen

Herrn als selbständigen Mitarbeiter.

Derselbe muß gute Beziehungen zu Verbraucherkreisen (Drogerien, Konsumanstalten, Automobil- und Motorrad-Handlungen, Fabriken u. s. w.) haben.

Verhandelt wird nur mit Herren, die sich über ein Betriebskapital von M. 1000,— ausweisen oder eine entsprechende Banksicherheit stellen können. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Organisation u. Verkauf sind spielend leicht. Ausführl. Bewerbungen erbeten an die

Handpasta-Vertriebs-Gesellschaft Münster i. W.

Werkstakträume

ca. 500 qm, geeignet für Schlosserei, Schmiede, auch für jedes andere Handwerk, besonders als Lagerräume, **sofort zu vermieten.**

Ed. Link, Ehrenfeld, Joachimstr. 15.

Anfertigung feinster Herren-Garderobe

nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum Dorstener Straße 116

In Bochum
wissen es Alle, die

Weltlichtspiele

sind im Punkto Darbietungen
auf der Höhe

Unser dieswöchentlicher Spielplan:

I.

Corinne Griffith in:

Der Garten Eden

Ein Märchentraum von Ruhm und Glück. Diese ganz allerliebste Geschichte eines kleinen Mädels, welches zur Bühne wollte, wird Alle entzücken. Goldiger Humor durchwirkt eine an sich ernste Handlung, die leicht zur Tragödie hätte werden können. — Der Film ist teilweise in herrlichen Farben koloriert und wunderbar gespielt.

II.

Freunde moderner Wild-West-Romantik
werden ihre Freude haben an:

Der Teufel im Sattel

Eine spannende Erzählung von roten und weissen Halunken an den Lagerfeuern der Sawanne.

III.

Das gute Beiprogramm

So

ernst geht man abends 8 Uhr,
nach anstrengender Tagesarbeit
ins Operettentheater und so



versäbbst man gegen 11 Uhr das
Operettentheater. Wenn man
„GRAFIN MARIZA" gesehen hat

Heiter

Stadttheater Bochum

Montag, 1. Oktober
Geschlossen

Dienstag, 2. Okt.
19½—gegen 23 Uhr
In der Einrichtung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet!
Volksbühne Serie 1
Egmont
Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Johann Wolfgang v. Goethe.

Städtischer
Musikverein.
Heute, Montag,
den 1. Oktober 1928
im Hause Rechen
Chorprobe
Damen 7½ Uhr.
Herren 9 Uhr.

Garantiert
Rostfreie Vernickelung
mit meiner der Neuzeit entspr. Einrichtung.
Aufarbeiten von Kronleuchtern, Schaufensterbeschlägen u. Kunstgegenständen, Emaillieren und reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen, fachgemäßes Löten von Nickelservices und anderen Kunstgegenständen, Metallfärbung.
Adolf Nagel,
Staatl. gepr. Galvaniseurmeister
jetzt Bahnhofstr. 9.

Tapeten

Das Neueste finden Sie in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum
Größtes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11

PIANOS
zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr

Lernt Auto fahren

in der behördlich konzessionierte privaten
Kraftfahrschule
der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3.
Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.
Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580.
Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.
Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

OKTOBER Angebote

Mit niedrigen Preisen und hochwertigen Qualitäten in die neue Saison.

Kleiderstoffe

Schotten schöne neue Dessins . . . . Mtr. 1.15, 0.95 — **0.78**
Hauskleiderstoffe doppeltbreit, mollige Qualitäten . . Mtr. 1.25 — **0.95**
Travers-Neuheiten entzückende neue Musterungen . . Mtr. 1.65 — **1.45**
Reinwollene Schotten teils hochw. Lama-Qualitäten . Mtr. 2.85. 1.95 — **1.45**
Reinwollene Travers beliebte Herbst-Neuheiten . . Mtr. 3.50, 3.25 — **2.75**
Travers-Neuheit Wolle mit Kunstseide, hoch elegant, Meter — **3.75**
Woll-Crêpe de chine doppeltbreit, elegantes, fließendes Gewebe, in vielen Farben . . . . . Meter 4.50. 3.25 — **2.95**
Schattenrips 130 cm breit, reine Wolle, in neuen Herbstfarben . . Meter 4.90 — **3.90**
Woll-Crêpe de chine 130 cm breit, vorzügl. Kleiderware . Mtr. 7.90 — **5.90**
Woll-Georgette 130 cm breit, die große Neuheit für das eleg. Kleid, allerbeste Qualität . . . . . Meter — **11.75**

Mantelstoffe

Mantelstoffe 140 cm breit, moderne Herbst-Neuheit. in engl. Geschmack, Meter — **2.90**
Mantelstoffe 140 cm breit, englisch gemustert, sehr flotte Muster . . . Meter 4.90 — **3.75**
Mantelstoffe Nattbindung und unifarbig . . . Meter 5.90 — **4.25**
Kinder-Mantelstoffe 140 cm breit reine Wolle, Diagonal-Bindung und unifarbig . . . . . Meter 4.25 — **3.90**
Ottomane 130 cm breit mit Velour-Absette, reine Wolle . Meter 7.90 — **6.90**
Duvetine 130 cm breit, der elegante Mantelstoff, unifarbig, reine Wolle, Mtr. 8.90 — **6.90**
Hocheleg. Mantelstoffe 140 cm breit, mit Absette, in hervorragenden Qualitäten . . . . . Meter 9.75 — **7.90**
Fresco u. Natté-Gewebe 140 cm breit, reine Wolle, die aparte Neuheit für die eleg. Dame . . Mtr. 15,75, 12.75 — **10.75**
Lammfell ca. 130 cm breit, reine Wolle, für Kindermäntel u. Sportjack., Mtr. — **10.50**
Krimmer ca. 130 cm breit, schwarz u. farbig f. Mäntel u. Besatzzwecke, Mtr. 12.00 — **9.75**

Seidenstoffe

K'seiden-Damassé für Futterzwecke . . . . . Meter 2.45, 1.95, — **1.35**
Marocain-Druck 100 cm br., neue Herbst-Dessins, Mtr. 3.95, 2.95, — **1.65**
Waschsamt vorzügl. Qualitäten, in vielen Farben, Mtr. 2.45, — **1.75**
Waschsamt bedruckt, entzückende Neuheit . . . . Meter — **2.95**
Kunstseiden-Trikot 140 cm breit, in uni und gestreift, vorzügliche Schlauchware . . . . . Meter 3.60, — **2.90**
Crêpe de chine ca. 100 cm breit, reine Seide, viele Farben, in nur bewährten Qualitäten, Mtr. 5.90, 4.90, — **3.90**
Veloutine ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, vorzügliche Kleiderware . . . . . Meter 7.90, — **5.90**
Crêpe-Georgette ca. 100 cm breit, reine Seide, das fließende Gewebe für das Abendkleid . . . Meter 7.90, — **5.90**
Crêpe-Satin ca. 100 cm breit, reine Seide, bevorzugtes Modegewebe . . . . . Meter 9.75, — **7.90**
Lindener Chiffon-Samt in schwarz und vielen Modefarben, Mtr. 7.90, — **5.90**

Bettwaren

Echtrot Inlet viel gekaufte, solide Qualität

80 cm	130 cm	160 cm
1.25	**2.60**	**2.90**

Echtrot Inlet erstklassiges Fabrikat, unsere bekannte Spezialware . . . .

80 cm	130 cm	160 cm
1.85	**3.20**	**3.90**

Federn grau, gut gereinigte und füllkräftige Qualität . . . . . Pfund 1.75, — **0.35**
Federn weiß und halbweiß, prachtvolle, füllkräftige Ware . . . . . Pfund 7.90, 5.90, — **3.90**

Unsere
Bettfedern-Reinigungs-Anlage
entspricht den modernsten Errungenschaften der Reinigungstechnik.
(Kostenlose Abholung u. Wiederzustellung der zu reinigenden Betten)

Weißwaren

Wäschenessel unsere bekannten Qualitäten . Mtr. 0.36, 0.32, — **0.24**
Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit, gute westf. Ware Mtr. 0.96, 0.85, — **0.72**
Hemdentuch starkf. Qual., eigene Ausrüstung, Mtr. 0.56, 0.45, — **0.33**
Renforcé bestes süddeutsches Erzeugnis, 80 cm breit, ... Mtr. 0.95, — **0.85**
Makotuch für feinste Leibwäsche . . . . Mtr. 0.98, 0.78, — **0.58**
Bettuch-Chiffon starkfädige Ware, eigene Ausrüstung. 160 cm br. 1.65, 1.45, 1.15, 130 cm 1.15, 0.98, — **0.85**
Linon für gute Bettwäsche, wundervolle Qualitäten, 160 cm breit 1.85, 1.35, 130 cm 1.10, 0.85, 80 cm breit 0.58, — **0.48**
Bett-Damast Streifen und Blumenmuster, gute Qualitäten 160 cm brt. 2.35, 1.95, 1.35, 130 cm brt. 1.85 1.10 — **0.90**
Haustuch 150 cm breit, erstklassige Ware, enorm billig . . . . . Meter 1.25 — **0.95**
Halbleinen vorzügl. Fabrikat. 130 cm breit . . Meter 1.95 — **1.65**

Rauhwaren

Köperbiber ungebleicht für Hemden . . . Mtr. 0.63, 0.58 — **0.42**
Gebleicht. Köper-Biber gute Qualität . . . . . Meter 0.88, 0.78 — **0.58**
Fancy-Biber gut gerauhte Ware . . . . . Meter 0.68, 0.58 — **0.45**
Kleider-Biber in schönen Dessins . . . . . Meter 0.78, 0.68 — **0.48**
Sportflanell in schönen Streifen . . . . . Meter 0.78 — **0.68**
Pyjama-Stoffe apart. Ausmusterung vorzügl. Qualität. f. Schlafanzüge, Mtr. 1.65, 1.45 — **1.25**
Bettuch-Biber bunt u. weiß, volle Breite, moll., stark gerauhte Ware, Mtr. 1.65, 1.15 — **0.95**

Schürzen-Siamosen bewährte Qualitäten, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 0.85, — **0.75**
Perkal und Zephir für Oberhemden, schöne frische Muster . . . . . Meter 0.98, 0.68, — **0.58**

Schlafdecken kariert, mollige gute Qualität, 140/190 cm . . . . . Stück 3.60, — **2.90**
Schlafdecken kamelhaarfarbig, vorzügl. Qualitäten, 140/190 cm . Stück 3.75, — **3.45**
Jacquard-Schlafdecken neueste Muster, erstklassige Qualitäten, 150/220 cm . Stück 7.20, 150/200 cm . . . . . Stück 5.90, 140/190 cm . . . . . Stück — **3.90**

KÖPPEL GMBH
BOCHUM · HELLWEG 2

Zentral-Kaffee

Ab 1. Oktober
Berndt Buchbinder
der Wiener Geigenkönig
mit seinen hervorragenden Kräften

Roth & Junius PIANOS sind
Höchstleistungen deutschen Pianobaues
anerkannt durch Staatsmedaille, gold. Ausst.-Preise, erste Künstlerzeugn.
Günstige Preise. Bequeme Raten. Kataloge gratis und franko direkt von
Roth & Junius. Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i. W Bahnhofstraße 29
Fabrikläger auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo
In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos und Harmoniums.**

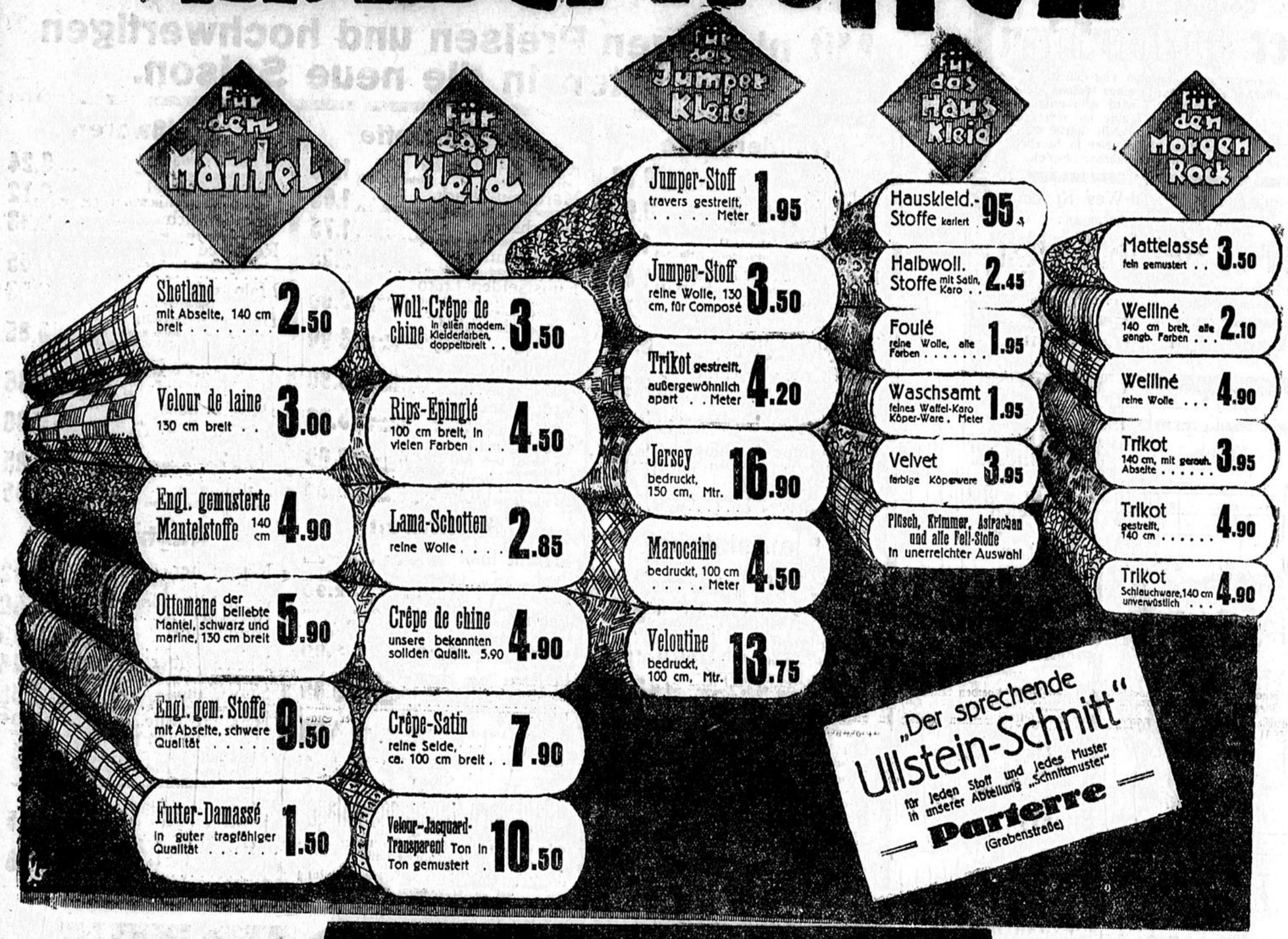
Bei Bedarf von
Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient
Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plissee-Brennerei

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Auch in Stoffen unübertroffen



GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Linoleum - Stragula

Teppiche Läufer Vorlagen

kaufen Sie billigst bei

Schröder & Baum

Friedrichstraße 11

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken

Große Auswahl – Bequeme Ratenzahlung

Umarbeitung und Reparaturen, Besätze auf Mäntel und Jacken fachmännisch, schnell und billig

Besatzfelle in allen modernen Fellarten von 2.– Mark

Käte Beßmann

Ehrenfeldstraße 4 – Telefon 8289

Kein Laden – Eigene Kürschnerei

Ostsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG

*

DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN NORDOSTENS

*

BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL

*

HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

94. Jahrgang **Stettin**

Sparen Sie nicht die Kosten, die eine kleine Anzeige verursacht. Die Ausgabe macht sich bei Benutzung des Märkischen Sprechers als Insertionsorgan **gut bezahlt!**

Zahle hohe Preise

für getragene

Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe, Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14 Karte gen., komme sof.

Teppiche Läuferstoffe

gegen bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann,

Bochum,

Kortumstraße 4, Fernruf 826.

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 Mk. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 68, 98 Mk. usw.; Kleiderschränke von 45 Mk., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 Mk. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung

Fachgeschäft

Wilh. Schrudde,

Bochum, Roonstr. 87 Nähe Marienstr.

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch Bahnhofstraße 27, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Für Renn- u. Ballenlüfte

Für Wanderer

Bequeme Schuhe

Fachmännische Bedienung

Schuhhaus Hildebrandt

Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.

Ruf 3017.

Eisu- Metall- u. Holz- **Betten,**

Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong. Schlafzimmer günstig an Private, Katalog frei

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Neues aus aller Welt.

Museum des Aberglaubens.

Die Heilmethoden der Kurpfuscher.

In den Räumen des Sozialhygienischen Museums in Budapest findet jetzt eine seltsame Ausstellung statt, deren Material in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat. Die letzte Nummer der großen englischen Zeitschrift „London News" zum Beispiel beschäftigt sich in reich illustrierten Darstellungen mit dieser Budapester Ausstellung, die vielleicht zum erstenmal das Material der Kurpfuscherei und der in der Masse verbreiteten „Heilverfahren" sammelt und auch historisch darstellt. An den Wänden die Bilder Kußmauls, Kaposis, Hyrtls, Virchows und der anderer Größen der Medizin, in den Schreinen die wundersamen Dinge, die sich inmitten des wissenschaftlichen Fortschreitens der Heilkunst in der Masse noch immer erhalten haben. Schon das historische Material packt.

In einer Ecke die seltsame Gestalt eines Furchtsamen aus dem 16. Jahrhundert, der sich gegen Choleragefahr schützt. Er trägt eine grüne Maske, durch deren Mundloch eine dicke Zigarre brennt, hat den Bauch mit heißen Steinen und Tellern bedeckt, schleppt in einem Mägelchen heiße Ziegel und allerlei Arzneien mit und ist auch sonst mit den verschiedensten Amuletten, Emblemen, Flakons usw. behangen. In anderen Ecken die mittelalterliche Prozedur des Zahnziehens, besser gesagt Zahnbrechens, das einen Begriff von den Fortschritten der Dentologie eröffnet. Auf einer Tafel eine Reihe von Rezepten, wie sie in den breiten Schichten des Dorfes und der Kleinstadt erhalten geblieben sind, und durch diese Ausstellung sozusagen zum erstenmal aus Volksbüchern und Volksmund zusammengestellt erscheinen. Hier eine Liste von Krankheiten und ihrer Heilmethoden: Gegen Kreuzweh: Mit in Wein gekochter Seife schmieren; stillende Mutter soll den in Wein gekochten Saft eines alten Hutes trinken. Gegen Hundsbiß: Verbrannte Hundehaare auf die Wunde streuen; Hundehaare geröstet in Tee trinken. Gegen Würmer: Getrocknete Würmer, zu Pulver verbrannt, messerspitzenweise einnehmen. Gegen Bräunhals: Dünngeschwittenen, geräucherten Speck um den Hals tragen. Gegen Husten: Petroleum trinken. Gegen Fußschmerzen: Paradeis in des Nachbars Brunnenwasser kochen und darin Baden. Gegen Leberleiden: Brennesselsuppe. Gegen schweren Atem: Eier auf die Brust schlagen. Gegen Bleichsucht: Rotwein trinken und einen Goldring um den Hals tragen. Gegen Ohrenreißen: Knoblauch auf das Ohr.

Man soll nicht glauben, daß das ganz zur Vergangenheit gehört. In einer Vitrine sind ganze Haufen von Rezepten gesammelt, die den Apotheken zugegangen sind und von den Apothekern zur Verfügung gestellt wurden. Wir wiederholen in der Originalschreibweise eine Reihe dieser Rezepte. Ein Patient ersucht den Apotheker, ihm zu senden „für fünfzig Heller Rattenfett für ein Geschwür am Halse". Ein anderer Patient verlangt: „Käferschmalz für zwei Köpfe". Auf einem Zettel lesen wir:

„Ich pite fir drei Krajcar Taffelsdreck".

An der Wand hängen zwei Rezepte nebeneinander. Das eine gezeichnet von Theophrastus von Hohenheim (Paracelsus). Es ist an die Wiener Hofapotheke adressiert, mit allerlei Schnörkeln und schönen lateinischen Worten. Daneben das einfache Rezept des königlichen Kreisphysikus Dr. Robert Koch. Zwischen den zwei Rezepten liegt, breit ausgedehnt, der Weg der völkischen Medizin, die allerdings nicht nur dem Heilbestreben dient. Eine ganze Vitrine, mit allerlei Apparaten gefüllt, erzählt davon, wie der Zauber auch zur Vernichtung des Nächsten angewendet werden kann. Knochenteile von Tieren sind beliebte Mittel, um den Gegner durch Krankheit unschädlich zu machen. Auch die Jettatur, das Schlagen mit dem bösen Blick, ist eine beliebte Waffe.

Von Spiele und von den Harmlosigkeiten des Aberglaubens zu seinen fürchterlichen Folgen führen die Bilder und Präparate, die die Konsequenzen des einen und des anderen Heilverfahrens zeigen und die Darstellungen dieser Ausstellung, die sonst vielfach des Humors nicht entbehren, in das Tragische erheben.

Das Reich der Schmuggler.

Sklavenwirtschaft auf einer Insel.

Vor einem Newyorker Gericht beginnt soeben ein aufsehenerregender Sensationsprozeß, der wohl zu den seltsamsten Monsterprozessen der letzten Jahrzehnte gehören dürfte. In Amerika ist man an allerlei gewöhnt; dennoch begegnet der Kriminalfall, der jetzt von der Justiz ausgetragen wird, vermöge seiner Eigenart größtem Interesse. Zwei Verbrecher stehen vor dem Richter, die es verstanden haben, auf einer Insel ein regelrechtes Banditenreich ins Leben zu rufen und aufrecht zu erhalten, sie übten auf dieser Insel förmlich Herrschergewalt aus, behandelten ihre „Untertanen" als Sklaven, errichteten dort eine Schmuggelzentrale und es gelang ihnen, mittels schwunghaften Handels mit Alkohol ein Riesenvermögen zu erwerben. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen, da zu der Verhandlung nicht weniger als sechshundert Zeugen geladen sind.

Die Hauptangeklagten sind zwei Brüder. Sie heißen Alex und Sam Fraley; sie waren früher die Häupter einer berüchtigten Einbrecherbande. Mehrere Mitglieder dieser Bande waren seinerzeit in die Hand der Polizei gefallen und endeten auf dem elektrischen Stuhl. Den beiden Anführern gelang es jedoch immer wieder, der Wachsamkeit der Polizei zu entgehen. Im Jahre 1926 sind sie von der Bildfläche plötzlich verschwunden und man hörte von ihnen nichts. Erst jetzt, zwei Jahre später, erfährt die amerikanische Oeffentlichkeit, was die beiden berüchtigten Banditen seither getrieben haben.

Alex und Sam Fraley haben sich im Jahre 1926 mit den Resten ihrer Bande auf einer Insel des Mississippi, die damals unbewohnt gewesen, angesiedelt. Auf dem Grenzgebiet zwischen Arkansas und Tennessee gibt es eine Anzahl unbewohnter, kleiner Inseln, fernab von der Route der Schiffe, die diesen längsten Fluß der Welt befahren. Eine dieser Inseln hatten nun die Banditen sich als Aufenthaltsort erwählt, in der Absicht, dort eine Alkoholschmuggelzentrale, ja noch mehr als bloß das, auch eine Schnapsbrennerei in großzügigstem Maßstab zu errichten. Zur Durchführung dieses Planes bedurften sie freilich einiger hundert Arbeiter. In Chicago, Newyork und in anderen Großstädten Amerikas trieben sich die Emissäre der Verbrecherbanden unter den arbeitslosen Schwarzen herum, versprachen ihnen große Löhne, wenn sie bereit seien, an der Urbarmachung ausgedehnter Ackerflächen auf einer Insel des Mississippi mitzuwirken. Die Neger sagten zu und so gelang es den Brüdern Fraley, sechshundert Arbeiter auf der Insel zu vereinigen. Als die Neger einmal sich auf der Verbrecherinsel befanden, wurden ihnen die bis dahin ausbezahlten Löhne entzogen und sie mußten gegen die kärgliche Nahrung an der Errichtung der Schnapsbrennerei arbeiten. Als unter den Negern ein Aufstand ausgebrochen war, wurden von den Banditen vier Neger hingerichtet und die beiden Anführer erklärten zugleich, daß alle Neger, die sich auf der Insel befinden, sich als Sklaven zu betrachten haben. Unter Androhung schwerster Strafen wurden die Schwarzen verhalten, zu arbeiten. Die Inselküste war von den bewaffneten Banditen ständig bewacht, sodaß ein Fluchtversuch der armen Schwarzen ein aussichtsloses Beginnen gewesen wäre.

Im Jahre 1927 hatten die Banditen nicht weniger als 50 000 Liter Whisky hergestellt und um horrende Preise in den Großstädten der Union verkauft. Dabei war freilich dieser Alkohol der schlimmsten Sorte. Vor einigen Monaten verhaftete nun die Polizei in der Stadt Memphis drei Emissäre der Alkoholschmuggler, weitere Erhebungen führten dann auf die Spuren der Bande und schließlich zur Eruierung des Sklavenreiches am Mississippi. Die Polizei hat unter Aufbietung mehrerer hundert Motorboote die Küste der Insel besetzt, die Banditen nach einem heftigen Gefecht entwaffnet, die beiden Anführer Alex und Sam Fraley samt ihren Helfershelfern festgenommen. Die geknechteten Neger gewannen freilich zu gleicher Zeit ihre Freiheit zurück. Sie sind die Hauptzeugen des soeben beginnenden Prozesses.

Opfer des Berufs.

Schwere Gaskatastrophe. — Vier Todesopfer.

Auf dem Gelände der Gaswerke in der Rothenburgstraße in Hamburg hat sich am Sonnabendvormittag ein schweres Unglück ereignet. Dort waren Tiefbauarbeiter damit beschäftigt, Rohre abzudichten, in die Grundwasser eingedrungen war. Vier Arbeiter, die in die Rohre gekrochen waren, gaben keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Man alarmierte darauf die Feuerwehr. Vier mit Gasmasken versehene Beamte begaben sich sofort in die Rohre, mußten aber gleich darauf in bewußtlosem Zustand herausgeschafft werden. Inzwischen hatte man die Rohre an einigen Stellen aufgeschnitten, so daß man die vier verunglückten Arbeiter herausholen konnte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Bei den verunglückten Feuerwehrleuten besteht offenbar keine Lebensgefahr. Eine Untersuchung über die Art des todbringenden Gases ist eingeleitet.

Aus Troisdorf wird gemeldet: Durch explodierendes Knallqueckfilber wurden gestern hier zwei Arbeiter getötet. Der Arbeiter Schwarz hatte aus der Zündhütchenfabrik der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffwerke in einer Büchse Knallqueckfilber geholt und auf den Rückweg den Arbeiter Hildemann getroffen, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Man vermutet, daß das Unglück dadurch entstanden ist, daß Schwarz stolperte und die Büchse zu Boden fallen ließ.

Beim Abmontieren einer Eismaschine in einer Molkerei in Much zersprang plötzlich der Säurekessel. Die umherspritzende Säure traf die beiden Arbeiter, Vater und Sohn, im Gesicht. Beide wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Aufdeckung eines Anschlags in Antwerpen.

Die Explosion am Fort Hoboken.

Die gleichzeitigen Untersuchungen der Militärbehörde u. der Staatsanwaltschaft über die Explosionskatastrophe am Munitionslager beim Fort Hoboken haben sehr schwerwiegende Momente hervorgebracht. Neben einer zerstörten Baracke fand man eine ganz verbrannte Petroleumkanne und unweit davon ein Stück Docht. An den Trümmern des Munitionslagers fand man ebenfalls Spuren, die auf einen verbrecherischen Anschlag hinweisen.

*

Ein Berliner Straßenbahnwagen in Brand. In der Heerstraße geriet gestern nachmittag das Kabel auf dem Dache eines Triebwagens der Straßenbahnlinie 75 in Brand und in wenigen Sekunden stand das Verdeck in hellen Flammen. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik, und eine Frau sprang aus dem fahrenden Wagen auf den Fahrdamm, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Passanten alarmierten sofort die Feuerwehr, die jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, da der Straßenbahnschaffner die Stromverbindung ausgeschaltet hatte, wodurch der Brand von selbst erstickte.

Zugzusammenstoß. Am 29. September gegen 1 Uhr nachts ist beim Anhalten des beschleunigten Personenzuges 848 Berlin—München in Station Ludwigsstadt dessen Zugangslokomotive auf den Zug aufgestoßen. Ein Personenwagen ist entgleist, ein Güterwagen wurde beschädigt. Neun Reisende wurden leicht verletzt. Zug 848 erhielt 37 Minuten Verspätung.

Reorganisierung der Polizei in Philadelphia. Der Bürgermeister von Philadelphia, Mackey, hat großzügige Maßnahmen ergriffen, die eine vollständige Reorganisierung der Polizei zum Ziele haben. Sämtliche Polizeibeamte werden aus ihrem bisherigen Amtsbereich abberufen und in neue Posten versetzt werden. Diese Maßnahme hat sich wegen der untr den Polizeibeamten herrschenden Korruption als notwendig erwiesen, der man vor kurzem anläßlich der Untersuchung der Geschäftsmethoden der Spritschmuggler auf die Spur gekommen war.

Seltsame Geschichten.

Nach wahren Begebenheiten erzählt von Paul Grabein.

I.

Ich saß, wie so manchmal, mit meinem alten Freunde, dem blinden Doktor, beim Lampenschein in stillem Zwiegespräch. Vorväterhausrat umgab uns traulich; aus der dämmernden Ecke tickte bedächtig die große Standuhr, die schon so vielen Geschlechtern die frohen und ernsten Stunden geschlagen hatte. Unsere Unterhaltung hatte heute Dinge berührt, die uns sonst fern lagen. Wir sprachen von allerlei noch wenig geklärten Erscheinungen, die man früher entweder als übernatürlich ansah oder als Phantastereien belächelte, die aber heute selbst von ernsten Wissenschaftlern nicht mehr kurzer Hand abgetan werden. So kam die Rede auf telepathische Uebertragungen, und ich erzählte dem Freunde von einem Begebnis, das ich nach den mir gewordenen Versicherungen als verbürgt ansehen muß:

„Ein Gutsbesitzer hatte Freunde zur Jagd eingeladen und war mit ihnen den ganzen Tag draußen im Walde gewesen. Abends kamen die Gäste ins Herrenhaus zurück, aber ohne den Wirt, den sie auf dem vereinbarten Sammelplatze nicht angetroffen hatten. Man wartete eine Weile. Als der Jagdherr aber immer noch nicht erschien, bat die Hausfrau die Gäste zu Tisch, um das Essen nicht kalt werden zu lassen. Allmählich bemächtigte sich ihrer jedoch eine Unruhe, die sich zur heimlichen Angst steigerte, je später es wurde. Und plötzlich geschah etwas, was die Gäste mit Schrecken erfüllte. Die Hausfrau stockte mitten im Gespräch, erblaßte und starrte mit weit offenen Augen zum Fenster hin, das fest geschlossen war. Einer rief: „Was ist Ihnen, gnädige Frau?"

„Still! Hörten Sie nichts?"

Alle hielten den Atem an und lauschten; dann schüttelten sie den Kopf. Die Hausfrau aber sprang auf: „Doch, doch! Ich hab' es ganz deutlich gehört: Ein Klopfen und Klirren an der Scheibe, als ob jemand Einlaß begehrte. Mein Mann — es muß ihm ein Unglück widerfahren sein!"

Die Gäste überlief ein kalter Schauer. Sie hatten nun selber keine Ruhe mehr und liefen vor das Haus. Niemand war draußen zu sehen. Da rüsteten sie sich mit Windlichtern und Laternen aus und durchsuchten den nächtlichen Wald. Endlich fanden sie den Vermißten — tot, von seiner eigenen Büchse erschossen. Offenbar war er gestrauchelt, und die Waffe hatte sich gegen ihn entladen. Nach dem Befund eines Arztes, der sich unter den Gästen befand, mußte der Tod um dieselbe Zeit eingetreten sein, als die Hausfrau vorher im Gutshause jene merkwürdige Erscheinung gehabt hatte. — Was hältst du von dieser Geschichte?"

„Ich zweifle nicht daran, daß sich die Sache so zugetragen hat, wie du sagst. Ich kenne Dinge, die noch viel erstaunlicher sind." — Der Blinde versank in ernstes Sinnen, indem er den Kopf in die Hand stützte, das Antlitz mir abgekehrt. Nach einer Weile suchten mich dann wieder seine lichtlosen Augen. „Uebrigens hörte ich auch einmal von einem ganz ähnlichen Fall. Ein Bekannter von mir, ein durchaus zuverlässiger, glaubwürdiger Mensch, der die Sache selber erlebt hat, erzählte sie mir. Er befand sich vor einigen Jahren in Geschäften in Wien. Tagsüber hatte er angestrengt zu tun gehabt, war daher bei Zeiten im Hotel zu Bett gegangen. Mitten in der Nacht erwachte er plötzlich. Er wunderte sich, denn er erfreute sich stets eines gesunden, tiefen Schlafes. Alles um ihn her war lautlos still. Er legte sich also wieder auf die Seite und versuchte von neuem einzuschlafen. Plötzlich hatte er das seltsame Gefühl, als stände jemand am Fußende seines Bettes. Rasch schlug er die Augen auf, und wirklich — da stand seine Mutter! Aber gleich rief er sich selber zu: „Unsinn! Wie soll das möglich sein?" Die alte Frau war doch in Berlin, wo er sie vor einigen Tagen erst verlassen hatte. Offenbar befand er sich noch in einem halben Dämmerzustand — also sah er nur ein Traumgesicht. Um sich ganz zu ermuntern, richtete er sich im Bette auf; aber sonderbar — die Erscheinung war immer noch da.

Ein Schauer überlief ihn. Er schaltete das elektrische Licht an. Keine Spur von Spuk mehr. Die Uhr auf dem Nachttisch zeigte einige Minuten vor drei. Eine Weile blieb er noch im Bett sitzen und dachte über die Erscheinung nach, die er sich vergeblich zu erklären suchte. Endlich beschloß er, wieder zu schlafen und verdunkelte das Zimmer. Doch in ihm blieb eine große Unruhe und es überfiel ihm die Sorge um die Mutter. Er hatte sie freilich ganz gesund verlassen, aber immerhin — sie war eine alte Frau. Er nahm sich daher vor, gleich am anderen Morgen zu Hause einmal anzurufen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Schließlich beruhigte er sich wieder und schlief ein. Zeitig stand er am andren Morgen auf. Er war noch beim Anziehen, als es an seine Tür klopfte und ein Hoteldiener mit einem Telegramm trat ein. In banger Ahnung erbrach er es, eine Depesche von seinem Bruder: Mutter nach kurzem Unwohlsein heute Nacht drei Uhr plötzlich sanft entschlafen."

Ich nickte vor mich hin. „In der Tat, ganz dieselbe Begebenheit. Auch in diesem Falle hat der Sterbende offenbar in seinen letzten, lichten Augenblicken mit ganzer Kraft an den fernen Lieben gedacht — Telepathie der Seele.

Aber diese Erscheinungen sind ja noch so ungeklärt, daß dies überraschende Faktum zum Zweifel an der Wirklichkeit des Geschehens nicht berechtigt. Es gibt Dinge, die noch wunderbarer sind, — aber darüber ein anderes Mal!"

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Der Schlangenkrieg von St. Emerald. In der Nähe der Stadt Salisbury in Südrhodesien erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die Missionsanstalt der Dominikanerinnen von St. Emerald. Die Insassen der Station, der auch ein Kindergarten angeschlossen ist, erhielten kürzlich recht unangenehmen Besuch. Infolge der starken Regengüsse, die in der Gegend niedergegangen waren, hatten sich zahlreiche Schlangen aller Art aus den feuchten Niederungen in die trocken gelegenen Klostergebäude zurückgezogen. Man konnte beinahe keine Schublade aufziehen, ohne durch eine darin liegende Schlange zu Tode erschreckt zu werden. Vor allem für die Kleinen des Kindergartens wurde die Lage gefährlich, da sie die Gefahr nicht ahnten und sich ohne Scheu den gefährlichen Reptilien näherten. So konnte ein zweijähriges Mädchen, das auf einem engen Gange einer großen gestreiften Kobra begegnete, erst im letzten Augenblick gerettet werden, als es mit ausgebreiteten Aermchen auf die Schlange zuging, um sie herzlich an sich zu drücken. Natürlich hatte sich der ganzen Anstalt eine starke Nervosität bemächtigt; zuweilen eilte schon bei dem Zirpen einer Grille alles erschreckt herbei, um der Schlange, deren Zischen man zu hören glaubte, den Garaus zu machen. Nur durch einen systematischen Vernichtungsfeldzug haben sich die Dominikanerinnen des Klosters der gefährlichen Eindringlinge entledigen können.

ck. **Der Bett-Kompaß.** Die Himmelsrichtung, in der das Bett aufgestellt werden soll, ist bereits öfter Gegenstand der Erörterungen gewesen. In einem großen Londoner Blatt ist die Frage jetzt wieder aufgeworfen worden, und viele Leser haben mitgeteilt, daß sie nicht so gut schlafen können, wenn das Bett von Osten nach Westen steht als wenn es eine Richtung von Norden nach Süden hat. Gelehrte und Aerzte sind der Ansicht, daß die Richtung des Bettes auf den Schlaf einen wichtigen Einfluß haben kann. „Es gibt zwei Faktoren, die da hauptsächlich mitwirken: die Erdumdrehung und das magnetische Kraftfeld," schreibt ein Physiker. „Manche Leute empfinden feiner als andere, und bei solchen sensiblen Personen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Blutzirkulation, wenn sie in ostwestlicher Richtung liegen, durch das Nervensystem beeinflußt wird. Es ist eine wohlbekannte wissenschaftliche Tatsache, daß es in der Richtung von Norden nach Süden ein magnetisches Kraftfeld gibt. Viele Menschen reagieren besonders stark auf magnetische und elektrische Einflüsse, wie z. B. das Unruhegefühl vor dem Eintritt eines Gewitters beweist. Solche Leute werden sich in der Richtung von Norden nach Süden am wohlsten fühlen." Ein Arzt ist der Ansicht, daß die Richtung, in der das Bett steht, bei unruhigem Schlaf oder Schlaflosigkeit sehr zu beachten sei; er meint aber, daß man bestimmte Gesetze nicht angeben könne. „Jeder muß selbst herausfinden, in welcher Richtung des Bettes er am besten schläft, indem er seine Lagerstätte nach allen Richtungen des Kompasses herumdreht und ausprobiert, welche Richtung ihm am besten zusagt."

ck. **Pferde-Wettschwimmen.** Wenn die Pferde um die Wette laufen, warum sollen sie nicht auch um die Wette schwimmen? Diese Frage, die freilich nur einem amerikanischen Gemüt als selbstverständlich erscheinen wird, hat in Kalifornien dazu geführt, Wettschwimmen von Pferden zu veranstalten. Man hat damit eine neue Form des Sports geschaffen, die einmal etwas anderes ist und den „grünen Rasen" durch ein großes Wasserbassin ersetzt. Die ersten Pferdewettschwimmen, die jetzt in Kalifornien stattgefunden haben, zogen eine große Zuschauermenge an, die sich nicht auf Tribünen, sondern auf Dampfern versammelte, um dem originellen Schauspiel zuzuschauen. Die Jockeis erscheinen im Schwimmkostüm, die Pferde taten ihr Bestes, große Wetten wurden abgeschlossen, wurden verloren und gewonnen, und man war von diesem „Sport" so befriedigt, daß er regelmäßig wiederholt werden soll.

Letzte Drahtmeldungen.

Polizeipräsident Stieler wird Regierungspräsident von Aachen.

Bochum, 1. Okt.

Die Ernennung des Polizeipräsidenten Stieler zum Regierungspräsidenten von Aachen steht, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, unmittelbar bevor.

Polizeipräsident Stieler ist geboren am 22. 10. 86 zu Setzelbach in Hessen-Nassau als Sohn eines kleinen Landwirtes, er besuchte die Volksschule und erlernte das Maurerhandwerk. Nach dem Besuche eines volkswirtschaftlichen Kurses in der Zentrale des Volksvereins für das katholische Deutschland wurde er zum Sekretär der katholischen Arbeitervereine und des Volksvereins für den westlichen Teil des Vestes Recklinghausen mit dem Sitz in Gladbeck gewählt. 1919 wurde er in die preußische Landesversammlung gewählt und ist seit dieser Zeit Abgeordneter. Politisch gehört er der Zentrumspartei an und ist Mitglied ihres Landes- und Fraktionsvorstandes. Er ist Referent seiner Fraktion für Polizeiangelegenheiten und Vorsitzender des Geschäftsausschusses des preußischen Landtages. Im Dezember 1921 wurde er zum Polizeipräsidenten von Gelsenkirchen ernannt. Während der Ruhrbesetzung erhielt er von den Franzosen eine mehrwöchige Gefängnisstrafe und wurde ausgewiesen. Am 1. Oktober 1925 wurde er an die Spitze der Vereinigten Polizeipräsidien Gelsenkirchen und Bochum mit dem Sitz in Bochum berufen.

Dr. Schacht bleibt Reichsbankpräsident.

Berlin, 1. Okt.

In der Sitzung des Generalrates der Reichsbank wurde Reichsbankpräsident Dr. Schacht für eine neue Amtsperiode von vier Jahren einstimmig wiedergewählt. Die gesetzlich vorgeschriebene Bestätigung durch den Reichspräsidenten ist nachgesucht.

230 Millionen für öffentliche Arbeiten in Italien.

Rom, 1. Okt.

Der Ministerrat hatte in den letzten Sitzungen einen Gesetzentwurf gebilligt, wonach 235½ Millionen Lire für außerordentliche neue öffentliche Arbeiten verwendet werden, wovon 230 Millionen auf das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und 5½ Millionen auf das Budget des Innenministeriums und des Unterrichtsministeriums entfallen. Heute ist das Verzeichnis der dringlich in Angriff zu nehmenden öffentlichen Arbeiten veröffentlicht worden. Es handelt sich hauptsächlich um Wasserkraftanlagen, Straßenbauten, Urbarmachung von Boden, Elektrifizierung von Eisenbahnen, Bau von Provinzialeisenbahnen, Lagerhäusern und Flugplätzen. Alle diese Arbeiten, die auf verschiedene Provinzen und Inseln verteilt werden, werden den Arbeitslosen im kommenden Winter Beschäftigung gewähren.

Eifersuchtstragödie.

Mörs, 1. Okt.

Im benachbarten Meerbeck ereignete sich in den Nachmittagsstunden eine schreckliche Eifersuchtstragödie. Der Arbeiter Thesendorfer und eine Frau Kandorf wurden von dem Ehemann der Frau aus Eifersucht erschossen. Kandorf, der gegen 1 Uhr in die Wohnung des Thesendorfer eindrang, zog einen Revolver und gab auf seine Frau einen Schuß ab, der diese schwer verletzte. Darauf richtete er die Waffe gegen Thesendorfer, den er durch einen Herzschuß niederstreckte. Der Täter richtete sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Frau Kandorf, die einen Steckschuß in den Rücken erhalten hatte, wurde dem Krankenhause zugeführt.

Ein neues Unglück in Spanien.

Saragossa, 1. Okt.

Bei dem Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Saragossa und Caminreal (Provinz Teruel) stürzte ein Tunnel ein. Acht Leichen sind bereits aus den Schuttmassen herausgeholt worden, andere Arbeiter liegen noch darunter begraben. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Einer späteren Meldung zufolge sid bei dem Einsturz des Tunnels der neuen Bahn nach Caminreal noch zehn Arbeiter verschüttet, während vier sich retten konnten. Die Ingenieure begaben sich sofort an die Stelle des Einsturzes und stellten eine akustische Verbindung mit den Verunglückten her, von denen nur drei antworteten. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig und gehen langsam vor sich, da man neue Einstürze fürchtet.

Nach einer weiteren Meldung über das Tunnelunglück sind zwei Einstürze im Tunnel erfolgt. Durch den ersten Einsturz wurden drei Arbeiter verschüttet, die Karren vor sich herschoben. Der zweite Einsturz erfolgte, als 7 Arbeitsgenossen der Verschütteten ihre Kameraden mit Arbeitshacken zu befreien suchten.

Flugzeugunglück im Rhonetal.

3 Tote.

Paris, 1. Okt.

Die Heimfahrt des italienischen Wasserflugzeuges „Marina di Pisa", das an den Nachforschungen nach Amundsen und Guilbaut teilgenommen hatte und bereits eine Notlandung auf dem Rhein hatte vornehmen müssen, ist unheilvoll verlaufen. Gestern mittag war es in der Gegend von Straßburg wieder aufgestiegen. Ueber dem Rhonetal wollte es, zwei Kilometer südlich von Valence, einem Sturm ausweichen und machte eine halbe Wendung. Hierbei stieß es an die Hochspannungsleitung einer Ueberlandzentrale und stürzte in die Rhone ab. Der Propeller und Motor lösten sich. Von den fünf Insassen wurden die beiden Fliegeroffiziere Pinzo und Crosio, sowie ein Unteroffizier, die sich im vorderen Teil des Apparates befanden, mit in die Rhone gezogen und ertranken. Die beiden Mechaniker konnten von Zuschauern gerettet werden. Sie wurden mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt.

Explosion in Lyon.

Paris, 1. Okt.

Gestern nachmittag waren drei Transportarbeiter auf dem Bahnhof von Lyon mit dem Abladen von Sauerstoffbehältern beschäftigt, als plötzlich ein Behälter den Händen des einen von ihnen entglitt und explodierte. Der Betreffende wurde vollständig in Stücke gerissen. Seine beiden Kameraden erlitten Verletzungen. Ein durch die Explosion verursachter Brand konnte schnell gelöscht werden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: i. V. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.



Großer Herbst-Verkauf

Was ich gebrauche, kaufe ich bei **Clemens**

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe doppeltbreit, solide Qual., gute Ausmusterg. Mtr. 1.60, 1.30, 0.95, — **0.78**

Halbw. Schotten doppeltbreit, neue Muster . . . . . Mtr. 1.95, 1.65, — **1.30**

Reinw. Schotten 70–95cm breit, besond. schöne Dessins, . Mtr. 4.10, 3.75, 2.75, — **2.35**

Traversstreifen 70 cm breit, letzte Neuheiten . . . . . Mtr. 3.25, 2.95, — **2.10**

Traversstreifen Etamingewebe, 70 cm breit, das Neueste Mtr 4.75, 4.35, — **3.75**

Chiné-Travers 95–130 cm breit, entzückende Dessins . . Mtr. 10.90, 7.50, — **6.90**

Woll-Crêpe de chine 100 u. 130 cm breit, moderne Farben, . . Mtr. 9.25, 7.95, 4.95, — **4.10**

Mantelstoffe 140 cm breit, englische Art . . . . . Mtr. 13.85, 12.75, — **9.50**

Mantelstoffe 140 cm breit, uni, mit kariert, Abseite, · Mtr. 13.50, 10.50, 9.50, — **6.35**

Ottomane 140 cm breit, beste Qualität, schwarz, marine, bleu . . . Mtr. 13.75, 12.90, 8.90, — **7.50**

Mantelstoffe Duvetine 140 cm breit, Modeneuheiten Mtr. 17.75, 15.75, — **12.75**

Seidenstoffe

Crêpe de chine ca. 100 cm breit, nur gute Farben . . . . . Mtr. 7.50, 6.25, 5.85, — **3.90**

Crêpe de chine gemustert, nur ganz moderne Muster . Mtr. 11.75, 10.00, 8.90, — **5.25**

Crêpe-Georgette 100 cm breit, für elegante Kleider . . . . . Mtr. 10.50, 8.75, — **7.90**

Kunstseiden-Marocaine 100 cm breit, in vielen Farben . . . . . Mtr. — **3.75**

Kunstseiden-Diagonal 80 cm breit, für Futterzwecke . . . . . Mtr. — **2.90**

Damassé-Kunstseide 70 cm breit, in schönen grauen und beige Farben, Mtr. 2.45, 2.25, — **1.65**

Bemberg-Seide 70 cm breit. uni, sehr haltbar für Wäsche . . . . . Mtr. 3.45, — **2.90**

Bemberg-Seide 80 cm breit. gestreift, für Pyjamas . . . . . Mtr. 3.45, — **2.90**

Amüre-Seide 60 cm breit, für Blusenwesten . . . . . Mtr. — **4.50**



Karierter Mantel hübsche jugendl. Form **38.00**

Veloutine-Kleid gute Qualit. reich garn. **39.00**

Wollkleid uni, mit kariertem Röckchen . . **43.00**

Besatzfelle

Seal-Electric-Felle ganz besonders billig . . . . . Stück 1.50, — **0.95**

Seal-Electric-Felle ausgesuchte Stücke . . . . . Stück 3.25, 2.75 — **2.40**

Bleuté-Kanin-Felle sehr modern . . . . . Stück — **6.75**

Nutriette-Felle das Modefell, Ia. Qualität . . . . . Stück 8.25, — **7.75**

Moufflonett-Kragen abgepaßt, moderne Farben . . . . . Stück — **3.90**

Feh-Kanin-Felle gute Qualität . . . . . Stück — **6.75**

Kanin-Wammen beigefarbig, sehr billig . . . . . Stück — **3.95**

Maulwurfin-Felle außergewöhnlich billig . . . . . Stück 1.95, — **1.50**

Alle übrigen Fellarten sowie Pelzbesätze in Meterware in enorm grosser Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Baumwollwaren

Wäschetuch 80 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter — **0.48**

Hemdentuch 80 cm breit, schöne griffige Ware, ... Mtr. 0.68, — **0.65**

Hemdentuch 80 cm breit, „Clemens-Aussteuer Qualität" . . . . . Mtr. — **0.75**

Hemdentuch 130 cm breit, gute grobfädige Ware . . . . . Mtr. 1.25, — **0.95**

Hemdentuch 160 cm breit, gute süddeutsche Qualität . . . . . Mtr. — **1.75**

Haustuch 150 cm breit, kräftige Ware . . Mtr. 1.45, — **1.25**

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, gute westfälische Ware . . . . . Mtr. 1.90, — **1.75**

Bettuch-Nessel doppeltbreit, sehr vorteilhaft. . . . . Mtr. 1.15, 0.95, — **0.78**

Bett-Damast 130 cm breit, gestreift, sehr preiswert . . . . Mtr. 1.45, 1.15, — **0.95**

Bett-Damast 160 cm breit, in schönen Streifen . . Mtr. 2.50, 2.35, — **1.65**

Roh-Köper 75 80 cm breit, gute Qualität . . . Mtr. 0.75, 0.65, — **0.58**

Gebleichter Köper 75/80 cm breit, kräftige Ware, sehr billig . . . . . Mtr. 0.90, 0.85, — **0.75**

Unterrock-Biber ca. 75 cm breit, sehr billig . . . . . Mtr. 0.88, 0.75, — **0.55**

Unterrock-Molton doppelseitig und gestreift . . . . . Mtr. 1.50, — **1.25**

Kleider-Velour nur neue ausgesuchte Muster . . . Mtr. 1.20, 1.10, — **0.95**

Bettuch-Biber 150 cm breit, weiß, gute Ware . . . Mtr. 1.85, 1.45, — **1.25**

Bettuch-Biber 150 cm breit, bunt, schöne Muster . Mtr. 1.90, 1.75, — **1.25**

Schlafdecken Baumwolle, grau und braun . . . . . Stück — **1.75**

Kamelhaardecken imitiert mit Rand . . . . . Stück — **3.50**

Schlafdecken kariert, schöne Dessins . . . . . Stück — **3.95**

Schlafdecken Jacquard, hübsche Muster . . . . . Stück 7.25, — **4.75**

Sportdecken bestes Fabrikat, moderne, hübsche Muster . . Stück — **7.90**

Jacquard-Decken allerbestes Material . . . . . Stück 10.75, — **8.90**

Tischtücher 110/150 cm, gute Qualität . . . . . Stück 2.90, — **1.95**

Tischtücher 130/160 cm, gutes Halbleinen, extra billig . . Stück — **3.45**

Gerstenkorn-Handtücher mit Rand, gesäumt und gebändert . . . . . — **0.50**

Gerstenkorn-Handtücher gutes Halbleinen 48 100 cm . . . . Stück 0.95, — **0.78**

49.

Fescher engl. Sport-Mantel
mit Futtersattel und Rollkragen

Wiener Werkstätten-Seiden
in reichhaltiger Auswahl, aparter Ausmusterung in allen Preislagen

Clemens

Das Haus der guten Qualitäten



Ein 10jähr. Kind kann bequem damit waschen!

Nur diese **Fortschritt!**
Vorzüge:
Es gibt keine Rostflecken, kein Zerreissen und Beschmutzen der Wäsche.
In 10 Minuten blendend weiss.

Zahlungserleichterung

Alleinverkauf für Bochum und Umgegend:

Hoischen
jetzt Marienstr. 2
an der Kirche

Lernt Auto fahren
in der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
Fahrschule am Platze. Inh. Alb. **Kuhnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
Unternehmen behördl. konzessioniert. 2 Fahrlehrer mit langj. Prax

---

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 88.
1. Kassierer u. Nahrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 2117.
Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 26, Telefon 5905. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.**



Die gute Tasse Kaffee im Kaffee Goulaud
Bochum, Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
Flocken-Torte

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestrasse 196. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1–2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlussprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferie. heim (Taunus.
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Gründl.
Klavier-unterricht
erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 3 I.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz
empfiehlt seine Einrichtungen:
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diätküche
Mittagstisch
Gestellung von ausgebildeten
Kranken- und Hauspflegerinnen
Auskunft u. Anmeldung Sedanstr. 6

Wollen Sie
Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie neue und gebrauchte Einrichtungsgegenstände, Hausgerät und dergl. preiswert unter der Hand einkaufen und verkaufen, dann geben Sie eine kleine Anzeige auf im „Märkischen Sprecher".